



taschenGARTEN von _____

Auch in diesem Jahr haben wieder viele Menschen zum Gelingen des taschenGARTENs beigetragen:

Redaktion, Texte und Zeichnungen:

Kati Bohner ist in vielfältigen Projekten aktiv, in denen sie sich für eine sozialökologische Transformation engagiert. Seit 2012 gibt sie Kurse und hält Vorträge im Rahmen der GartenWerkStadt zu ökologischem Anbau und agrarpolitischen Themen. Sie ist Gemüse-gärtnerin und Ethnologin und macht auch die Zeichnungen im taschenGARTEN.

Anja Banzhaf beschäftigt sich seit vielen Jahren mit agrarpolitischen Themen, vermehrt gerne Saatgut und hat 2016 das Buch »Saatgut. Wer die Saat hat, hat das Sagen« veröffentlicht. Sie arbeitet bei Dreschflegel Saatgut im Versand, hält Vorträge zu Saatgutpolitik und zeichnet auch das Cover für den taschenGARTEN.

Weitere Beiträge:

Benedikt Haerlin (Zukunftsstiftung Landwirtschaft), **Hubertus Rölleke** (Obstbaumpfleger, Imker und Bienenpädagog), **Kenia Baca** (FEM Nicaragua), **Svenja Drewermann** (Gärtnerei Petersilie), **Stella Bünger** (Zukunftsstiftung Landwirtschaft), **Sebastian Heilmann** (SoLaWi Schloss Tempelhof), **Manuel Reuter** (GartenWerkStadt Marburg), **Jule Hesse** (Solawi Erfurt).

Lektorat und Schlusskorrektur:

Lena Denu arbeitet beim oekom verlag, **Maike Specht** ist freie Korrektorin.

Satz und Layout:

Mimoza Lubeniqi lebt in Wien und Berlin und ist als freie Grafikdesignerin tätig.



Inhalt

Vorwort	4
Gärtnern mit dem taschenGARTEN	6
Den taschenGARTEN-Anbauplan anpassen	9
40 m ² + X – Kreisläufe vor Ort schließen	11
Wir ernten im Garten unserer Nachbar*innen	15
Ein globaler Blick auf Boden, Acker Fläche, Land <i>Anja Banzhaf</i>	
Ferientermine	25
Jahresübersicht 2022	26
Kalenderteil mit Terminplan und Miniinfos	32
Jahresübersicht 2023	144
Gärten voller Inspiration und frei von Gewalt <i>Interview mit Kenya Baca</i>	150
Unabhängig von Saatgutkonzernen – Blumenkohl aus ökologischer Züchtung <i>Stella Bürger</i>	155
Geschichten von Artischocken und Mulchkartoffeln Gärtner*innen berichten aus der Praxis und geben Tipps für den Hausgarten	158
Fragen an ein Samenkorn ... oder was ihr bei der Anbauplanung beachten könnt	166
Vereinfachter Beetplan für einen Garten mit 40 m ² Anbaufläche	172
Gewächshausplan	173
Legende und Begriffserklärung	174
Anbautabelle	176
Gründüngungen – den Boden bedecken	186
Düngetabelle: Pflanzen brauchen Nährstoffe	187
GartenWerkStadt	190

Liebe Leser*innen,

ihr haltet die zehnte Ausgabe des taschenGARTENs in den Händen! Wir blicken freudig und stolz auf ein Jahrzehnt zurück, in dem aus einer spontanen Idee der inzwischen so ausgereifte taschenGARTEN gewachsen ist. Unser großer Dank gilt unseren Leser*innen, von denen manche uns schon seit den ersten Jahren begleiten. Mit euren Anregungen, Fragen, Lob und Kritik habt ihr uns geholfen, den taschenGARTEN weiterzuentwickeln. Danke auch an unsere Gastautor*innen, unsere Grafikerinnen, den oekom verlag, die Druckerei MSI und an alle, die in welcher Form auch immer mit uns am taschenGARTEN gearbeitet haben oder noch arbeiten.

Besonders schön an der Arbeit am taschenGARTEN ist, dass sie uns zwingt, genau hinzuschauen und die Welt in ihrer Komplexität differenziert zu betrachten – ob nun beim Gärtnern oder beim Nachdenken über die politischen Kontexte der Lebensmittelproduktion. Auf diese Weise haben wir selbst unglaublich viel gelernt. Unser Wissen und die gemachten Erfahrungen haben wir natürlich auch in diesen neuen taschenGARTEN einfließen lassen. Für die Jubiläumsausgabe haben wir unseren Kalender zudem ganz grundlegend überarbeitet. Passend zum Titel »Kleiner Garten, große Ernte« haben wir für euch eine neue Anbauplanung für einen 40 m²-Garten entwickelt. In dieser erfahrt ihr nicht nur, wann ihr welches Gemüse säen oder pflanzen könnt, sondern auch, wo ihr das tun könnt und wie die einzelnen Kulturen sinnvoll aufeinanderfolgen. Zusammengefasst wird all dies auf einem Beetplan – extra groß gedruckt als Einleger für die Jubiläumsausgabe.

40 m² Anbaufläche sind nicht besonders viel, und doch ist es mit etwas gärtnerischem Geschick möglich, auf eine ökologisch sinnvolle Art und Weise unglaubliche Mengen darauf zu produzieren. Nämlich in etwa ausreichend Gemüse (ohne Kartoffeln) für einen Zwei- bis Vier-Personen-Haushalt. Natürlich kann unser Beetplan auch problemlos für größere und kleinere Gärten angepasst werden (S. 9).

Der taschenGARTEN wäre nicht der taschenGARTEN, wenn wir mit dem Vorschlag für einen solchen 40 m²-Garten »nur« eine individuelle Selbstversorgung propagieren würden. Wie immer geht es auch um Politik und das große Ganze. Wir wollen thematisieren, dass unsere Böden ein wertvolles Gut sind und eine flächeneffiziente, ökologische und regionale Produktion ein wichtiger Beitrag zur Lösung der Klimakrise und zum Arten-, Boden- und Wasserschutz sein kann. Zudem können soziale und arbeitsrechtliche Aspekte in unserem nahen Umfeld

leichter beeinflusst werden. Bei diesem Fokus auf Regionalität geht es uns keinesfalls um eine Abgrenzung nach außen, sondern um ein solidarisches Miteinander und das Engagement für globale Gerechtigkeit (KW 44).

Unsere aktuelle Ernährungsweise ist jedoch alles andere als solidarisch oder gerecht, wie Anja in ihrem Text auf S. 15 beschreibt. Wenn wir die weltweit verfügbaren Ackerflächen auf die Weltbevölkerung umrechnen, stehen jedem Menschen 2000 m² zu. Doch wir benötigen deutlich mehr, und so nutzen wir wie selbstverständlich Äcker überall auf der Erde, um dort unsere Nahrungsmittel anzubauen – auch in Regionen, in denen die dort lebenden Menschen selbst nicht genügend Anbaufläche haben. Der Umgang mit unseren Böden und die effiziente Nutzung von Flächen hat also eine durchaus globale Dimension.

Mit passenden Anbaumethoden und globalen Fragen beschäftigt sich auch Kenia Baca aus Nicaragua, wie sie uns im Interview auf S. 150 erzählt. Die junge Bäuerin setzt sich in einer agrarökologischen Frauenrechtsorganisation für eine selbstermächtigte Nahrungsmittelproduktion und für ein Leben ohne Gewalt an Frauen ein.

Natürlich ist der taschenGARTEN auch wieder voll von Gartentipps und Hinweisen zum Umgang mit der neuen Anbauplanung. Im Text »Gärtnern mit dem taschenGARTEN« (S. 6) erklären wir, wie ihr mit dem neuen Konzept arbeiten und es individuell anpassen könnt. Dann folgen Infos zu Kreisläufen und Erweiterungsmöglichkeiten im 40 m²-Garten. Im Kalenderteil gibt es Woche für Woche Tipps zur Umsetzung. Ab S. 166 haben wir einiges an gärtnerischem Grundwissen zusammengestellt. Hier ist auch der Text »Fragen an ein Samenkorn« zu finden. Dieser Teil ist vor allem für Einsteiger*innen wichtig und für Menschen, die unsere Anbauplanung selbst anpassen wollen.

Wir freuen uns auf eure Rückmeldungen zu unserem komplett überarbeiteten Kalender, wünschen euch ein erfolgreiches Gartenjahr und blicken gespannt auf die nächsten zehn Jahre!

Anja und Kati von der taschenGARTEN-Redaktion

Kontakt und Info:

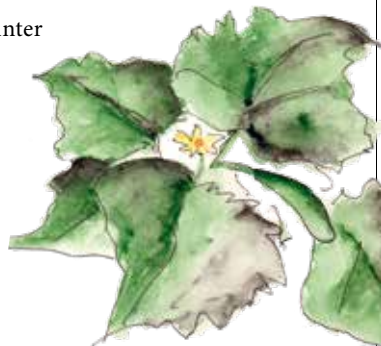
taschengarten@gartenwerkstadt.de
www.taschen-garten.de



Gärtnern mit dem taschenGARTEN

Mit dem taschenGARTEN wollen wir euch beim Gärtnern und vor allem beim Anbau von Gemüse unterstützen. Es gibt eine ganze Reihe von Faktoren, die einen Einfluss darauf haben, wie das Gärtnern gelingt. Besonders zentral ist eine gute Anbauplanung. Das ist, wie der Name schon sagt, ein Plan dazu, was wann wo angebaut werden soll. Für diese Jubiläumsausgabe haben wir die taschenGARTEN-Anbauplanung vollständig überarbeitet und einen ganz konkreten Plan für einen Garten mit 40m² Anbaufläche entworfen (welcher jedoch auch für andere Gartengrößen flexibel angewendet werden kann). Gerade denjenigen von euch, die mit dem Gärtnern beginnen, wollen wir so den Einstieg erleichtern. Denn Anbauplanung klingt oft kompliziert und schreckt ab. Dabei soll doch die Freude am Gärtnern im Mittelpunkt stehen und nicht das Erstellen komplizierter Tabellen. Deshalb versuchen wir, euch diese Arbeit ein Stück weit abzunehmen.

Die Planung ist von den Prinzipien der regenerativen Landwirtschaft inspiriert (S. 7). Sie orientiert sich an Temperatur-, Platz-, Licht- und Nährstoffbedarf der Pflanzen und achtet auf eine ausgewogene Fruchtfolge. Außerdem ist uns wichtig, dass die Anbaufläche möglichst gut genutzt wird und der Boden während eines möglichst langen Zeitraums im Jahr von Pflanzen bedeckt ist. So könnt ihr von einer kleinen Fläche viel ernten, und gleichzeitig versorgen die Pflanzen nicht nur euch, sondern auch das Bodenleben und begünstigen die Bodenfruchtbarkeit (KW 24 und tG 21, S. 16 ff.). Auf den nächsten Seiten erklären wir genau, was wir bei der Erstellung der Anbauplanung berücksichtigt haben. Im Kapitel »Fragen an ein Samenkorn« ab S. 166 findet ihr viele weitere grundlegende Infos zu Anbauzeitpunkten, Gründüngungen, Düngung und Kulturführung. Mit diesem Wissen lässt sich der Plan problemlos für alle Gärten anpassen – egal ob ihr 10m² oder 200m² bewirtschaften wollt. Eine Zusammenfassung der Anbauplanung liegt als Beetplan diesem taschenGARTEN bei. Zusätzlich erinnern wir euch im Kalenderteil jede Woche daran, was gerade gesät und gepflanzt werden kann. Auf S. 174 haben wir eine ausführliche Legende zusammengestellt, damit ihr nachschlagen könnt, was sich hinter den Abkürzungen und Begrifflichkeiten verbirgt.



Kleiner Garten – große Ernte: Der 40m²-Garten

Wer sich genau an unserem Gartenplan orientieren möchte, ohne ihn für andere Bedürfnisse und Voraussetzungen anzupassen, sollte:

- sich auf eine saisonale Ernährung einlassen wollen,
- Lust haben, einen Teil der Ernte haltbar zu machen,
- Lagermöglichkeiten haben (kühler Keller und/oder Möglichkeit zur Lagerung im Garten, vgl. tG 2016, KW 40),
- dem Garten kontinuierlich Aufmerksamkeit und Zeit schenken können,
- mindestens 40 m² Beetfläche, aufgeteilt in 32 m² Freiland und 8 m² Anbaufläche im Gewächshaus, haben oder anlegen können.

Die Anpassung des Gartenplans für andere Bedürfnisse und Voraussetzungen ist problemlos möglich (S. 9).

Gärtnerisch orientiert sich die Anbauplanung an biointensiven Methoden und integriert Prinzipien des regenerativen Anbaus. Dazu gehören unter anderem:

Anbau in Dauerbeeten: Das bedeutet, dass die Beete jedes Jahr an der gleichen Stelle im Garten sind und am besten nicht betreten werden. So könnt ihr Verdichtungen auf der Anbaufläche vermeiden, die z. B. bei Laufwegen entstehen. Beete zwischen 75 cm und 100 cm Breite haben sich als praktisch erwiesen. Man kann gut über sie hinwegsteigen und erreicht von der Seite die Beetmitte, um dort zu pflanzen, zu pflegen oder zu ernten. Im Beetplan gehen wir von 100 cm Beetbreite aus.

Mehrfachbelegung und geringe Pflanzabstände: Um auf wenig Raum viel zu ernten, könnt ihr die Beete mehrfach im Jahr bepflanzen/einsäen. Besonders gut geht das, wenn ihr Jungpflanzen vorzieht, da ihr so die Standdauer der Pflanzen im Beet verkürzt. Außerdem werden im biointensiven Anbau Sä- und Pflanzabstände reduziert und so die Bestandsdichten erhöht. Das ist bei guter Bodenfruchtbarkeit und gesundem Bodengefüge durchaus möglich. Machbar ist das auch durch viel Handarbeit, denn dadurch besteht nicht die Notwendigkeit, sich an gängigen Abständen von z. B. Pflanzmaschinen zu orientieren. Aber Achtung: Pflanzen brauchen trotzdem genug Platz zum Wachsen und auch Luft zum Abtrocknen, wodurch z. B. der Ausbreitung von Pilzkrankheiten vorgebeugt wird.

Kontinuierliche Bodenbedeckung: Die Mehrfachbelegung hat noch einen anderen Sinn: Für euren Boden ist es am besten, wenn er über eine möglichst lange Zeit im Jahr mit lebendigen Pflanzen bedeckt ist. Die Pflanzen geben einen Teil des Zuckers, den sie über die Photosynthese produzieren, an das Bodenleben weiter. So kann dieses sich gesund entwickeln und zur Bodenfruchtbarkeit beitragen. Und falls gerade kein lebendiger Bewuchs möglich ist, könnt ihr mit organischem Material mulchen oder den Boden mit einem wasser- und luft-durchlässigen Material (z.B. Bändchengewebe) abdecken.

Kompost: Dieser verbessert die Eigenschaften eures Bodens und stellt Nährstoffe für das Pflanzenwachstum bereit. Vor allem wenn euer Boden noch nicht optimal fruchtbar ist, solltet ihr regelmäßig Kompost einsetzen (S. 11).

Schonende Bodenbearbeitung: Mechanische Bodenbearbeitung bringt immer auch die Bodenstruktur durcheinander und greift das Bodenleben an. Das kann sich negativ auf die Bodenfruchtbarkeit auswirken. Am besten ist es daher, die Bodenlockerung über die Wurzeln der Pflanzen hinzubekommen. Egal ob bei Gründungen oder euren Kulturpflanzen: Lasst beim Abräumen und Ernten die Wurzeln im Boden. Sie zersetzen sich an Ort und Stelle und hinterlassen Hohlräume, die den Boden lockern. Und falls ihr doch mechanisch bearbeiten wollt, solltet ihr es vermeiden, den Boden zu wenden (z.B. durch Umgraben), und stattdessen mit einer Grabgabel oder Grelinette arbeiten (tG 21, KW 22).



Den taschenGARTEN-Anbauplan anpassen

Aus 40 m² mach 10 m² oder 200 m² – aus Sellerie mach Pastinake

Sollte unser 40 m²-Garten nicht zu euch passen, könnt ihr ihn ganz leicht vergrößern oder verkleinern (und wenn es nur ein Hochbeet ist! KW 51) oder die Mengenverhältnisse der angebauten Gemüse verändern. Hier einige Ideen dazu, wie das gehen kann:

- Baut einfach von allem halb oder doppelt so viel an.
- Vergrößert oder verkleinert einzelne Bereiche. Ihr könnt z. B. ein größeres Gewächshaus bewirtschaften, falls ihr gerne noch mehr Tomaten etc. ernten wollt.
- Doppelt oder streicht einzelne »Felder« unseres Beetplans (S. 172). Falls ihr z. B. besonders gerne Pastinaken mögt und Sellerie nicht, könnt ihr in Feld B6 einfach noch einmal Pastinaken anpflanzen wie in B7. Ihr könnt euch unseren Plan wie ein Puzzle vorstellen, die einzelnen Quadrate ausschneiden und nach euren Wünschen und Bedürfnissen neu zusammenlegen. Den Plan zum Ausdrucken findet ihr unter www.taschen-garten.de/downloads sowie unter www.oekom.de/taschengarten-bonusmaterial
- Lasst einzelne Kulturen weg. Ihr könnt sie durch andere Pflanzen mit ähnlicher Kulturdauer ersetzen oder stattdessen eine Gründüngung einsäen (S. 186).

Anspruchsvoll an einer Anbauplanung mit Mehrfachbelegung (KW 24) ist vor allem, die Standdauer der einzelnen Pflanzen richtig abzuschätzen, sodass ihr dann z. B. wie im Plan vorgesehen in KW 32 auch Platz für den ersten Feldsalat habt und die Beetfläche nicht noch belegt ist. Aber keine Sorge: Mit wachsender Erfahrung werdet ihr immer freier mit unserem Vorschlag umgehen und ihn für euch anpassen können. Wichtige Faustregeln beim Anpassen sind:

- Beachtet den Nährstoffbedarf der Pflanzen! Pflanz keine Schwachzehrer in ein frisch gedüngtes Beet, und versorgt Starkzehrer im Zweifelsfall mit einer Extraportion Kompost und/oder Jauche. Welche Pflanzen zu den Schwach- bzw. Starkzehrern gehören, könnt ihr in der Anbautabelle ab S. 176 nachschauen.
- Macht euch wegen der Einhaltung einer Fruchtfolge nicht verrückt! Es ist natürlich gut, wenn sich die Pflanzenfamilien abwechseln. Doch der Anbau ist in unserer Planung so klein strukturiert, dass ihr normalerweise keine Fruchtfolgeprobleme bekommen solltet.

- Deckt den Boden mit Mulch oder Mulchplane ab, falls ihr die Vorkultur doch mal früher aberntet, als ihr die nächste Kultur pflanzt.
- Und falls ihr noch keinen Platz habt, obwohl die nächste Aussaat/Pflanzung ansteht: Zieht – wenn möglich – statt der geplanten Direktsaat Jungpflanzen vor, oder versorgt diese noch etwas länger mit guter Erde und Nährstoffen, sodass sie auch bei längerer Anzuchtzeit fit bleiben und keinen Nährstoffmangel bekommen. Bei Gemüsen, die nur direkt gesät werden können, könnt ihr in manchen Fällen auch eine Untersaat machen und so zumindest einen Teil der geplanten Aussaat machen. Gemeint ist damit: Wenn ihr beispielsweise dem Fenchel noch eine Woche länger Zeit bis zur Ernte geben wollt, könnt ihr trotzdem schon Radieschen zwischen die Fenchelreihen säen. Bei der Fenchelernte müsst ihr dann nur aufpassen, dass ihr die frischen Keimlinge nicht verletzt. Am besten geht das, indem ihr die Fenchelpflanzen nicht aus dem Beet zieht, sondern mit einem scharfen Messer abschneidet.



40 m² + X – Kreisläufe vor Ort schließen

Unser 40 m²-Plan ist kein ganz ehrlicher Plan. Denn wenn auf der ganzen Fläche Gemüse angebaut wird, braucht es noch zusätzlich organisches Material wie Kompost, Mulchmaterial, Mist, Schafwolle oder Pflanzenjauche. Je nach Boden solltet ihr auch Kalk und Gesteinsmehl zuführen. Der Nährstoffkreislauf ist also innerhalb der 40 m² Anbaufläche nicht geschlossen, sondern benötigt weitere Fläche. Vielleicht habt ihr selbst noch zusätzlichen Platz im Garten, um zumindest einen Teil der Materialien vor Ort herzustellen.

Auf den nächsten Seiten versorgen wir euch daher noch mit Tipps und Hintergrundinfos zum Thema Kompost und Mulchmaterial. Weitere Infos dazu findet ihr außerdem in der Düngetabelle auf S. 187.

Kompost

Die organischen Bestandteile des Bodens werden Humus genannt. Es werden zwei Arten unterschieden: Dauerhumus verbessert die Bodenstruktur, sodass Wasser, Luft und Nährstoffe besser gespeichert werden können. Auf diese Weise können Schwankungen, z. B. bei der Verfügbarkeit von Wasser, besser abgepuffert werden. Nährhumus stellt selbst Pflanzennährstoffe zur Verfügung. Vor allem wenn der Humusgehalt eures Bodens noch nicht so hoch ist, ist es wichtig, organisches Material in Form von Kompost zuzuführen. Ein guter Kompost enthält unzählige kleine Lebewesen und macht somit auch euren Boden lebendiger. All das ist gut für die Bodenfruchtbarkeit.



Jedoch wird durch Kompostgaben allein der Humusgehalt zumindest langfristig nicht unbedingt erhöht, da sich je nach Bewirtschaftungsform Humus wieder abbaut. Somit braucht es für Humusaufbau noch andere Strategien. Mittlerweile gibt es einige Betriebe, die nach regenerativen Methoden wirtschaften und es geschafft haben, den Humusgehalt ihrer Gartenböden auf über 10 Prozent zu steigern (auf den meisten Ackerflächen in Deutschland liegt der Humusgehalt zwischen 1 – 4 Prozent, wobei 4 Prozent schon außergewöhnlich gut ist). Die Singing Frogs Farm in Kalifornien gehört zu den Betrieben mit besonders hohen Humusgehalten. Spannenderweise konnte belegt werden, dass dort lediglich 25 Prozent des Humusaufbaus auf Kompostgaben zurückzuführen war. 75 Prozent der bisherigen Steigerung hängen mit den Besonderheiten der regenerativen Bewirtschaftung zusammen (tG 21, S. 16 ff.): In der Gärtnerei findet unter

anderem keine mechanische Bodenbearbeitung statt, der Boden ist möglichst immer mit einer lebendigen Pflanzenschicht bedeckt, und Wurzeln bleiben im Boden. Nichtsdestotrotz ist das Einbringen von organischem Material in Form von Kompost bei den meisten Böden ein wichtiger Beitrag für eine gute Ernte.

Kompostmengen und Kompostqualitäten: Beim Einsatz von Kompost in eurem Garten stellt sich natürlich zuerst die Frage, welche Mengen Sinn machen und woher ihr diese bekommen könnt. Die Mengeneempfehlungen sind sehr unterschiedlich und reichen von 10 bis 25 l/m² jährlich – je nach Bodenzustand, Kompostart, sonstiger Düngung und allgemeiner Herangehensweise. Frischer Kompost enthält in der Regel viele verfügbare Nährstoffe. Da kann es auch zu Überdüngung oder Auswaschungen kommen – also Vorsicht! In reifem Kompost sind die Nährstoffe stärker gebunden. Er wirkt sich vor allem positiv auf die Bodenstruktur aus und hat weniger Düngewirkung. Daher kann er großzügiger eingesetzt werden als frischer Kompost. Solltet ihr nur wenig Kompost zur Verfügung haben, ist es besonders wichtig, dass ihr eure Flächen mulcht und – je nach Nährstoffgehalt des Bodens – andere Düngemittel wie z. B. Schafwolle und Pflanzenjauche (S. 187) einsetzt.

Den Kompost könnt ihr selbst herstellen oder kaufen. An vielen Orten gibt es Kompostwerke, die ihn auch lose anbieten. Dieser enthält in der Regel keine Unkrautsamen, da er häufig umgesetzt wird und so überall eine gute Heißrotte durchlaufen hat; auch die Nährstoffzusammensetzung wird regelmäßig untersucht. Leider enthält er aber häufig jede Menge Mikroplastik aus Verpackungsmaterialien – zumindest wenn der Inhalt von Komposttonnen genutzt wird. Auch landen dann viele gespritzte Obst- und Gemüsereste im Kompost, und Rückstände sind möglich.

Deshalb nutzen wir gekauften Kompost nur ungern und versuchen, große Mengen selbst herzustellen. Für 40 m² Gartenfläche wäre es toll, im Frühling mindestens 400 l reifen Kompost zur Verfügung zu haben, das sind etwa fünf volle Schubkarren.

Kompostieren im Garten: Am liebsten integrieren wir unseren Komposthaufen in die Beetstruktur, legen ihn also direkt auf einem Beet an. So sind die Wege kurz, und ohne Begrenzung in Form von Brettern, Gittern oder Ähnlichem ist er sehr schnell umgesetzt (so wird es genannt, wenn ein halbfertiger Komposthaufen noch mal kräftig durchmischt wird, damit er besser kompostiert). Wir sammeln den ganzen Sommer über alles, was in Garten und Küche anfällt:

Unkraut, Gemüsereste, Rasenschnitt, kleine Äste, Hühnermist ... und schichten es als große Miete auf einem Beet auf. Der Haufen sollte möglichst hoch sein, die Beetbreite voll ausnutzen und so eine möglichst geringe Außenfläche haben. Wahrscheinlich kommt ihr bei 40 m² Anbaufläche mit zwei Quadratmeter Grundfläche für euren Kompost aus.

Schon beim Sammeln versuchen wir, die unterschiedlichen Materialien zu mischen: Feuchtes und Trockenes, Weiches und Festes. Der Haufen kompostiert am besten, wenn von allem etwas dabei und alles gut durchmischt ist. Besonders gut könnt ihr ihn später umsetzen, wenn direkt daneben Platz ist. Wir sammeln den Kompost immer auf einem Beet und planen so, dass zum Herbst hin der Platz nebenan frei wird. Dorthin setzen wir den Kompost dann um und schichten ihn mit frischem Pferdemist. Man kann sich das wie eine Lasagne vorstellen: eine Lage vom gesammelten Haufen, eine Schicht Mist usw. Achtet darauf, dass frische, noch nicht ankompostierte Materialien in die Mitte eures Haufens kommen – dann verrotten sie besser. Den Pferdemist nutzen wir zum einen, weil wir in unserem Garten nicht genug Material für ausreichend Kompost haben, und zum anderen, weil frischer Pferdemist schnell in eine Heißrotte kommt und so auch der Rest gut durchkompostiert. Statt des Pferdemists könnt ihr z. B. auch Rinder- oder Schafmist nehmen, und natürlich funktioniert die Kompostierung auch mit rein pflanzlichen Ausgangsstoffen. Den frisch umgesetzten Kompost lasst ihr nun ruhen. Ab jetzt braucht ihr also daneben weitere zwei Quadratmeter zum Aufsetzen eines neuen Haufens. Der Kompost ist fertig, wenn alles zu feiner, dunkler Erde geworden ist und er nach Waldboden riecht. Je nach Ausgangsmaterialien und Jahreszeit dauert das drei bis sechs Monate.

Es gibt unzählige andere Varianten der Komposterstellung: Wurmkompost, Bokashi ... Die verschiedenen Komposte haben unterschiedliche Eigenschaften und können auch in Kombination eingesetzt werden.



Das Gründungs- und Mulchbeet

Wir wollen euch noch zwei weitere Varianten vorstellen, Nährstoffe in euren Gartenboden zu bringen und gleichzeitig den Boden zu verbessern: Den Einsatz von Mulch und die Nutzung von Leguminosen (Hülsenfrüchtler). Diese beiden Strategien lassen sich wunderbar kombinieren. Leguminosen sind Pflanzen, die in Symbiose mit sogenannten Knöllchenbakterien leben und so Luftstickstoff binden und für das Pflanzenwachstum zur Verfügung stellen. Zu diesen Pflanzen gehören u. a. Erbsen, Bohnen, Klee und Lupinen. Besonders im biologischen Anbau hat diese Pflanzenfamilie in vielen Fruchtfolgen einen hohen Anteil. In unserer Anbauplanung kommen aber vergleichsweise wenige Leguminosen vor. Wir haben das so geplant, weil wir davon ausgehen, dass ihr neben Bohnen und Erbsen eben auch gerne Möhren, Rote Beete, Salat oder Grünkohl esst.

Falls ihr also noch etwas Anbaufläche in eurem Garten frei habt, macht es Sinn, darauf Leguminosen anzubauen. Das können weitere Buschbohnen sein oder eben eine Gründung mit Leguminosenanteil. Diese Gründung kann dann auch gemäht werden und als Mulchmaterial für andere Flächen genutzt werden.

Wir versuchen immer Gründungen zu wählen, die wir leicht händisch wieder loswerden können. Das ist gegeben, wenn die Gründung nicht überwintert, sondern abfriert. Es bietet sich beispielsweise ein Erbs-Wick-Hafer-Gemenge an. Ein solches Gründungs-Mulchbeet kann über die verschiedenen Flächen in eurem Garten mitrotieren. So werden alle Beete regelmäßig tief durchwurzelt und mit Stickstoff versorgt. Wichtig ist, dass ihr die Wurzeln der Gründung im Beet lasst und die Pflanzen nur oberflächlich abschneidet, sie also nicht rauszieht. Die Wurzeln lockern euren Boden optimal und tragen zum Humusaufbau bei (tG 21, KW 35).

Zum Weiterlesen bzw. -hören:

YouTube-Kanal der Stiftung Ökologie und Landbau mit Vortrag der Gründer*innen der »Singing Frogs Farm«: www.youtube.com/user/soel61

Coleman, E. (2014): Handbuch Wintergärtnerei. Löwenzahn Verlag.

Dowding, C. (2013): Gemüsegärtnern wie die Profis. BLV.

Wir ernten im Garten unserer Nachbar*innen Ein globaler Blick auf Boden, Acker, Fläche, Land

von Anja Banzhaf

Wer beobachtet, wie immer mehr Neubau- und Logistikgebiete, Photovoltaikanlagen und Straßen auf Äcker und Wiesen gebaut werden, kann den Eindruck gewinnen, landwirtschaftliche Fläche sei im Überfluss vorhanden und könne getrost für andere Zwecke »umgenutzt« werden. Tatsächlich ist es eine weitverbreitete Auffassung, Boden, Acker, Fläche, Land seien immer, überall und in ausreichendem Maße verfügbar. Doch ein globaler Blick auf die verfügbaren Flächen zeigt, dass dies leider ganz und gar nicht der Fall ist.

Warenhandel ist Flächenhandel

Für nahezu alles, was wir essen, brauchen wir Land. Jede Pizza ist irgendwo »gewachsen«, genauso wie jedes Brot, Reiskorn oder Steak und auch unser Kaffee, Bier oder Saft. Nichts davon ließe sich ohne Boden, ohne Acker- und Weideland produzieren. Aber auch für die Produktion von Nichtnahrungsmitteln ist Fläche nötig: für Zigaretten und Kleidung, Autoreifen und Biosprit. Bei vielen Produkten liegt die betreffende Fläche nicht in unserer Region oder unserem Land oder noch nicht einmal auf unserem Kontinent. So betrachtet, ist der globale Warenhandel zugleich auch Flächenhandel. Denn obwohl Land ja so ganz und gar immobil und das »Bodenständigste« ist, das wir uns vorstellen können, ist es zu einem flexiblen Produktionsfaktor geworden, der zusammen mit den darauf gewachsenen Gütern virtuell im- und exportiert wird.

Besuch auf dem Weltacker

Diese »virtuellen Flächen«, die in unseren Konsumgütern stecken, sind sehr abstrakt und unsichtbar. Mit dem Projekt »Weltacker« will die Zukunftsstiftung Landwirtschaft diese Thematik greifbar machen. Der Weltacker befindet sich im Botanischen Volkspark Pankow in Berlin. Ich habe das Projekt besucht und eine Führung von Weltacker-Mitgründer und Stiftungsmitarbeiter Benny Haerlin bekommen, der mir die Idee des Ackers erklärt hat:

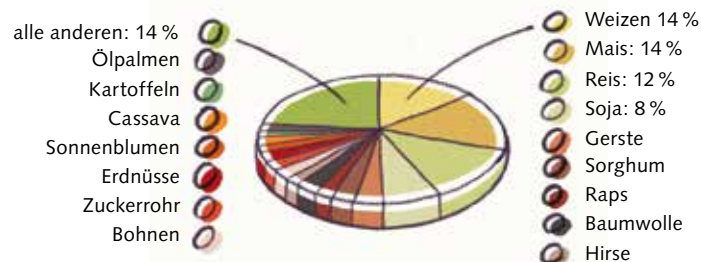


»Weltweit gibt es rund 1,5 Milliarden Hektar Ackerland und 3,3 Milliarden Hektar Wiesen und Weiden. Das sind so riesige Zahlen, dass uns jeglicher Bezugspunkt dazu fehlt. Teilt man diese unvorstellbar großen Flächen durch die Menschen, die auf der Erde leben, macht das anschauliche 2000m² Acker und 4500m² Weideland, die uns pro Person zur Verfügung stehen. Auf den 2000 m² Ackerland muss alles wachsen, was ein Mensch braucht – Nahrungsmittel wie Weizen, Reis, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Speiseöl, Zucker. Aber auch alles Tierfutter, das nicht von der Weide kommt, Faserpflanzen wie Baumwolle für unsere Kleidung, Genussmittel wie Tee, Kaffee, Tabak sowie Biodiesel fürs Auto und Biogas für Strom und Wärme.«

Ein Ziel des Weltackers ist es also, die abstrakten globalen Zahlen auf eine vorstellbare Größe herunterzubrechen – und das gelingt ganz gut. Zur direkten Veranschaulichung hat der Weltacker genau die Größe, die Benny mir vorgerechnet hat. Die Fläche misst 2000m² und heißt »Weltacker«, weil auf ihr anteilig das wächst, was auf den Ackerflächen der Welt tatsächlich angebaut wird.

Ich spazierte über den Weltacker und lasse die Größenverhältnisse auf mich wirken, in denen verschiedene Kulturpflanzen auf dieser Welt wachsen: Die Hälfte ist mit nur vier Arten bestellt, nämlich mit Weizen, Mais, Reis (ja, in Berlin!) und Sojabohnen. Weitere Getreide des Weltackers sind Gerste, Sorghum und Hirse, alle mit einem Anteil von 2,3 bis 3,3 Prozent. Auch Baumwolle nimmt 2,3 Prozent ein. Eine verbrannte Fläche symbolisiert die bei uns für ihr Fett so beliebten Ölpalmen, für die riesige Flächen Regenwald gerodet werden (knapp 2 Prozent des Weltackers). Obst und Gemüse haben jeweils einen Anteil von weniger als 5 Prozent. Der Spaziergang über den Weltacker ruft recht schnell die Frage hervor, wie wir

Die größten Ackerkulturen der Welt



Quelle: Weltacker 2000m², Zeichnung: Annika Huskamp

unsere 2000 m² verwenden. Braucht mein persönlicher Lebensstil auch einen so großen Anteil Ölpalmenplantagen? Ist auch bei »meinem Weltacker« die Hälfte mit nur vier Kulturpflanzen bestellt, ginge da nicht ein wenig mehr Vielfalt? Aber es geht auf dem Weltacker um weit mehr als den individuellen Lebensstil oder persönlichen Konsum. Anhand der 2000 m² in Berlin können auch strukturelle globale Fragestellungen »beackert« werden.

Globale Gerechtigkeit? Der Ackerland-Fußabdruck

Die Rechnung des Weltackers gilt nur theoretisch, da manche Menschen (insbesondere reiche und üppig Fleisch essende) deutlich mehr als diese Fläche in Anspruch nehmen, während viele andere von wesentlich weniger leben (müssen). Die Fläche, die eine Person oder ein Staat benötigen, kann mit dem »Ackerland-Fußabdruck« ausgerechnet werden. Obwohl die Zahlen recht vielen Ungenauigkeiten unterliegen, zeigt der Ackerland-Fußabdruck sehr anschaulich, welche Fläche für die Herstellung von welchen Gütern für welchen Teil der Erdbevölkerung genutzt wird. Die hier verwendeten Zahlen sind einer Studie des Umweltbundesamtes entnommen; je nach Quelle und Berechnungsart sind auch deutlich abweichende Zahlen zu finden.

Grundsätzlich dient Ackerland hauptsächlich für die Produktion von Gütern aus drei Kategorien:

- Pflanzliche Nahrungsmittel, wie Getreide, Ölsaaten, Gemüse, Obst, Gewürze;
- Futtermittel für tierische Produkte, wie Fleisch, Milchprodukte, Eier und tierische Fette;
- Nichtnahrungsmittel, wie Agrartreibstoffe, Textilien oder Lederprodukte.

Auf die gesamte Erdbevölkerung gerechnet, stammen fast die Hälfte (49 Prozent) des Ackerland-Fußabdrucks aus dem Konsum pflanzlicher Nahrungsmittel und 31 Prozent aus dem Konsum tierischer Produkte. Die Produktion von Nichtnahrungsmitteln macht 12 Prozent aus.

Der Ackerland-Fußabdruck Deutschlands hingegen setzt sich deutlich anders zusammen: Fast die Hälfte (48,5 Prozent) geht auf den Konsum tierischer Produkte zurück. Nur ein Viertel (25 Prozent) hängt mit pflanzlichen Nahrungsmitteln zusammen und ein weiteres Viertel mit Nichtnahrungsmitteln. Diese Zahlen zeigen, dass die Ernährung in Deutschland – sowie in weiteren Staaten des Globalen Nordens und in sogenannten Schwellenländern wie Brasilien oder Argentinien – zu einem überproportional großen Anteil auf tierischen Produkten basiert und pflanzliche Nahrungsmittel eine sehr viel geringere Rolle spielen. Die in vielen

asiatischen Ländern vorherrschende fleischarme Ernährungsweise ist wesentlich weniger flächenintensiv. Das zeigt sich – unter Ausblendung der großen Konsumunterschiede z. B. zwischen armen und reichen Menschen innerhalb der einzelnen Länder – auch am ermittelten durchschnittlichen Pro-Kopf-Flächenbedarf: Während ein Mensch in Deutschland 2690 m² beansprucht, liegt der Ackerland-Fußabdruck in China pro Person bei 1100 m², in Indien bei 1350 m² und Indonesien bei 1600 m².

Diese Zahlen spiegeln das wider, was eingangs als »Flächenhandel« bezeichnet wurde. Denn in Deutschland gibt es beispielsweise »nur« 11,4 Millionen Hektar Ackerland. Ohne die Flächen anderswo auf der Erde stünden uns pro Person nicht mehr als 1373 m² zur Verfügung. Doch wir benötigen für unseren Lebensstil etwa doppelt so viel Fläche, und die restlichen 10,6 Millionen Hektar Ackerland nehmen wir im Rest der Welt in Anspruch – und zwar unter anderem in Staaten, in denen große Teile der Bevölkerung selbst nicht ausreichend mit Grundnahrungsmitteln versorgt sind oder gar hungern. Es soll hier keinesfalls eine »nationale Selbstversorgung« propagiert werden (KW 44). Doch sind es ganz entscheidende Fragen, welche Güter auf wessen Flächen durch wen, unter welchen Bedingungen und mit welchen sozialen und ökologischen Folgen produziert werden.



Acker für Futtermittel

An sich kann Tierhaltung sehr flächeneffizient sein – nämlich dann, wenn die Tiere auf Flächen weiden, auf denen Ackerbau nicht möglich ist. Hier können z. B. Rinder als Wiesenpfleger verstanden werden und einen enormen Beitrag zum Humusaufbau leisten. Doch industrielle Haltungsformen mit einem hohen Anteil an Kraftfutter erscheinen in der Logik der Massenproduktion effizienter, und zudem ist aufgrund des stetig zunehmenden Fleischkonsums das global verfügbare Weideland weitestgehend ausgeschöpft. Daher wird statt Weide- immer mehr Ackerland zum Anbau von Pflanzen verwendet, die dann an Tiere verfüttert werden. Das aber ist wesentlich ineffizienter, als wenn wir Menschen die Pflanzen direkt essen würden: Hierbei werden bis zu acht Mal mehr Pflanzenkalorien verfüttert, als Tierproduktkalorien erzeugt werden. Das bedeutet auch, dass viel mehr Fläche für Tier- als für Pflanzenproduktion nötig ist. Beispielsweise benötigt die Produktion von einem Kilogramm Hülsenfrüchte etwa 3–8 m², einem Kilogramm Schweinefleisch 8–15 m² und einem Kilogramm Rindfleisch aus industrieller

Produktion bis zu 29 m². Daher sind riesige Landflächen nötig, um Getreide und Sojabohnen anzubauen, die in die Tröge der Tiere wandern: Allein für Deutschlands Konsum an tierischen Produkten sind dies 10,8 Millionen Hektar. Von der globalen Getreideernte wird etwa ein Drittel an Tiere verfüttert. Hiervon könnten stattdessen 3,5 Milliarden Menschen ernährt werden – also etwa die Hälfte der derzeitigen Weltbevölkerung.

Wollten alle Menschen auf der Erde auch nur 85 Prozent der Fleischmenge essen, die in Deutschland im Schnitt selbstverständlich verspeist wird, müsste die komplette Weltgetreideernte verfüttert werden. Es bliebe also nichts mehr für Brot, Pizzaboden, Nudeln oder Bier übrig.

Acker für Treibstoff

Auf dem Weltacker stehen 50 m² Raps. »Mit der Ernte von dieser Fläche könnten wir einmal quer durch Berlin fahren«, erklärt Benny beim Gang über den Acker. »Wenn wir uns gar entscheiden würden, unsere gesamten 2000 m² mit sogenanntem Biodiesel anzubauen, dann könnten wir mit der Ernte zwei Mal von Hamburg nach München und zurück fahren und dann noch mal nach München. Dann müssten wir jedoch in München bleiben und das restliche Jahr hungern, denn die komplette Ernte unserer 2000 m² wäre verbraucht«. Diese Strecke beträgt 3900 km; im Schnitt fährt ein Auto pro Jahr in Deutschland 13.000 km. Unsere 2000 m² reichen also ganz und gar nicht für den Jahresspritverbrauch eines Autos – und essen müssen wir ja auch noch.

Agrartreibstoffe sind als scheinbar klimafreundliche Alternative bekannt geworden. Aus der so anschaulichen Rechnung oben wird jedoch überdeutlich, dass Agrartreibstoffe in direkter Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion stehen – und zwar nicht nur bei uns, sondern vor allem in anderen Ländern. Denn über 70 Prozent des Nichtnahrungsmittel-Fußabdrucks Deutschlands, zu dem die Agrartreibstoffe gehören, wird aus Ländern außerhalb der EU importiert. Da der Anbau von Energiepflanzen derzeit politisch gefördert wird, wird dieser Trend wohl erst einmal anhalten. In Deutschland wird schon jetzt fast ein Fünftel der gesamten Ackerfläche für die Produktion von Agrartreibstoffen und Energie verwendet. Und laut I.L.A. Kollektiv haben sich europäische Unternehmen für den Anbau von Agrartreibstoffen Schätzungen zufolge bereits über fünf Millionen Hektar Ackerland im Globalen Süden gesichert.

Imperiale Lebensweise

Die Beispiele »Acker für Trog« und »Acker für Tank« zeigen das Ausmaß, in dem wir wie selbstverständlich auf Flächen auf der ganzen Erde für die Produktion unserer Nahrungs- und Nichtnahrungsmittel zurückgreifen.

Dabei lagern wir auch die damit verbundenen Umweltschäden und sozialen Fragen aus. Wir ernten im Garten unserer Nachbar*innen – oder vielmehr: Wir lassen unsere Nachbar*innen für uns in ihren Gärten anbauen und ernten und meinen dabei, uns mit deren sozialer Situation, prekären Arbeitsbedingungen, ausgelaugten Böden, gerodeten Wäldern oder verschmutzten Gewässern nicht auseinandersetzen zu müssen. Und nicht zuletzt haben unsere Nachbar*innen als Folge oft selbst nicht mehr genug Platz im eigenen Garten, um sich zu ernähren. Denn wenn ein Mensch in Deutschland im Schnitt 2690 m² in Anspruch nimmt – und das, obwohl wir hier beste Böden und ein hervorragendes Klima für den Nahrungsmittelanbau haben –, heißt das im Umkehrschluss, dass an anderen Orten der Erde Menschen mit deutlich weniger als 2000 m² auskommen müssen, obwohl sie unter wesentlich ungünstigeren Umweltbedingungen leben. Diese Lebensweise, die auf den Flächen und Ressourcen anderer beruht, kann als »imperial« bezeichnet werden, wie das I.L.A. Kollektiv schreibt (S. 63): »Unsere Gesellschaft hinterfragt die [unserer Ernährungsweise] zugrunde liegende kapitalistische Logik nicht, genauso wenig die Machtverhältnisse, die diese Ernährungsweise absichern. Sie ist imperial, indem sie den scheinbar unbegrenzten und billigen Zugriff auf Ressourcen und Arbeitsvermögen anderswo als selbstverständlich voraussetzt.«



Landnahme und Zugang zu Land

Woher bekommen wir denn die Flächen, die wir im Ausland in Anspruch nehmen? Und was wuchs dort vor unserem Biosprit oder Futtersoja? Seit der Nahrungsmittelkrise 2008 gilt Ackerland als sichere Anlagemöglichkeit oder gar Spekulationsobjekt für Staaten, Konzerne und Banken. Insbesondere im Globalen Süden wird der Verkauf von Flächen oft in geheimen oder intransparenten Verhandlungen abgeschlossen und hat häufig die Enteignung von Kleinbäuer*innen zur Folge. Diese als »Landnahme« oder »Land Grabbing« bezeichnete Praxis beraubt Kleinbäuer*innen ihrer Lebensgrundlage und treibt sie in den Hunger,

zwingt sie zur Abwanderung in Städte oder zur Flucht in den Globalen Norden. Wo den einen ihr Land zum Überleben, zur Selbstversorgung und regionalen Nahrungsmittelproduktion genommen wird, verdienen die anderen sich eine goldene Nase am Export von Nahrungs- oder Genussmitteln in ferne Länder. Unternehmen aus der EU sind laut der Landmatrix in über 300 bekannte Fälle von Land Grabbing mit 5,8 Millionen Hektar Land außerhalb Europas verwickelt.

Doch der Wettlauf um Flächen findet auch in Europa statt und führt zu drastischen Konzentrationen von Land in den Händen weniger: Die größten 3 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe kontrollieren hier inzwischen 52 Prozent der Agrarfläche. Die kleinsten 75 Prozent der Betriebe hingegen haben gemeinsam nur 11 Prozent der Fläche. Diese Entwicklung wird dadurch immer weiter verschärft, dass Investitionen von außeragraren Akteuren die Preise nach oben treiben. Diese zahlen oft weit über dem tatsächlichen Wert, wodurch der Zugang zu Land immer mehr eine Frage von Macht und Geld wird. In dem sehr kleinbäuerlich geprägten und stark von Land Grabbing betroffenen Rumänien beispielsweise sind in den vergangenen zehn Jahren die Landpreise um 1817 Prozent gestiegen – mit der Folge, dass Land unbezahlbar geworden ist für die bäuerliche Bevölkerung.

Wie gehen wir mit unseren Böden um?

Boden ist die Grundlage unseres Lebens. Auf ihm wachsen 90 Prozent unserer Nahrungsmittel, er reguliert den Wasserhaushalt und reinigt unser Trinkwasser, ist wertvoller Kohlenstoffspeicher und bietet Lebensraum für Tiere, Pflanzen und Bodenorganismen. Ohne einen lebendigen Boden unter den Füßen könnten wir nicht überleben.



Und doch behandeln wir dieses so wertvolle Gut wie »den letzten Dreck«. Insbesondere die industrielle Landwirtschaft führt zu Degradationsprozessen wie Schadstoffeinträgen, Erosion, Verdichtung, Versalzung und Verlust bodenbiologischer Vielfalt. Mittlerweile gilt ein Viertel des globalen Ackerlands als degradiert. Alle Degradationsformen zusammengefasst, verlieren wir laut Felix zu Löwenstein weltweit jedes Jahr fruchtbare Böden im Umfang von 10 Millionen

Hektar – also eine Fläche fast so groß wie die Ackerfläche Deutschlands. Und der Klimawandel verstärkt diese Prozesse noch weiter.

Neben der industriellen Landwirtschaft zählt der Siedlungs- und Verkehrsflächenbau zu den zentralen Gefährdungen des Bodens. Einmal versiegelte Fläche kann ihre Bodenfunktionen auch nach der Entsigelung nur sehr langsam wiedererlangen. In Deutschland werden täglich 60 Hektar Boden versiegelt. Um auf unsere 2000 m² pro Kopf zurückzukommen: Diese Fläche, die einer Person zusteht, wird in Deutschland alle fünf Minuten versiegelt! Oder anders ausgedrückt: Jeden Tag wird in Deutschland eine Fläche versiegelt, die 300 Menschen ihr Leben lang mit Nahrungsmitteln, Textilien usw. versorgen könnte. Die Bundesregierung hatte sich zum Ziel gesetzt, die Flächenversiegelung bis 2020 auf 30 Hektar pro Tag zu reduzieren. Doch sie verfehlte dieses Ziel weit und wies daraufhin das neue, etwas schwammige Ziel von »unter 30 Hektar bis 2030« aus.

Wer ernährt die Welt und auf welcher Fläche?

Es mag unser Bild von Landwirtschaft völlig auf den Kopf stellen, doch große Höfe, die viel Fläche bewirtschaften, sind, global gesehen, nicht die Normalität. Auch wenn ein Hof in Deutschland im Schnitt 65 Hektar Fläche hat, sind weltweit nur 1 Prozent aller Höfe größer als 50 Hektar. 97 Prozent aller Höfe weltweit sind kleiner als 10 Hektar, 72 Prozent sind sogar kleiner als 1 Hektar.

Es besteht vielfach die Meinung, die Ernährung der Weltbevölkerung sei nicht möglich ohne eine großindustrielle Nahrungsmittelproduktion. Doch die industrielle Landwirtschaft – vereinfacht gesagt, die großen Höfe – ernährt laut der ETC Group nur 30 Prozent aller Menschen weltweit, benötigt dafür jedoch 70 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen. Die kleinbäuerliche Landwirtschaft – also die vielen kleinen Höfe – produziert hingegen Nahrungsmittel für 70 Prozent der Erdbevölkerung auf den verbleibenden 30 Prozent der Flächen. Das bedeutet, dass kleinbäuerliche Produktion im Schnitt deutlich flächeneffizienter ist.

Das heißt nicht, dass automatisch jede kleinbäuerliche Produktion ökologisch oder effizient ist. Doch diese Zahlen zeigen deutlich, dass in einer flächenknappen Welt, in der wir unter anderem durch den Klimawandel noch viele fruchtbare Böden verlieren werden, die kleinbäuerliche Landwirtschaft auch aus Perspektive der Flächen ein zentrales Standbein einer zukunftsfähigen Landwirtschaft ist. Hierzu gehören natürlich auch unsere Gärten.



Kleiner Garten, große Ernte

Auf dem Weltacker sind circa fünf Prozent der Fläche mit Gemüse bebaut, also etwa 100 m² für eine Person. Wie wir in diesem taschenGARTEN zeigen, ist es mit regenerativen Methoden u. a. zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit, mit viel Handarbeit, passenden Kleingeräten und guter Planung möglich, auf nur 40 m² ausreichend Gemüse für den Bedarf von zwei bis vier Personen anzubauen. Eine Verringerung des Flächenbedarfs ist nicht nur für Gemüse möglich, sondern auch für viele andere Bereiche – sei es durch verbesserte Anbaumethoden, die Reduktion unseres Konsums an tierischen Produkten oder auch einfach dadurch, dass wir die kaputte Jeans lieber noch mal flicken, anstatt direkt eine neue zu kaufen.

Obgleich der Flächenbedarf je nach Anbauregion, Umweltbedingungen, Produktionsweise etc. stark schwankt – gemessen an den 2000 m² pro Person ist im Schnitt genug für alle da. Und selbst wenn die Weltbevölkerung wie prognostiziert weiter wächst, können wir uns von der vorhandenen Fläche gut versorgen. Doch das wird nur funktionieren, wenn wir nicht so handeln, als hätten wir Acker im Überfluss.

Im eigenen Garten kann es sehr spannend sein auszuprobieren, wie wenig Fläche nötig ist für eine üppige Ernte – und zwar ohne die Böden auszulaugen. Denn keinesfalls sollte das Ziel sein, einfach nur das Maximum aus einer Fläche herauszuholen. Wie Benny abschließend sagt: »Es kommt darauf an, dass es unseren 2000 m² gut geht. Dass sie vielfältig bestellt und die Bodenlebewesen gut ernährt sind und die Fläche nicht nur uns, sondern auch vielen Tieren und Pflanzen Lebensraum gibt.« Wir hoffen, dieser taschenGARTEN zeigt euch, dass sehr gute Erträge bei gleichzeitig pflegendem, bodenaufbauendem Umgang möglich sind.

Weiterführende Literatur und Quellen

ETC Group (2017): Who will feed us?

The Peasant Food Web vs. The industrial Food Chain. www.etcgroup.org.

FAOSTAT, die Statistik der Welternährungsorganisation FAO: www.fao.org/faostat.

Heinrich-Böll-Stiftung (2015): Bodenatlas. Daten und Fakten über Acker, Land und Erde. www.boell.de/bodenatlas.

I.L.A. Kollektiv (2017): Auf Kosten anderer? Wie die imperiale Lebensweise das gute Leben für alle verhindert. oekom verlag.

Landmatrix. Public database on land deals: <https://landmatrix.org>.

Lowder et al. (2016): The Number, Size, and Distribution of Farms, Smallholder Farms, and Family Farms Worldwide. World Development Nr. 87, S. 16–29.

Löwenstein, F. (2015): Es ist genug da. Für alle. Wenn wir den Hunger bekämpfen und nicht die Natur. Knauer TB.

Umweltbundesamt (2017): Entwicklung von konsumbasierten Landnutzungsindikatoren. www.umweltbundesamt.de/publikationen/entwicklung-von-konsumbasierten.

Zukunftsstiftung Landwirtschaft (2017): Unser Weltacker. 2000m² für alle. www.2000m2.eu.



Ferientermine

	Schuljahr 2021/22					Schuljahr 2022/23	
	Weihnachten	Winter	Ostern	Pfingsten	Sommer	Herbst	Weihnachten
BW	23.12.–08.01.		14.04. + 19.04.–23.04.	07.06.–18.06.	28.07.–10.09.	31.10.+02.11.–04.11.	21.12.–07.01.
BY	24.12.–08.01.	28.02.–04.03.	11.04.–23.04.	07.06.–18.06.	01.08.–12.09.	31.10.–04.11.+16.11.*	24.12.–07.01.
BE	24.12.–31.12.	29.01.–05.02.	07.03.+11.04.–23.04.	27.05.+07.06.	07.07.–19.08.	24.10.–05.11.	22.12.–02.01.
BB	23.12.–31.12.	31.01.–05.02.	11.04.–23.04.		07.07.–20.08.	24.10.–05.11.	22.12.–03.01.
HB	23.12.–08.01.	31.01.–01.02.	04.04.–19.04.	27.05.+07.06.	14.07.–24.08.	17.10.–29.10.	23.12.–06.01.
HH	23.12.–04.01.	28.01.	07.03.–18.03.	23.05.–27.05.	07.07.–17.08.	10.10.–21.10.	23.12.–06.01.
HE	23.12.–08.01.		11.04.–23.04.		25.07.–02.09.	24.10.–29.10.	22.12.–07.01.
MV	22.12.–31.12.	05.02.–18.02.	11.04.–20.04.	27.05.+03.06.–07.06.	04.07.–13.08.	10.10.–14.10.+01.11.–02.11.	22.12.–02.01.
NI	23.12.–07.01.	31.01.–01.02.	04.04.–19.04.	27.05.+27.06.	14.07.–24.08.	17.10.–28.10.	23.12.–06.01.
NW	24.12.–08.01.		11.04.–23.04.		27.06.–09.08.	04.10.–15.10.	23.12.–06.01.
RP	23.12.–31.12.	21.02.–25.02.	13.04.–22.04.		25.07.–02.09.	17.10.–31.10.	23.12.–02.01.
SL	23.12.–03.01.	21.02.–01.03.	14.04.–22.04.	07.06.–10.06.	25.07.–02.09.	24.10.–04.11.	22.12.–04.01.
SN	23.12.–01.01.	12.02.–26.02.	15.04.–23.04.	27.05.	18.07.–26.08.	17.10.–29.10.	22.12.–02.01.
ST	22.12.–08.01.	12.02.–19.02.	11.04.–16.04.	23.05.–28.05.	14.07.–24.08.	24.10.–04.11.	21.12.–05.01.
SH	23.12.–08.01.		04.04.–16.04.	27.05.–28.05.	04.07.–13.08.**	10.10.–21.10.	23.12.–07.01.
TH	23.12.–31.12.	12.02.–19.02.	11.04.–23.04.	27.05.	18.07.–27.08.	17.10.–29.10.	22.12.–03.01.

* Nur für Schüler*innen

** Sylt, Föhr, Amrum, Helgoland, Halligen: 04.07.–06.08.

Januar 2022

	Sa 01 Neujahr		Di 01
	So 02		Mi 02
1	Mo 03		Do 03
	Di 04		Fr 04
	Mi 05		Sa 05
	Do 06 Heilige Drei Könige (BW, BY, ST)	So 06	
	Fr 07	6	Mo 07
	Sa 08		Di 08
	So 09		Mi 09
2	Mo 10		Do 10
	Di 11		Fr 11
	Mi 12		Sa 12
	Do 13	So 13	
	Fr 14	7	Mo 14
	Sa 15		Di 15
	So 16		Mi 16
3	Mo 17		Do 17
	Di 18		Fr 18
	Mi 19		Sa 19
	Do 20	So 20	
	Fr 21	8	Mo 21
	Sa 22		Di 22
	So 23		Mi 23
4	Mo 24		Do 24
	Di 25		Fr 25
	Mi 26		Sa 26
	Do 27	So 27	
	Fr 28	9	Mo 28 Rosenmontag
	Sa 29		
	So 30		
5	Mo 31		

Februar 2022

März 2022

	Di 01		Fr 01
	Mi 02		Sa 02
	Do 03	So 03	
	Fr 04	14	Mo 04
	Sa 05		Di 05
	So 06		Mi 06
10	Mo 07		Do 07
	Di 08 Internationaler Frauentag (BE)		Fr 08
	Mi 09		Sa 09
	Do 10	So 10	
	Fr 11	15	Mo 11
	Sa 12		Di 12
	So 13		Mi 13
11	Mo 14		Do 14
	Di 15		Fr 15 Karfreitag
	Mi 16		Sa 16
	Do 17	So 17 Ostersonntag	
	Fr 18	16	Mo 18 Ostermontag
	Sa 19		Di 19
	So 20 Frühlingsanfang		Mi 20
12	Mo 21		Do 21
	Di 22		Fr 22
	Mi 23		Sa 23
	Do 24	So 24	
	Fr 25	17	Mo 25
	Sa 26		Di 26
	So 27 Sommerzeitbeginn		Mi 27
13	Mo 28		Do 28
	Di 29		Fr 29
	Mi 30		Sa 30
	Do 31		

Mai 2022

So 01 Tag der Arbeit	Mi 01
18 Mo 02	Do 02
Di 03	Fr 03
Mi 04	Sa 04
Do 05	So 05 Pfingstsonntag
Fr 06	23 Mo 06 Pfingstmontag
Sa 07	Di 07
So 08	Mi 08
19 Mo 09	Do 09
Di 10	Fr 10
Mi 11	Sa 11
Do 12	So 12
Fr 13	24 Mo 13
Sa 14	Di 14
So 15	Mi 15
20 Mo 16	Do 16 Fronleichnam (BW, BY, HE, NW, RP, SL)
Di 17	Fr 17
Mi 18	Sa 18
Do 19	So 19
Fr 20	25 Mo 20
Sa 21	Di 21 Sommeranfang
So 22	Mi 22
21 Mo 23	Do 23
Di 24	Fr 24
Mi 25	Sa 25
Do 26 Christi Himmelfahrt	So 26
Fr 27	Mo 27
Sa 28	26 Di 28
So 29	Mi 29
22 Mo 30	Do 30
Di 31	

Juni 2022

Juli 2022

Fr 01	31 Mo 01
Sa 02	Di 02
So 03	Mi 03
27 Mo 04	Do 04
Di 05	Fr 05
Mi 06	Sa 06
Do 07	So 07
Fr 08	32 Mo 08
Sa 09	Di 09
So 10	Mi 10
28 Mo 11	Do 11
Di 12	Fr 12
Mi 13	Sa 13
Do 14	So 14
Fr 15	33 Mo 15 Mariä Himmelfahrt (BY, SL)
Sa 16	Di 16
So 17	Mi 17
29 Mo 18	Do 18
Di 19	Fr 19
Mi 20	Sa 20
Do 21	So 21
Fr 22	34 Mo 22
Sa 23	Di 23
So 24	Mi 24
30 Mo 25	Do 25
Di 26	Fr 26
Mi 27	Sa 27
Do 28	So 28
Fr 29	35 Mo 29
Sa 30	Di 30
So 31	Mi 31

August 2022

September 2022

Do	01		Sa	01
Fr	02		So	02
Sa	03		40 Mo	03 Tag der Deutschen Einheit
So	04		Di	04
36 Mo	05		Mi	05
Di	06		Do	06
Mi	07		Fr	07
Do	08		Sa	08
Fr	09		So	09
Sa	10		41 Mo	10
So	11		Di	11
37 Mo	12		Mi	12
Di	13		Do	13
Mi	14		Fr	14
Do	15		Sa	15
Fr	16		So	16
Sa	17		42 Mo	17
So	18		Di	18
38 Mo	19		Mi	19
Di	20	Weltkindertag (TH)	Do	20
Mi	21		Fr	21
Do	22		Sa	22
Fr	23	Herbstanfang	So	23
Sa	24		43 Mo	24
So	25		Di	25
39 Mo	26		Mi	26
Di	27		Do	27
Mi	28		Fr	28
Do	29		Sa	29
Fr	30		So	30 Sommerzeitende

44 Mo 31 Reformationstag (BB, HB, HH, NI, MV, SN, ST, TH, SH)

Oktober 2022

November 2022

Di	01	Allerheiligen (BW, BY, NW, RP, SL)	Do	01
Mi	02		Fr	02
Do	03		Sa	03
Fr	04		So	04 2. Advent
Sa	05		49 Mo	05
So	06		Di	06
45 Mo	07		Mi	07
Di	08		Do	08
Mi	09		Fr	09
Do	10		Sa	10
Fr	11		So	11 3. Advent
Sa	12		50 Mo	12
So	13		Di	13
46 Mo	14		Mi	14
Di	15		Do	15
Mi	16	Buß- und Bettag (SN)	Fr	16
Do	17		Sa	17
Fr	18		So	18 4. Advent
Sa	19		51 Mo	19
So	20		Di	20
47 Mo	21		Mi	21 Winteranfang
Di	22		Do	22
Mi	23		Fr	23
Do	24		Sa	24 Heiligabend
Fr	25		So	25 1. Weihnachtsfeiertag
Sa	26		52 Mo	26 2. Weihnachtsfeiertag
So	27	1. Advent	Di	27
48 Mo	28		Mi	28
Di	29		Do	29
Mi	30		Fr	30

Sa 31 Silvester

Dezember 2022

So funktioniert der Kalenderteil

Auf der rechten Seite habt ihr Platz für eure persönlichen Termine. Die linke Seite haben wir für euch vollgepackt mit spannenden Infos rund ums Gärtnern und daran angrenzende Themen. Die wöchentliche Anbauplanung unterstützt euch dabei, auch in einem kleinen Garten viel zu ernten. Außerdem findet ihr hier:

Gedanken zu politischen und gesellschaftlichen Kontexten ...

... in denen wir gärtnern, essen und leben.

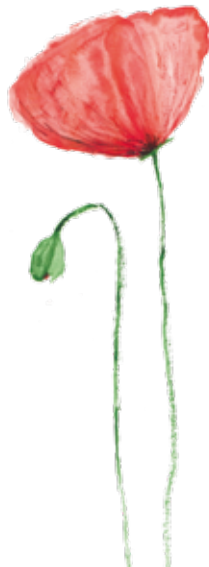
Saisonale Rezeptideen ...

... um eure Ernte zu verarbeiten und zu genießen.

Leseempfehlungen und Hintergrundinfos ...

... für spannende Bücher, die uns bewegen und begeistern.

Was wir uns bei der wöchentlichen Anbautabelle gedacht haben und was es mit all den Zahlen und Abkürzungen auf sich hat, wird in den Kapiteln »Gärtnern mit dem taschenGARTEN« ab S. 6 und »Fragen an ein Samenkorn« ab S. 166 sowie in der Legende auf S. 174 genau erklärt.



Montag

6

Dienstag

7

Mittwoch

8

Donnerstag

9

Freitag

10

Samstag

11

3. Advent

Sonntag

12

Übersicht Miniinfos nach Kalenderwochen

- KW 1** Ist der Boden sauer, alkalisch oder neutral?
- KW 2** Ausstellungen
- KW 3** Wann mit der Anzucht beginnen?
- KW 4** Welche Tomatensorten passen zu mir?
- KW 5** Anzucht als enge Direktsaat
- KW 6** Beete für Aussaaten und Pflanzungen vorbereiten
- KW 7** Minitunnel aus Federstahlbögen und Vlies
- KW 8** Direktsaaten gründlich vorbereiten
- KW 9** Schnittsalate
- KW 10** Los geht's!
- KW 11** Die richtigen Abstände bei Pflanzungen und Direktsaaten
- KW 12** Frühjahrsknoblauch
- KW 13** Was sind eigentlich Hybriden?
- KW 14** Samenfeste Sorten
- KW 15** Sortentipp: Wassermelone »Sugar Baby«
- KW 16** Mütze oder kühle Dusche?
- KW 17** Bienenweiden und Weidenbienen
- KW 18** Fehlen Nährstoffe oder gibt es Überschüsse?
- KW 19** Muss das Unkraut bekämpft werden?
- KW 20** Radieschenmarkierung von Direktsaaten

Montag

13

Dienstag

14

Mittwoch

15

Donnerstag

16

Freitag

17

Samstag

18

○ 4. Advent

Sonntag

19

Übersicht Miniinfos nach Kalenderwochen

- KW 21** Tomaten & Co. zwischen die Salate pflanzen
- KW 22** Pflanzung in Ackerbohnenmulch
- KW 23** Sortentipp Superschmelz
- KW 24** Mehrfachbelegung der Beete
- KW 25** Steckrüben zwischen Lauch pflanzen
- KW 26** Nehmen Schädlinge oder Krankheiten überhand?
- KW 27** Salatrauke und Wilde Rauke
- KW 28** Über den Umgang mit Wasser im Garten
- KW 29** Kulturschutznetz gegen Schädlinge und für Wasserspeicherung
- KW 30** Rezept: Gekochte Artischocken mit Zitronendip
- KW 31** Mangold zur Ernte im nächsten Frühling
- KW 32** Feldsalat
- KW 33** Wassermelonen ernten
- KW 34** Winterkopfsalat – jetzt könnt ihr säen!
- KW 35** Pflanzentriebe köpfen
- KW 36** Brokkoli mehrfach beernten
- KW 37** Vorbereitung Untersaat/-pflanzung für KW 38
- KW 38** Ab in die letzte Runde
- KW 39** Wer macht eigentlich die Löcher in die Blätter?
- KW 40** Lesetipp: Der Boden – Bedrohter Helfer im Klimawandel

Montag

20

Winteranfang, Wintersonnenwende

Dienstag

21

Mittwoch

22

Donnerstag

23

Heiligabend

Freitag

24

1. Weihnachtsfeiertag

Samstag

25

2. Weihnachtsfeiertag

Sonntag

26

KW 52

Übersicht Miniinfos nach Kalenderwochen

- KW 41** Beete winterfest machen
- KW 42** Kompost aufsetzen
- KW 43** Was tun mit abgetragenen Ruten von Himbeeren und Brombeeren?
- KW 44** Nationale Selbstversorgung – nein danke!
- KW 45** Auf wie viel Fläche wächst mein Abendessen?
- KW 46** Obstbäume pflanzen – jetzt ist Zeit!
- KW 47** Lesetipp: Völkische Landnahme
- KW 48** Rezept: Sellerieschnitzel
- KW 49** Tiefkultur
- KW 50** Auf dem Felde der Geschlechter
- KW 51** Lesetipp: Das unglaubliche Hochbeet. Ernten bis zum Umfallen
- KW 52** Der Hunger der Kleinbäuer*innen

Dezember 2021/Januar 2022



Montag

27

Dienstag

28

Mittwoch

29

Donnerstag

30

Silvester

Freitag

31

Neujahr

Samstag

1



Sonntag

2

Ist der Boden sauer, alkalisch oder neutral?

Die meisten Pflanzen wachsen am besten auf einem Boden mit einem pH-Wert zwischen 6,5 und 7,5 (also im neutralen Bereich). Ein passender pH-Wert trägt nämlich zur Verfügbarkeit der vorhandenen Nährstoffe bei und fördert die Aktivität der Mikroorganismen. Es ist also gut, wenigstens ungefähr zu wissen, in welchem Bereich euer Boden liegt, um gegebenenfalls ausgleichend einwirken zu können.

Zwei einfache Bodentests:

Backpulvertest: Mit diesem Test könnt ihr herausfinden, ob euer Boden sauer ist. Rührt aus einem Löffel voll Erde und etwas Wasser einen matschigen Brei und streut etwas Backpulver darauf. Falls sich Bläschen bilden, reagiert das Backpulver mit Säure aus dem Boden, und ihr wisst, dass euer Boden sauer ist.

Essigtest: Falls sich beim Backpulvertest keine Bläschen gebildet haben, solltet ihr den Essigtest machen. Hier wird etwas Essig oder auch Essigsäure auf trockene Erde getropft. Falls sich Bläschen bilden, reagiert der Essig mit Kalk im Boden, und ihr wisst, dass der pH-Wert höher als 7,5 liegt.

Falls sich bei beiden Tests keine Bläschen bilden, ist euer Boden neutral, und ihr müsst nichts weiter tun.

Bei saurem Boden solltet ihr euren Boden kalken. Hierfür könnt ihr zermahlene Kalkstein verwenden. Es gibt Kalksteinmehl inklusive Dosierungsempfehlung zu kaufen (z. B. Dolomit). Aber auch Holzasche wirkt alkalisch und kann verwendet werden (max. 100 g/m² und Jahr). Zu viel Kalk führt dazu, dass Humus abgebaut wird. Deshalb solltet ihr unbedingt die Mengeneempfehlungen beachten. Falls der pH-Wert zu hoch ist, könnt ihr z. B. Kompost aus Eichenblättern verwenden. Dieser ist sauer und senkt somit den pH-Wert.



Montag

3

Dienstag

4

Mittwoch

5

Heilige Drei Könige (BW, BY, ST)

Donnerstag

6

Freitag

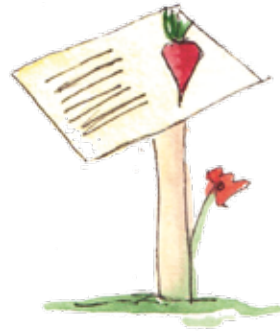
7

Samstag

8

Sonntag

9



Ausstellungen

Die GartenWerkStadt hat einige Ausstellungen rund um die Themen ökologische Landwirtschaft, Ernährungssouveränität und gesunde Ernährung erarbeitet, die in unserem Garten in Marburg gezeigt wurden. Von manchen Ausstellungen können wir fertige Ausstellungstafeln verleihen. Bei anderen stellen wir Druckdateien zur Verfügung, die gerne auch an die eigenen Bedingungen angepasst werden können. Bei Interesse meldet euch unter info@gartenwerkstadt.de.

Ausstellungen aus den letzten Jahren:

- Vielfalt macht's – von summenden Insekten und lila Kartoffeln
- Tomatenvielfalt
- Zukunft(s)Essen – gesunde Ernährung im Klimawandel
- Wurzelgemüse: vergessene Vielfalt
- Fruchtbare Erde: Geschichten von Bodenleben und Hülsenfrüchten
- Kartoffel = Kartoffel?!

Montag

10

Dienstag

11

Mittwoch

12

Donnerstag

13

Freitag

14

Samstag

15

Sonntag

16

Wann mit der Anzucht beginnen?

Bei der Anbauplanung hier im taschenGARTEN werden die meisten Flächen im Garten mehrfach genutzt. Damit das möglich ist, müssen die ersten Sätze (S. 170) früh im Jahr gesät oder gepflanzt werden. Besonders die Anzucht hierfür erfordert gute Bedingungen, damit die Pflanzen gesund und rechtzeitig groß genug sind. Nur so sind sie auch zum vorgesehenen Zeitpunkt erntereif und können den Platz für die nächsten Sätze räumen.



Für eine erfolgreiche Anzucht müssen eure Pflänzchen genügend Licht bekommen, und die Temperatur sollte passend sein. Die ersten Salate, Kohlpflanzen und Lauch können z. B. in ein kühles helles Treppenhaus oder ein ungeheiztes Schlafzimmer (10–15 °C) mit Ausrichtung nach Süden gestellt werden. Grundsätzlich gilt: Je mehr Licht vorhanden ist, desto höher darf auch die Temperatur sein. Da die Tage jetzt noch so kurz sind und selbst an einem Südfenster verhältnismäßig wenig Licht ist, sollten die Pflanzen nicht auf einer Heizung stehen. Ist es zu warm und zu dunkel, vergeilen die Pflanzen. D. h., sie recken sich in Richtung Licht, haben kaum Stabilität und sind sehr anfällig für Krankheiten. Erst die wärmeliebenden Tomaten, Paprika und Auberginen vertragen dann höhere Temperaturen. Falls eure Anzuchtbedingungen nicht ganz so optimal sind, macht es Sinn, die Jungpflanzen für die ersten Sätze zu kaufen oder einfach erst später einzusteigen.

Übrigens: Die in unseren Anbautabellen unter »Menge« angegebenen Stückzahlen bei der Anzucht sind immer etwas höher als später bei der Pflanzung. So habt ihr etwas Puffer, falls nicht alle Pflänzchen gut wachsen, und könnt die schönsten zum Pflanzen aussuchen.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	(Sommer-)Porree	1		AS/FB	15	50
Nur bei guten Anzuchtbedingungen – ansonsten Jungpflanzen kaufen						

Montag

17



Dienstag

18

Mittwoch

19

Donnerstag

20

Freitag

21

Samstag

22

Sonntag

23



Welche Tomatensorten passen zu mir?

Sicherlich wisst ihr ganz genau, wie für euch eine perfekte Tomate sein soll. Vielleicht süß, klein und fest, oder mögt ihr sie lieber saftig, mit weicher Schale und riesengroß? Soll die Tomate frisch gegessen werden oder sich gut trocknen lassen? Schon bei dem Gedanken an die unzähligen verschiedenen Tomaten läuft uns das Wasser im Mund zusammen.

Auch beim Anbau unterscheiden sich Tomatensorten. Es gibt welche, die sich gut in Töpfen kultivieren lassen, manche kommen im Freiland ohne Regenschutz klar, und andere brauchen unbedingt ein Gewächshaus. In den Sortenbeschreibungen auf den Saatgutpackungen könnt ihr Infos zu diesen Themen nachlesen. So könnt ihr die für euch passenden Tomaten finden. Und wie immer empfehlen wir auch bei Tomaten die Nutzung von samenfesten Sorten (KW 14) aus biologischer Züchtung. Dieses Saatgut könnt ihr selbst vermehren (bei Tomaten ganz leicht, s. tG 21, KW 31), und die Pflanzen sind an die Bedingungen eines ökologischen Anbaus angepasst.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Salat	1		MT	10	24
	Fenchel	1		MT	10	18
	<i>Nur bei guten Anzuchtbedingungen – ansonsten Jungpflanzen kaufen oder später säen</i>					
	Petersilie	1		MT	10	3
	<i>Nur bei guten Anzuchtbedingungen – sonst Jungpflanzen kaufen. V. a. wenn ihr wenige Pflanzen setzen wollt, lohnt es sich nicht, sie selbst vorzuziehen</i>					
	Schnittlauch	1		MT	10	2
	<i>Falls ihr nur eine / wenige Pflanzen braucht, ist es evtl. einfacher, Schnittlauch im Topf zu kaufen und auszupflanzen</i>					
	Kohlrabi	1		MT	10	18
	Kopfkohl (<i>Spitzkohl</i>)	1		MT/FB	10	7
	Wirsing	1		MT/FB	10	7
	Blumenkohl	1		MT/FB	10	8
	Brokkoli	1		MT/FB	10	8

Montag

24

Dienstag

25

Mittwoch

26

Donnerstag

27

Freitag

28

Samstag

29

Sonntag

30

Anzucht als enge Direktsaat

Neben der Anzucht in Multitopfplatten (S. 174) empfehlen wir vor allem bei Kohl und Lauch enge Direktsaaten: Die Samen werden eng gesät und, sobald sich die Jungpflanzen entwickelt haben, auf den endgültigen Pflanzabstand auseinander gesetzt. Die Direktsaat kann je nach Jahreszeit und je nachdem, was ihr zur Verfügung habt, im Gewächshausboden, in einem (mistbeheizten) Frühbeet (wenn es noch kalt ist) oder direkt im Freiland (sobald es warm wird) gemacht werden. Diese Art der Anzucht bietet sich an, weil:

- nur eine kleine Fläche gejätet werden muss – im Unterschied zu Aussaaten, die gleich im endgültigen Abstand gemacht werden,
- vor dem Pflanzen die schönsten Kandidaten ausgesucht werden können,
- schlechte Keimfähigkeiten nicht so sehr stören wie bei Aussaaten im endgültigen Abstand, wo es Lücken gäbe,
- die Anzucht wenig Platz braucht,
- die Erde nicht so schnell austrocknet wie in Multitopfplatten und somit weniger Gießaufwand entsteht.

Vor allem im Sommer können auf diese Weise viele Pflanzen vorgezogen werden – Voraussetzung dafür ist, dass ihr die Schnecken fernhalten könnt. In der wöchentlichen Anbautabelle empfehlen wir eine Anzucht als Direktsaat im Frühbeet (FB) oder Freiland (FL).

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Spinat	1		MT 3 Korn/Topf	10	77 (1 MT-Platte)
	Rucola	1		MT 5 Korn/Topf	10	22



Montag

31

Dienstag

1

Mittwoch

2

Donnerstag

3

Freitag

4

Samstag

5

Sonntag

6



Beete für Aussaaten und Pflanzungen vorbereiten

Das klingt nach Spaten und Umgraben – aber halt! Durch diese starken mechanischen Eingriffe werden Bodenleben und Bodengefüge massiv gestört. Besser ist es deshalb, wenn wir unsere Beete mit so wenig Erdbewegung wie möglich vorbereiten.

Für die ersten Sätze ist es ideal, wenn bereits im Herbst aller Bewuchs entfernt und der Boden über den Winter mit einer Mulchschicht oder Mulchfolie abgedeckt wurde. Diese kann Anfang März einfach runtergenommen werden. Dann könnt ihr oberflächlich Kompost verteilen, und los geht's!

Für alle späteren Sätze ist es schön, wenn über den Winter eine abfrierende Gründüngung auf den Beeten gewachsen ist. Denn nichts lockert einen Boden besser als ein dichtes Wurzelgeflecht. Wichtig ist, dass die Wurzeln im Boden verbleiben (S. 8). Schneidet Pflanzenreste bei der Beetvorbereitung einfach direkt unter der Erdoberfläche ab – evtl. könnt ihr sie auch als Mulchmaterial liegen lassen (KW 22). Die Wurzeln verrotten und hinterlassen Humus und Hohlräume. Nur Quecken, Brennnesseln und andere Wurzelunkräuter sollten ganz entfernt werden.

Ihr habt all das im letzten Herbst nicht vorbereitet?

Kein Problem: Entfernt den Bewuchs mit einem scharfen Messer oder einer Pendelhacke. Falls euer Boden schon abgetrocknet und verdichtet ist, könnt ihr auch vorsichtig mit einer Grabgabel oder Grelinette lockern (tG 21, KW 22). Im Herbst erinnern wir euch dann noch mal daran, was ihr schon in diesem Jahr tun könnt, damit der Start in 2023 leichter fällt.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Ackerbohnen	Breitsaat		A3+4, D6+7		4 m ²

Montag
7

)

Dienstag
8

Mittwoch
9

Donnerstag
10

Freitag
11

Samstag
12

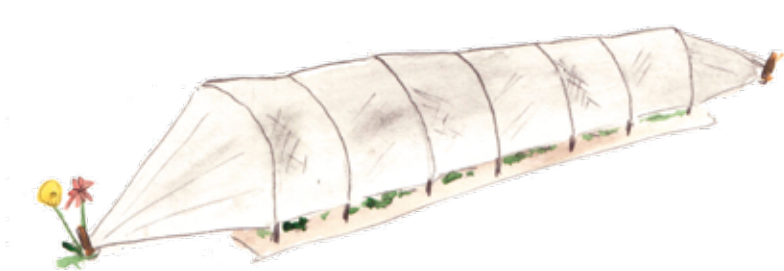
Sonntag
13

Minitunnel aus Federstahlbögen und Vlies

Ein Minitunnel ist fast wie ein kleines mobiles Gewächshaus. Er ermöglicht uns, besonders im Frühling und Herbst früher bzw. länger zu ernten. Und auch als Schutz für die Überwinterung bieten sich Minitunnel an.

Um einen 1 m breiten Tunnel zu bauen, braucht ihr etwa 2 m lange Stangen, beispielsweise aus Federstahl. Diese federn nach Benutzung wieder in ihre ursprüngliche Form zurück und lassen sich so leicht lagern. Es gehen aber auch andere Metallstangen oder biegsame Äste. Wichtig ist nur, dass das Material glatt ist, ansonsten geht euer Vlies leicht kaputt. Die Stangen werden im Abstand von 1,5 m über das Beet gesteckt und dann mit einem Vlies bedeckt. Das Vlies kann mit Sandsäcken und Schnur befestigt werden.

Ihr könnt eure Pflanzen auch direkt mit einem Vlies abdecken. Allerdings ist die Belüftung nicht so gut wie im Minitunnel, und das Vlies friert manchmal an den Pflanzen fest, was die Ernte bei niedrigen Temperaturen erschwert.



Solange die Nächte kalt sind, sollten alle Pflanzungen und Aussaaten abgedeckt werden.

Montag

14

Dienstag

15



Mittwoch

16

Donnerstag

17

Freitag

18

Samstag

19

Sonntag

20

Direktsaaten gründlich vorbereiten

Vor allem bei Wurzelgemüse ist es wichtig, dass eure Beetoberfläche relativ frei von Unkrautsamen ist – sonst müsst ihr später viel jäten. Idealerweise kann das Unkraut einmal keimen, bevor Möhren oder andere Wurzeln gesät werden. Bei der Beetvorbereitung wird es dann einfach oberflächlich weggehackt oder mit einer Folie zum Absterben gebracht. Das kann im vergangenen Herbst oder bei späten Sätzen auch im Frühling sein. Falls ihr noch kein Beet gezielt vorbereitet habt und eine frühe Aussaat plant, solltet ihr lieber einen Standort wählen, der relativ unkrautfrei ist.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Sellerie	1		MT	16	12
<i>Nur bei guten Anzuchtbedingungen – sonst Jungpflanzen kaufen!</i>						
	Paprika	1		AS	21	6
	Peperoni	1		AS	21	2
	Aubergine	1		AS	21	5

Plant die Gewächshausbepflanzung: Die angegebenen Aussaatmengen beziehen sich auf den Gewächshausplan auf S. 173. Dort seht ihr, wie wir das Gewächshaus aufgeteilt haben. Falls ihr z. B. mehr Paprika und weniger Tomaten anbauen wollt als von uns vorgeschlagen, könnt ihr das jetzt bei der Anzucht berücksichtigen.



Montag

21

Dienstag

22

C

Mittwoch

23

Donnerstag

24

Freitag

25

Samstag

26

Sonntag

27

Schnittsalate

Bei Schnittsalaten wird nicht der ganze Salatkopf auf einmal geerntet, sondern immer die äußeren Blätter gepflückt. So müsst ihr nicht so oft nachpflanzen. Hierfür eignen sich vor allem Sorten, die keine oder erst spät Köpfe bilden. Das sind z. B. Eichblatt, Romana oder Frisée. Aber auch bei Kopfsalaten könnt ihr zunächst äußere Blätter pflücken und später den ganzen Kopf abschneiden. Besonders schön ist das, wenn ihr eine Mischung aus verschiedenen Salaten pflanzt. So wird jede Schüssel zu einem bunten und geschmacklichen Erlebnis.

In der taschenGARTEN-Anbauplanung empfehlen wir bei manchen Sätzen den Anbau von Salat zur Ernte als ganzen Kopf (sodass zeitnah wieder Platz im Beet für weitere Pflanzen ist) und bei anderen Sätzen den Anbau von Schnittsalat (s. Beetplan + Anbautabellen im Kalenderteil).

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Salat als Schnittsalat	2		MT	14	18
	Fenchel	2		MT	15	18
	Kohlrabi	2		MT	14	12

Abhärten: Wenn alles klappt, kann es in der nächsten Woche mit den ersten Pflanzungen losgehen. Dafür müssen die Jungpflanzen abgehärtet werden. Stellt sie hierfür tagsüber nach draußen. So gewöhnen sie sich an UV-Licht, Wind und Kälte und schaffen den Sprung ins Beet besser.



Rosenmontag

Montag

28

Dienstag

1

Mittwoch

2

Donnerstag

3

Freitag

4

Samstag

5

Sonntag

6



Los geht's!

Jetzt soll es richtig losgehen. Ob das funktioniert, hängt natürlich auch vom Wetter ab. Falls noch Schnee liegt, müsst ihr zumindest im Freiland noch warten.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Mangold	1		MT	16	11
	Tomaten	1		AS	21	12
Pflanzung	Aussaat aus KW					
	Salat	1	30*30	GH+D3	4	10+10
	Spinat	1	25*10	GH	5	2 m²
	Rucola	1	20*10	GH	5	0,5 m²
	Fenchel	1	25*25	A8	4	16
	Falls ihr eure Jungpflanzen später gesät habt oder sie noch klein sind, könnt ihr mit dem Pflanzen noch etwas warten					
	Petersilie	1	20*20	GH	4	2
	Schnittlauch	1	20*20	B6	4	1
	Zwiebeln	1	25*8	B2+3		100
	Zwiebeln (Direktverzehr)	1	25*8	D5		40
	Kohlrabi	1	30*30	GH+D4	4	5+10
	Kopfkohl (Spitzkohl)	1	40*40	A1	4	5
	Wirsing	1	40*40	C1+2	4	5
	Ihr könnt eine Reihe der Länge nach an den Beetrand pflanzen, sodass daneben eine Doppelreihe Erbsen Platz hat					
	Blumenkohl	1	40*40	GH	4	6
	Brokkoli	1	40*40	GH	4	6
Direktsaat						
	Rucola	2	20*1	D5		0,25 m²
	Scheerkohl	1	20*5	C7		1 m²
	Radieschen	1	15*1	GH		0,5 m²
	Rettich	1	25*2	A7		0,5 m²
	Spinat	2	20*3	D1+D2		2 m²
	Möhren (Direktverzehr)	1	20*2	B1		1 m²

Montag
7

Internationaler Frauentag (BE)
Dienstag
8

Mittwoch
9

)
Donnerstag
10

Freitag
11

Samstag
12

Sonntag
13

Die richtigen Abstände bei Pflanzungen und Direktsaaten

Pflanzen brauchen unterschiedlich viel Platz, damit sie sich optimal entwickeln können. Die empfohlenen Abstände im taschenGARTEN orientieren sich einerseits an gängigen Empfehlungen zu den einzelnen Arten. Andererseits experimentieren wir selbst und viele unserer Kolleg*innen immer mehr mit engeren Abständen und machen die Erfahrung, dass manche Kulturen bei guter Bodenfruchtbarkeit durchaus enger angebaut werden können. Toll daran ist, dass der Ertrag pro Quadratmeter höher wird, und vor allem auch, dass der Boden nach der Pflanzung viel schneller mit einem lebendigen Bewuchs bedeckt ist. So kommt weniger Unkraut hoch, und der Bewuchs wirkt sich positiv auf die Bodengesundheit aus. Natürlich solltet ihr immer auch die Empfehlungen für die einzelnen Sorten berücksichtigen. Denn auch innerhalb der Arten gibt es Unterschiede.

Ihr nutzt den Platz in euren Beeten optimal aus, wenn ihr die einzelnen Reihen immer versetzt zueinander pflanzt (s. Skizze).



5 Pflanzen / m² z. B. Kohl



10 Pflanzen / m² z. B. Salat

Montag

14

Dienstag

15

Mittwoch

16

Donnerstag

17

Freitag

18

Samstag

19

Frühlingsanfang

Sonntag

20

Frühjahrsknoblauch

Klassischerweise wird Knoblauch im Herbst gesteckt und kann im darauffolgenden Sommer geerntet werden. So haben wir das auch in unserem 40 m² Garten geplant. Es gibt aber auch Frühjahrsknoblauch. Dieser kann bis Anfang April gesteckt und noch im selben Jahr geerntet werden. Reif ist er im August, also etwas später als der Herbstknoblauch. Wollt ihr das ausprobieren? Dann solltet ihr Pflanzgut kaufen, da ihr bei Speiseknoblauch in der Regel nicht wissen könnt, um was für eine Sorte es sich handelt. Einen Teil der Ernte könnt ihr dann für die nächste Pflanzung aufheben.



Gartenideen für diese Woche

Direktsaat	Art	Satz	Wie	Wo	Menge
	Radieschen	2	15*1	D8	0,5 m²
	Mairübchen	1	25*5	D8	0,5 m²

Montag
21

Dienstag
22

Mittwoch
23

Donnerstag
24

C

Freitag
25

Samstag
26

Sommerzeitbeginn

Sonntag
27



Was sind eigentlich Hybriden?

Seit etwa 100 Jahren gilt die Hybridzüchtung als eine der wichtigsten Methoden der Pflanzenzüchtung. Hierbei werden zunächst zwei Elternlinien über mehrere Generationen durch Inzucht vereinheitlicht und damit reinerbig gemacht, um sie daraufhin miteinander zu kreuzen. Die Verbindung der beiden zuvor in ihren Erbanlagen vereinseitigten Pflanzen führt bei einigen Arten zu erhöhter Vitalität, und die Pflanzen übertreffen ihre Eltern in Eigenschaften wie Wuchsfreude und Ertrag (sog. Heterosis-Effekt). Diese meist sehr homogenen Pflanzen, die aus der Kreuzung der beiden reinerbigen Elternpflanzen hervorgegangen sind, werden als Hybriden bezeichnet.

Der große Haken an der Sache: Hybriden können zwar nachgebaut, also vermehrt werden, doch sind ihre Nachkommen in ihren Eigenschaften nicht stabil. Das bedeutet, dass alle Bäuer*innen, die Hybriden anbauen wollen, das Saatgut jedes Jahr neu kaufen müssen und damit die Abhängigkeit von Saatgutunternehmen extrem steigt. Dadurch, dass die Hybriden nicht Jahr für Jahr auf den Feldern vermehrt werden, können sie sich auch nicht an Umweltveränderungen wie z. B. den Klimawandel anpassen. Und während die Homogenität der Hybriden für viele Formen des eher großflächigen Erwerbsanbaus vorteilhaft ist, machen im Hausgarten vielfältige Sorten mit großen Erntefenstern oft mehr Spaß. Aus all diesen Gründen empfehlen wir euch die Nutzung von samenfesten Sorten (KW 14).

Zum Weiterlesen:

Banzhaf, A. (2016): Saatgut. Wer die Saat hat, hat das Sagen. oekom verlag.

Gartenideen für diese Woche

Direktsaat	Art	Satz	Wie	Wo	Menge
	Erbsen	1	20*8	C1+2	2 m Reihe
	<i>Doppelreihe neben Wirsing</i>				

Montag

28

Dienstag

29

Mittwoch

30

Donnerstag

31

Freitag

1

Samstag

2

Sonntag

3



Samenfeste Sorten

Als »samenfest« werden Sorten beschrieben, die nachbaubar sind und aus deren Saatgut Pflanzen wachsen, die die gleichen – oder sehr ähnliche, für die Sorte typische Eigenschaften – wie ihre Elternpflanzen haben. Die Züchtung samenfester Sorten wurde seit der Entdeckung der Hybridzüchtung Anfang des 20. Jahrhunderts (KW 13) bei vielen Arten und Sorten stark vernachlässigt und erst in den 1970er-Jahren von einigen Ökozüchter*innen wieder »ausgegraben«. Doch trotz großer Erfolge hinkt die Züchtung samenfester Sorten der Hybridzüchtung noch Jahrzehnte (und viele Euro Züchtungsfinanzierung) hinterher. Bei vielen Gemüsen und manchen Getreiden liegt der Anteil der samenfesten Sorten im Anbau nur noch bei wenigen Prozent, während Hybriden oder gar CMS-Hybriden (S. 155) immer weiter auf dem Vormarsch sind.

Umso wichtiger ist es, dass wir samenfeste Sorten anbauen und diese – wo es uns möglich ist und Spaß macht – selbst vermehren. Das lässt uns spannende Sorten entdecken, bringt Vielfalt in den Garten und macht uns unabhängig von Saatgutkonzernen.

Zum Weiterlesen:

Banzhaf, A. (2016): Saatgut. Wer die Saat hat, hat das Sagen. oekom verlag.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Rosenkohl	1		MT/FB/FL	19	7
Pflanzung						Aussaat aus KW
	Salat <i>als Schnittsalat</i>	2	25*25	A2	9	16
	Kohlrabi	2	30*30	A6	9	10
Direktsaat						
	Rucola	3	20*1	A2		0,25 m ²
	Buchweizen/Phazelia		Breitsaat	C3+4		2 m ²

Montag

4

Dienstag

5

Mittwoch

6

Donnerstag

7

Freitag

8

Samstag

9

Sonntag

10

Sortentipp: Wassermelone »Sugar Baby«

Wassermelonen werden meistens im warmen Süden angebaut. Es gibt aber auch Sorten, die in Mitteleuropa gut wachsen: »Sugar Baby« gehört dazu, und diese Melone macht ihrem Namen alle Ehre. Sie schmeckt köstlich süß und wächst vor allem im Gewächshaus ausgezeichnet. In warmen Lagen geht's aber auch im Freiland oder im Minitunnel (mit diesem könnt ihr den Melonen etwas zusätzliche Wärme gönnen, s. KW 7).

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
Pflanzung	Wassermelone	1		10er-Topf	21	4
	Basilikum	1		MT	21	12
	Fenchel	2	25*25	C8	9	16
	(Sommer-)Porree	1	25*10	A5	3	40



Montag
11

Dienstag
12

Mittwoch
13

Donnerstag
14

Karfreitag
Freitag
15

○ Samstag
16

Ostersonntag
Sonntag
17

Mütze oder kühle Dusche?

Pflanzen haben ganz unterschiedliche »Wohlfühltemperaturen«, und soweit es in unserer Macht steht, sollten wir versuchen, ihnen diese zu schaffen. Das tun wir in erster Linie über die Pflanz- und Aussaatzeitpunkte und die Standortwahl. Manche pflanzen wir ins Gewächshaus oder unter Vlies, andere an windige Orte im Freien. Hierbei sollten wir immer wieder kontrollieren, ob die Temperaturen passen. An sonnigen Tagen muss ein Gewächshaus oder Frühbeet besonders gründlich gelüftet werden. Gurken vertragen auch mal eine kühle Dusche, da es ihnen schnell zu warm wird. Niedrige Temperaturen hingegen führen manchmal zu Wachstumsstockungen oder lassen Pflanzen erfrieren. Hier gilt es: Wetter im Blick haben und empfindliche Pflanzen früh genug abdecken oder mit ins Haus nehmen.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Stangensellerie	1		MT	22	8
Pflanzung					Aussaat aus KW	
	Sellerie	1	35*35	B6	8	9
	Mangold	1	30*30	C5	10	9
Direktsaat						
	Rote Bete (Direktverzehr)	1	25*4	C6		1 m²



Ostermontag Montag 18

Dienstag 19

Mittwoch 20

Donnerstag 21

Freitag 22

Samstag 23

Sonntag 24



Bienenweiden und Weidenbienen

von Hubertus Rölleke

Die Salweide (*Salix caprea*) gilt zu Recht als hervorragende, früh blühende Nahrungsquelle für die Honigbiene. Weniger bekannt ist, dass es eine ganze Reihe weiterer Weidenarten gibt, die von März bis Mai nacheinander blühen und zu den verschiedensten Zwecken genutzt werden können: vom Flechten mit Weidenruten über das Gerben und Färben mit Weidenrinde bis zur Naturmedizin (Weidenbitter/Salicin).

Sie alle bieten nicht nur der Honigbiene, sondern vielen weiteren im Frühjahr aktiven Wildbienenarten eine reiche Nektar- und Pollen-»Weide«. Unter den Wildbienen gibt es darüber hinaus in Deutschland rund zehn Arten von Weidenspezialisten, die ihren Pollenbedarf ausschließlich aus den männlichen Weidenblüten decken und sich ohne diese Trachtpflanze überhaupt nicht fortpflanzen könnten. Grund genug, im eigenen Garten zumindest die eine oder andere Strauchweide anzupflanzen, um ihn (nicht nur) für Bienen attraktiver zu machen.

Zum Weiterlesen:

Weiden-Zentrum: www.weiden-zentrum.de.

Hintermeier, H. & M. (2009): Die Weide – Baum und Strauch für Mensch und Tier. Delp GmbH & Co. KG.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	(Winter-)Porree	2		AS/FB/FL	29	40

Montag

25

Dienstag

26

Mittwoch

27

Donnerstag

28

Freitag

29

Samstag

30

Tag der Arbeit

Sonntag

1

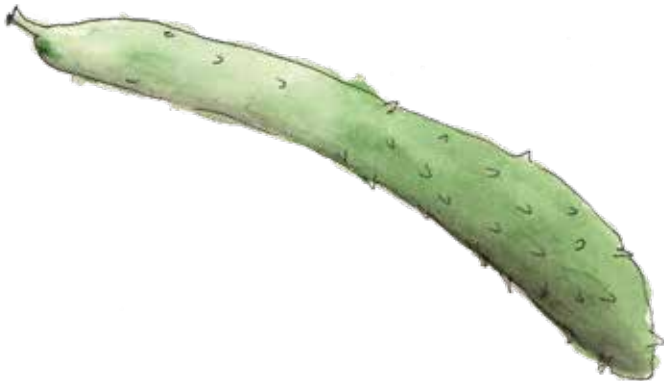
Fehlen Nährstoffe oder gibt es Überschüsse?

Die ersten Sätze eurer Pflanzen sind nun in vollem Wachstum. Das ist ein guter Zeitpunkt, um zu kontrollieren, ob die Nährstoffversorgung passend ist. Ganz genau wissen könnt ihr das nur über eine Bodenanalyse, die von Zeit zu Zeit sicherlich spannend ist. Mit etwas Übung jedoch lässt sich so mancher Mangel oder Überschuss auch am Wuchs erkennen. Hierbei kann euch ein Diagnoseschema helfen (Link unten). Am besten ist es, die Nährstoffversorgung schon vor dem Pflanzen oder Säen mitzudenken, den Bedarf der einzelnen Arten mit zu berücksichtigen (s. Anbautabelle S. 176) und dann während des Wachstums die Versorgungslage regelmäßig zu kontrollieren. Zum Thema Düngung siehe auch Düngetabelle S. 187.

Diagnoseschema: www.tll.de/visuplant/vp_idx.htm

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Kürbis	1		10er-Topf	21	6
	Gurke	1		10er-Topf	21	11



Montag
2

Dienstag
3

Mittwoch
4

Donnerstag
5

Freitag
6

Samstag
7

Sonntag
8



Muss das Unkraut bekämpft werden?

Meistens kommt man erst dann auf die Idee zu jäten, wenn das Unkraut schon recht groß ist und beginnt, die Beete mehr und mehr zu vereinnahmen. Dabei werdet ihr das Unkraut viel schneller los, wenn die Pflänzchen noch recht klein sind – am besten im Keimblattstadium. Dann könnt ihr sie einfach mit einer scharfen Hacke entfernen oder mit einer Mulchschicht zum Absterben bringen. Kontrolliert also die Beete regelmäßig, besonders nach Regen.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Salat <i>als Schnittsalat</i>	3		MT	23	18
	Zucchini	1		10er-Topf	21	3
	Kohlrabi	3		MT	23	12
	Kopfkohl	2		MT/FB/FL	22	6
Pflanzung	Aussaat aus KW					
	Rosenkohl	1	40*40	A4	14	5
Direktsaat	Möhren (<i>Lager</i>)	2	20*2	B4+5		1,8m²
	Wurzelpetersilie	1	20*2	B5		0,2m²
	Pastinake	1	30*4	B7		0,5m²
	Chicorée	1	30*5	B7		0,5m²
	Buschbohnen	1	30*6	C7		1m²

Montag

9

Dienstag

10

Mittwoch

11

Donnerstag

12

Freitag

13

Samstag

14

Sonntag

15

Radieschenmarkierung von Direktsaaten

Bei Direktsaaten im Beet sehen wir uns immer wieder vor der Herausforderung, die kleinen Pflänzchen nach der Keimung überhaupt zu finden – vor allem wenn in der Zwischenzeit auch reichlich Unkraut gekeimt ist und unsere Pflänzchen in großem Abstand gesät wurden. Wir können uns die Sache etwas erleichtern, indem wir die Reihen zwischen unserer Hauptkultur durch Radieschen markieren. Radieschen keimen schnell und zeigen uns zuverlässig, wo genau wir nach den anderen Keimlingen suchen müssen. Voraussetzung ist, dass wir in geraden Linien gesät haben.



Montag

16

Dienstag

17

Mittwoch

18

Donnerstag

19

Freitag

20

Samstag

21

Sonntag

22



Tomaten & Co. zwischen die Salate pflanzen

Falls ihr den ersten Schwung Gemüse im Gewächshaus noch nicht ganz abgeerntet habt, könnt ihr Tomaten, Paprika und Auberginen einfach dazwischenpflanzen. Ein paar Wochen können sie vor allem zwischen niedrigen Pflanzen wie Salat gut wachsen. Irgendwann bekommt dann der Salat nicht mehr genug Licht. Aber bis dahin habt ihr ihn wahrscheinlich schon aufgegessen.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Steckrübe	1		MT/FB/FL	25	12
Pflanzung	Aussaat aus KW					
	Kürbis	1	100*100	D1-5	18	5
	Gurke	1	50*50	D8+GH	18	4+5
	Zucchini	1	100*100	D6+7	19	2
	Wassermelone	1	100*50	GH	15	3
	Tomaten	1	50*50	GH	10	10
	Paprika	1	50*50	GH	8	5
	Peperoni	1	50*50	GH	8	1
	Aubergine	1	50*50	GH	8	4
	Basilikum	1	20*20	GH	15	10

Montag

23

Dienstag

24

Mittwoch

25

Christi Himmelfahrt

Donnerstag

26

Freitag

27

Samstag

28

Sonntag

29



Pflanzung in Ackerbohnenmulch

In der Anbauplanung (S. 172) empfehlen wir, vor einigen starkzehrenden Kulturen Ackerbohnen als Gründüngung auszusäen. Die Ackerbohnen wurzeln tief und reichern den Boden mit Stickstoff an. Das sind optimale Wachstumsbedingungen für Kohl oder Zucchini. Bei deren Pflanzung könnt ihr die Ackerbohnen wiederum direkt als Mulchmaterial nutzen:

- Falls auf eurem Beet in erster Linie Ackerbohnen und keine oder nur ganz wenige Unkräuter wachsen, könnt ihr die Bohnen einfach niedrig absensen und liegen lassen. Die kleinen Pflänzchen können dann wie gewohnt gepflanzt werden.
- Sollten zwischen den Ackerbohnen noch Unkräuter wachsen, könnt ihr die Ackerbohnen auch abmähen und zunächst an die Seite legen. Dann könnt ihr das Unkraut entfernen und im Anschluss den Ackerbohnenchnitt wieder aufs Beet legen, um mit der Pflanzung zu beginnen.

In beiden Fällen macht es Sinn, die Ackerbohnenwurzeln im Beet zu lassen. Sie zersetzen sich an Ort und Stelle und wirken sich positiv auf eure Bodenfruchtbarkeit aus.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Grünkohl	1		MT/FB/FL	26	6
Pflanzung					Aussaat aus KW	
	Stangensellerie	1	30*30	A1*	16	6
	Kopfkohl	2	40*40	A3	19	5
Direktsaat						
	Radieschen	3	15*1	A1*		1 m Reihe

**Evtl. ist in A1 noch nicht all der Wirsing und Spitzkohl abgeerntet. Ihr könnt den Stangensellerie und die Radieschen an die freien Stellen pflanzen.*

Montag

30

Dienstag

31

Mittwoch

1

Donnerstag

2

Freitag

3

Samstag

4

Pfingstsonntag

Sonntag

5

Sortentipp Superschmelz

Superschmelz ist ein Riesenkohlrabi, der seinem Namen alle Ehre macht. Denn trotz der enormen Größe bleibt er äußerst zart und süß-aromatisch. Und es kommt noch besser: Er lässt sich sogar lagern. So könnt ihr die Kohlrabisaison bis in den Winter hineinziehen. Zum Lagern sollten Wurzeln und Blätter entfernt werden. An einem kühlen und feuchten Ort hält er viele Wochen.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Kohlrabi (<i>Superschmelz</i>)	4		MT	27	10
	Brokkoli	2		MT/FB/FL	27	7
Pflanzung	Aussaat aus KW					
	Salat	3	25*25	A6*	19	16
	Kohlrabi	3	30*30	A7	19	10
Direktsaat						
	Rote Bete (<i>Lager</i>)	2	25*4	C3		1 m ²
	Buschbohnen	2	30*6	C4		1 m ²

**Es kann sein, dass auf Beet A6 noch ein paar Kohlrabis stehen. Ihr könnt den Salat trotzdem schon in die Lücken pflanzen oder die Pflanzung auf die nächste Woche verschieben.*



Pfingstmontag

Montag

6

)

Dienstag

7

Mittwoch

8

Donnerstag

9

Freitag

10

Samstag

11

Sonntag

12

Mehrfachbelegung der Beete

In der Anbauplanung empfehlen wir für die meisten Beete eine Mehrfachbelegung. Hierfür muss ungefähr abgeschätzt werden, wie lang die Gemüse zum Reifen brauchen. Wir orientieren uns dabei an Angaben von Saatgutzüchter*innen und unseren eigenen Erfahrungen. Allerdings kann die Entwicklungsdauer je nach Sorte sehr unterschiedlich sein: Bei verschiedenen Möhrensorten variiert sie beispielsweise zwischen 90 und 150 Tagen. Wichtig ist also, dass ihr dies bei eurer Sortenwahl beachtet und eure Anbauplanung gegebenenfalls anpasst.



Interessant sind die Durchschnittswerte für einzelne Sorten und Arten auch, weil sie euch Rückschlüsse darüber geben, ob die Wachstumsbedingungen bei euch passend sind. Falls die Reifung viel länger dauert als angegeben, kann es sein, dass ihr zu wenig gegossen habt, es zu kalt war oder Nährstoffe fehlten. Macht euch auf die Suche danach, was schiefgegangen sein könnte, und versucht die Bedingungen entsprechend zu verbessern (s. auch »Gärtnern mit dem taschenGARTEN« ab S. 6).

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Fenchel	3		MT	28	5
	Blumenkohl	2		MT/FB/FL	28	7

Montag
13

○ Dienstag
14

Mittwoch
15

Fronleichnam (BW, BY, HE, NW, RP, SL) Donnerstag
16

Freitag
17

Samstag
18

Sonntag
19

Steckrüben zwischen Lauch pflanzen

Falls ihr im April Sommerlauch gepflanzt habt, könntet ihr jetzt sicherlich schon einige dicke Stangen ernten. Ein Teil des Lauches steht aber vielleicht auch noch im Beet?! In der Anbauplanung (s. Beetplan und Tabelle unten) schlagen wir vor, dass auf den Lauch Steckrüben folgen. Falls euer Beet noch nicht ganz abgeerntet ist, macht das gar nichts. Ihr könnt Steckrüben auch in die Lücken pflanzen und den Lauch nach und nach ernten. Achtet trotzdem darauf, etwa 20 cm Abstand zur nächsten Lauchpflanze einzuhalten. Ansonsten leiden eure Steckrüben, wenn ihr den Lauch aus dem Boden zieht.

Gartenideen für diese Woche

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Aussaat aus KW	Menge
	Steckrübe	1	30*30	A5	21	10

Nährstoffmangel: Ihr solltet regelmäßig kontrollieren, ob eure Pflanzen ausreichend mit Nährstoffen versorgt sind. Akuter Stickstoffmangel kann z. B. mit Pflanzenjauchen ausgeglichen werden (s. Düngetabelle S. 187).



Montag
20

☾ Sommeranfang
Dienstag
21

Mittwoch
22

Donnerstag
23

Freitag
24

Samstag
25

Sonntag
26



Nehmen Schädlinge oder Krankheiten überhand?

Viele Schädlinge fallen erst so richtig auf, wenn sie in großer Zahl vorhanden sind, und dann ist es oft schwer, etwas gegen sie zu machen. Ähnlich ist es bei Pilzkrankheiten. Frühes Erkennen hilft! Das geht am besten, wenn ihr regelmäßig durch euren Garten lauft und alles in Ruhe anschaut. Was für Tierchen krabbeln? Gibt es welke Blätter? Warum? So könnt ihr einen möglichen Schädlingsbefall und Krankheiten früh bemerken und ihnen eher entgegenwirken (z. B. durch Förderung von Nützlingen, Absammeln der Schädlinge oder Entfernen befallener Blätter). Nützlich kann hierbei auch ein Buch zum Bestimmen der Schadbilder sein.

Zum Weiterlesen:

Kiss, F., Steinert, A. (2018): Handbuch Pflanzenschutz im Biogarten. Löwenzahn Verlag.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Radicchio	1		MT	30	6
	Zuckerhut	1		MT	30	6
	Endivien	1		MT	30	5
Pflanzung					Aussaat aus KW	
	Grünkohl	1	40*40	A8	22	5

Montag

27

Dienstag

28

Mittwoch

29

Donnerstag

30

Freitag

1

Samstag

2

Sonntag

3

Salatrauke und Wilde Rauke

Auch beim Rucola gibt es verschiedene Varianten. Salatrauke ist einjährig, hat runde Blätter, wächst sehr schnell und ist etwas milder und zarter als die wilde Schwester. Die ausdauernde Wilde Rauke mit ihren fein gegliederten Blättern ist pikant-würzig, leicht scharf und ziemlich frosthart. Im Sommer fangen beide vor allem bei Wassermangel schnell an zu schießen.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Chinakohl	1		MT	30	5
Pflanzung	Aussaat aus KW					
	Kohlrabi (Superschmelz)	4	35*35	C8	23	8
	Brokkoli	2	50*50	C2	23	5
Direktsaat						
	Rucola	4	20*1	B1	Beides in Lücken säen	
	Radieschen	4	15*1	B1		

Montag
4

Dienstag
5

Mittwoch
6



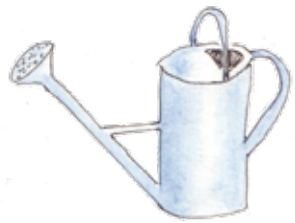
Donnerstag
7

Freitag
8

Samstag
9

Sonntag
10





Über den Umgang mit Wasser im Garten

Pflanzen brauchen Wasser zum Wachsen. Bei zu wenig Wasser sind die Erträge gering, und irgendwann vertrocknen die Pflanzen. Doch auch zu viel Feuchtigkeit schadet. Dann machen sich häufig Pilzkrankheiten und Schnecken breit, oder es fehlt Sauerstoff im Boden. Außerdem kann starker Regen Nährstoffe ausschwemmen. Doch leider bescheren uns die Wolken selten genau die Mengen Wasser zum gewünschten Zeitpunkt, die ideal für das Wachstum sind. Ihr könnt aber euren Boden dabei unterstützen, besser mit Schwankungen umzugehen: Ein lebendiger Boden mit hohem Humusgehalt kann Wasser besonders gut speichern und in Trockenzeiten wieder abgeben, zudem ist er weniger anfällig für Nährstoffauswaschungen. Dies ist also ein weiterer Grund, sorgsam mit dem Boden umzugehen.

Aber auch mit einem lebendigen Boden werdet ihr bei Trockenheit immer mal gießen müssen. Hierbei gilt: Insgesamt braucht ihr weniger Wasser, wenn ihr ein- bis zweimal pro Woche eine größere Menge gießt, als wenn ihr täglich ein bisschen gießt. Bei kleinen Mengen Wasser dringt wenig in die Tiefe vor, und viel verdunstet. Eine Mulchschicht reduziert die Verdunstung erheblich und begünstigt den Bodenaufbau.

Gartenideen für diese Woche

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Aussaat aus KW	Menge
	Fenchel	3	25*25	C7	24	4
	Blumenkohl	2	40*40	C1	24	5

Montag

11

Dienstag

12

Mittwoch

13

Donnerstag

14

Freitag

15

Samstag

16

Sonntag

17



Kulturschutznetz gegen Schädlinge
und für Wasserspeicherung

Netze schützen vor verschiedenen Schädlingen. Vor allem beim Kohlanbau sind sie wichtig gegen Kohlweißlinge und Erdflöhe. Befestigt die Netze möglichst dicht am Boden, sodass die Plagegeister nicht unten durchkrabbeln. Netze wirken sich aber auch noch anderweitig gut auf das Wachstum aus: Der Tau aus der Nacht verfängt sich in ihnen, wodurch es insgesamt feuchter ist. Zudem verdunstet das Wasser langsamer als ohne Abdeckung. Bei einem Vergleichsversuch ist unsere Rote Bete unter Netzabdeckung bei ansonsten gleichen Bedingungen fast doppelt so groß geworden wie die Rote Bete ohne Netz.

Gartenideen für diese Woche

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Aussaat aus KW	Menge
	(Winter-)Porree	2	25*10	C7	17	30

Montag
18

Dienstag
19

C
Mittwoch
20

Donnerstag
21

Freitag
22

Samstag
23

Sonntag
24



Rezept: Gekochte Artischocken mit Zitronendip

von Svenja Drewermann

Die Artischocken werden in einem Topf bis zur Hälfte mit Wasser bedeckt. Dazu kommen 50 Milliliter Zitronensaft, Salz, etwas Pfeffer und nach Belieben Rosmarin oder andere Kräuter. Das Ganze muss mind. 20 Minuten gekocht werden, bis die Blätter leicht abgehen. Sehr lecker schmeckt dazu ein Dip aus Olivenöl, Knoblauch, Zitronensaft und Salz.

Beim Essen werden die Blätter nach und nach abgezupft, in den Dip getunkt und ausgelutscht. Bei reiferen Knospen muss der Samenstand in der Mitte entfernt werden, da er sehr faserig ist. Am Ende wird der Blütenboden gegessen. Wenn die Artischocke nicht zu spät geerntet wurde, kann auch der Strunk gegessen werden. Bei manchen Sorten ist er allerdings sehr bitter. Artischocken enthalten viele B-Vitamine und wirken verdauungsfördernd.

Nach dem Genuss empfiehlt sich ein Schluck Wasser – danach entsteht ein süßer, lakritziger Geschmack.

Gartenideen für diese Woche

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Aussaat aus KW	Menge
	Radicchio	1	30*30	B2	26	5
	Zuckerhut	1	30*30	B2	26	5
	Chinakohl	1	35*35	B3	27	4
	Endivien	1	35*35	B3	26	4

Montag
25

Dienstag
26

Mittwoch
27

Donnerstag
28

Freitag
29

Samstag
30

Sonntag
31

Mangold zur Ernte im nächsten Frühling

Eine regionale Ernährung ist im Winter oft vergleichsweise einfach. Viele Gemüse lassen sich gut bis Februar oder etwas länger lagern. Im Frühling wird es dann schwieriger: Die Keller sind leer, oder wir finden nur noch Verschrumpeltes – und die neue Ernte ist noch nicht so weit. Hier kann es helfen, Pflanzen zu überwintern, denn so haben sie im Frühling bereits einen Vorsprung. Sie wachsen schneller und können oft schon im März/April geerntet werden. Gut funktioniert das z. B. bei Mangold. Aussaaten von Anfang August zur Pflanzung Anfang September sollten zum Schutz vor Frost mit Vlies abgedeckt oder im Minitunnel angebaut werden.

Zum Weiterlesen:

Palme, W. (2016): Frisches Gemüse im Winter ernten. Löwenzahn Verlag.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
Direktsaat	Mangold	2		MT/FB/FL	35	12
	Spinat	3	20*3	A1		1 m²



Montag
1

Dienstag
2

Mittwoch
3

Donnerstag
4

Freitag
5

Samstag
6

Sonntag
7

Feldsalat

Noch mitten im Sommer ist es so weit – der erste Feldsalat kann gesät werden. Wir empfehlen mehrere Sätze (KW 32–35 im Freiland und KW 38 im Gewächshaus). Im Freiland macht es durchaus Sinn, lieber früher als später zu säen. Falls ihr also Platz auf den Flächen habt, könnt ihr mit den Aussaaten einfach schon loslegen. Beachtet dabei immer auch die Sorteninfos.

Gartenideen für diese Woche

Direktsaat	Art	Satz	Wie	Wo	Menge
	Feldsalat	1	15*2	A2+B8	2 m²



Montag
8

Dienstag
9

Mittwoch
10

Donnerstag
11

Freitag
12

Samstag
13

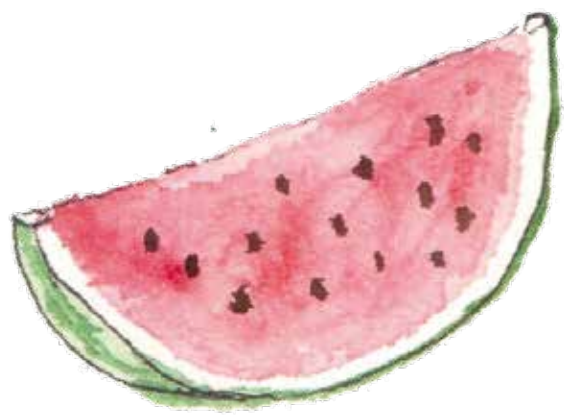
Sonntag
14

Wassermelonen ernten

Wann sind sie bloß reif, die Melonen? Jetzt könnte es so weit sein. Wenn man dagegenklopft, müssen sie hohl klingen, und am Stiel sollten sich leichte Risse bilden. Leider braucht es wohl etwas Übung, den richtigen Moment abzapassen. Unreif fehlt die Süße, überreif werden sie mehlig ... Aber zum richtigen Zeitpunkt sind sie unschlagbar. Deshalb: Lasst euch nicht entmutigen, falls ihr danebenlag, sondern macht einen weiteren Versuch.

Gartenideen für diese Woche

Direktsaat	Art	Satz	Wie	Wo	Menge
	Spinat	4	20*3	A7	1 m²
	Feldsalat	2	15*2	B1	1 m²



Mariä Himmelfahrt (BY, SL)	Montag	15
	Dienstag	16
	Mittwoch	17
	Donnerstag	18
C	Freitag	19
	Samstag	20
	Sonntag	21



Winterkopfsalat – jetzt könnt ihr säen!

Auch bei Salaten ist der passende Aussaatzeitpunkt stark sortenabhängig. Für die späten Sätze solltet ihr Salate auswählen, die auch im Herbst oder über den Winter angebaut werden können. Es gibt z. B. Winterkopfsalate, die bis -20 °C aushalten. Einige Salatsorten können auch in der kalten Jahreszeit im unbeheizten Gewächshaus langsam wachsen, evtl. sollte zusätzlich ein Minitunnel im Gewächshaus aufgebaut werden. Wichtig ist, dass ihr nachts und an kalten Tagen die Gewächshaustüren schließt. Regelmäßiges Stoßlüften wirkt der Ausbreitung von Pilzen entgegen – anhaltende Feuchtigkeit ist für die Gesundheit der Salate oft schlimmer als Kälte. Ob eine Salatsorte für den Anbau im Herbst/Winter geeignet ist, könnt ihr der Sortenbeschreibung entnehmen. Wir schlagen eine Aussaat in KW 35 vor.

Gartenideen für diese Woche

Direktsaat	Art	Satz	Wie	Wo	Menge
	Feldsalat	3	15*2	C6	1 m²

Montag

22

Dienstag

23

Mittwoch

24

Donnerstag

25

Freitag

26

Samstag

27

Sonntag

28



Pflanzentriebe köpfen

Die Blüten, die sich jetzt noch bei Tomaten, Paprika, Auberginen und Kürbissen bilden, schaffen es in den meisten Jahren nicht mehr zur Reife. Deshalb könnt ihr jetzt all diese Pflanzen »köpfen« – das heißt, ihr kappt ihre Triebe nach der letzten Blüte. So können die Pflanzen all ihre Kraft in die Ausbildung der vorhandenen Fruchtsätze stecken.

Gartenideen für diese Woche

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW	Menge
	Salat (<i>Winterkopfsalat</i>)	5		MT	38	28
	Asiasalat	1		MT	38	45
Pflanzung	Aussaat aus KW					
	Mangold	2	30*30	C4*	31	10
Direktsaat						
	Feldsalat	4	15*2	D8		1 m ²

**Für diese Woche empfehlen wir euch die Pflanzung von Mangold zur Überwinterung und zur Ernte im nächsten Jahr. Falls die Bohnen in C4 noch gute Erträge liefern, könnt ihr sie je nach Platz ganz oder teilweise stehen lassen und den Mangold einfach dazwischenpflanzen. So kann er trotzdem schon mal anwachsen. Später könnt ihr dann die Bohnen einfach an der Erdoberfläche abschneiden.*

Montag

29

Dienstag

30

Mittwoch

31

Donnerstag

1

Freitag

2

Samstag

3

Sonntag

4

Brokkoli mehrfach beernten

Im professionellen Anbau wird bei Brokkoli meistens nur die Hauptblüte geerntet. Viele Sorten bilden aber danach noch zahlreiche Nebentriebe, die zwar kleiner sind, aber genauso lecker schmecken. Ihr könnt die Pflanzen also ruhig noch etwas stehen lassen. Bei mildem Wetter könnt ihr so bis in den Spätherbst ernten.



Montag

5

Dienstag

6

Mittwoch

7

Donnerstag

8

Freitag

9

○

Samstag

10

Sonntag

11

Vorbereitung Untersaat/-pflanzung für KW 38

Gewächshaus: Eure Tomaten stehen bestimmt noch?! Trotzdem empfehlen wir, schon nächste Woche Feldsalat, Rucola und andere Leckereien im Gewächshaus unterzubringen. An manchen Stellen ist vielleicht schon genug Platz, sodass ihr Salate pflanzen oder Spinat säen könnt. Falls aber alles noch recht dicht bewachsen ist, könnt ihr die unteren Blätter bei den Tomaten entfernen. So entsteht auf dem Boden Platz, der für die Aussaaten und Pflanzungen genutzt werden kann. Später beim Abräumen der Tomatenpflanzen könnt ihr diese einfach direkt an der Erdoberfläche abschneiden und vorsichtig hinaustragen.

Freiland: Vielleicht sind eure Kürbisse noch nicht ganz erntereif. Um die Beetfläche aber auch im Herbst noch einmal zu nutzen, macht es trotzdem Sinn, schon bald im Kürbisbeet zu säen oder zu pflanzen.

- Erntet alle reifen Kürbisse (viele Sorten sind erntereif, sobald der Stiel anfängt rissig und trocken zu werden).
- Entfernt alle Pflanzen, die keine oder nur noch ganz kleine Früchte haben, welche in diesem Jahr nicht mehr ausreifen werden.
- Falls ihr immer noch nicht genug Platz im Beet habt, könnt ihr ältere Blätter abschneiden. Sie sind um diese Jahreszeit meistens von Mehltau (Pilz) befallen und für das Wachstum der Früchte nicht mehr so wichtig.

Jetzt müsstet ihr genug Platz für die Pflanzungen und Aussaaten nächste Woche haben.



Montag

12

Dienstag

13

Mittwoch

14

Donnerstag

15

Freitag

16

Samstag

17

Sonntag

18



Ab in die letzte Runde

In dieser Woche steht die letzte große Pflanz- und Säkaktion in diesem Jahr an. Da die Tage schon deutlich kürzer werden und die Nächte oft kühl sind, solltet ihr die Pflanzen ins Gewächshaus oder in einen Minitunnel pflanzen. Ebenso wichtig ist aber auch, dass genügend Luft an euer Gemüse kommt, sonst machen sich schnell Schimmelpilze breit. Das heißt: Gewächshaus regelmäßig lüften, nicht zu viel gießen und den Bewuchs um die Minitunnel flach halten, sodass der Wind eine Chance hat, die Pflänzchen abzutrocknen.

Gartenideen für diese Woche

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Aussat aus KW	Menge
	Salat (<i>Winterkopfsalat</i>)	4	30*30	D1+GH	35	10+15
	Asiasalat	1	25*10	D5	35	40
Direktsaat						
	Spinat	5	20*3	GH+D3+D4		2 m ² +2 m ²
	Rucola	5	20*1	GH		2,5 m Reihe
	Feldsalat	5	15*2	GH		2 m ²
	Asiasalat	2	20*5	GH		2,5 m Reihe
	Radieschen	5	15*1	GH		0,5 m ²
	Buchweizen/Phazelia			D6+7		1 m ² +1 m ²
	Postelein	1	20*2	D2+GH		1 m ² +1,5 m ²

Gründungen: Auf freien Flächen könnt ihr eine Gründüngung säen. Bei manchen Kulturen geht das sogar als Untersaat, während ihr die Hauptkultur noch weiter erntet. Das empfehlen wir z. B. für D6 und D7 unter die Zucchini. Weitere Infos zu Gründüngungen gibt es auf S. 186.

Montag

19

Weltkindertag (TH)

Dienstag

20

Mittwoch

21

Donnerstag

22

Herbstanfang

Freitag

23

Samstag

24

Sonntag

25

Wer macht eigentlich die Löcher in die Blätter?

von Hubertus Rölleke

Sind euch auch schon mal eigenartige kreisrunde oder ovale Löcher an den Blättern von Laubbäumen, Sträuchern oder krautigen Pflanzen aufgefallen? Sie sehen aus wie Hinterlassenschaften von Blattschneiderameisen, aber diese gibt es doch nur in den Tropen und Subtropen! Bei uns sind es Bienenarten wie beispielsweise die Garten-Blattschneiderbiene, die mit den ausgeschnittenen Blattstücken ihre Nester in Hohlräumen auskleiden. Mit den ovalen Stücken werden die Wände der Brutzellen »tapeziert«, die runden Stücke bilden Boden oder Deckel der Zellen und in mehreren Lagen übereinander den Nestverschluss.

Ein schönes Beispiel dafür, dass nicht hinter jedem vermeintlichen Schaden ein »Schädling« steckt – in diesem Fall sogar das Gegenteil, denn wie fast alle Bienen sind auch die Blattschneiderbienen fleißige Bestäuber von Nutz- und Wildpflanzen und somit »Nützlinge« allerersten Ranges. Die Luzerne-Blattschneiderbiene wird in vielen Ländern sogar eigens zur optimalen Saatgutvermehrung gezüchtet.

Zum Weiterlesen:

Boyer, P. (2016): Vom Leben der Wildbienen.
Über Maurer, Blattschneider und Wollsammler.
Ulmer Verlag.



Montag

26

Dienstag

27

Mittwoch

28

Donnerstag

29

Freitag

30

Samstag

1

Sonntag

2

Lesetipp:

Der Boden – Bedrohter Helfer im Klimawandel

S. Dohrn, Ch. Links Verlag (2019)

Dieses wunderschön gestaltete Buch hat es verdient, gelesen zu werden. Wissenschaftlich fundiert und dennoch sehr gut lesbar, führt es die Leser*innen durch die verschiedenen Komponenten, die den Boden und das Bodenleben beeinflussen: Pflanzen und ihre Wurzeln, Nematoden, Pilze, Regenwürmer und Mikroplastik, um nur einige zu nennen. Hierbei geht die Autorin auf spannende Details ein und veranschaulicht hervorragend, wie im Ökosystem Boden alles mit allem zusammenhängt – und wie dringend es ist, dass wir unseren Boden besser schützen, damit er uns tatsächlich helfen kann im Klimawandel.



Tag der Deutschen Einheit

Montag

3

Dienstag

4

Mittwoch

5

Donnerstag

6

Freitag

7

Samstag

8



Sonntag

9

Beete winterfest machen

Nun ist es Zeit, euren Garten winterfest zu machen. Auf einigen eurer Beete wachsen womöglich schon Gründüngungen. Lebendiger Bewuchs ist für den Boden das Allerbeste – auch ein Bewuchs aus Beikräutern bildet einen wirksamen Schutz.

Alle unbewachsenen Beete sollten über den Winter abgedeckt werden, um Bodenerosion vorzubeugen. Hierfür bietet sich eine Mulchschicht oder Mulchfolie an. Besonders praktisch ist das für Flächen, auf denen ihr im nächsten Jahr die frühesten Sätze pflanzen oder säen wollt. So könnt ihr im März direkt starten und müsst nicht warten, bis es trocken genug für eine Bearbeitung ist.



Montag

10

Dienstag

11

Mittwoch

12

Donnerstag

13

Freitag

14

Samstag

15

Sonntag

16

Kompost aufsetzen

Damit ihr im Frühling wieder reichlich Kompost zur Verfügung habt, bietet es sich an, jetzt einen Haufen aufzusetzen. Mit den passenden Ausgangsmaterialien ist dieser in der Regel pünktlich zum Saisonstart fertig. Weitere Infos dazu gibt's ab S. 11.

Gartenideen für diese Woche

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Menge
	Knoblauch	1	25*10	C8	40



C Montag 17

Dienstag 18

Mittwoch 19

Donnerstag 20

Freitag 21

Samstag 22

Sonntag 23

Was tun mit abgetragenen Ruten von Himbeeren und Brombeeren?

von Hubertus Rölleke

Spätestens nach der Ernte der letzten Brombeeren oder Herbsthimbeeren stellt sich jährlich neu die Frage: wohin mit den abgetragenen Ruten? Aus pflanzenhygienischen Gründen sollten sie aus dem Bestand genommen werden, doch für Kompost oder Strauchsnittabfuhr sind sie viel zu schade. Denn die markhaltigen Stängel dieser Rutensträucher sind Nisthabitat für eine ganze Reihe von »Stechimmen«-Arten, wie verschiedene Masken-, Keulhorn-, Mauer- und (selten) Blattschneiderbienen, aber auch blattlausjagende Grabwespen oder solitär lebende Faltenwespen.

Diese nützlichen Markstängelbewohner durch passende Nistgelegenheiten zu fördern ist ganz einfach: Himbeer- und Brombeerranken, aber auch dürre Stängel von Königskerzen, Kletten, Disteln oder Beifuß bodennah abschneiden und nach dem Entfernen von Blättern, Seitentrieben und Fruchständen den Winter über regengeschützt aufbewahren. Im nächsten Frühjahr zur Kernobstblüte einzeln oder zu wenigen gebündelt in den Boden gesteckt oder an senkrechten Stäben bzw. Spalierdrähten vertikal befestigt, sind sie perfekte Nisthilfen für eine Vielzahl kleiner Gartenhelfer, die sich darüber hinaus gefahrlos beobachten lassen.

Zum Weiterlesen:

Nisthilfen für Markstängelnister:
www.wildbienen.info/artenschutz/nisthilfen_03.php



Montag

24

Dienstag

25

Mittwoch

26

Donnerstag

27

Freitag

28

Samstag

29

Sommerzeitende

Sonntag

30

Nationale Selbstversorgung – nein danke!

Das Wort »Selbstversorgung« wird im gärtnerischen Kontext oft genannt und ist durchaus positiv besetzt: Wir schaffen es ganz oder teilweise, uns selbst zu versorgen, aus unserem Garten zu leben, unser eigenes Gemüse anzubauen. Das fühlt sich gut an, macht Spaß, ist ermächtigend und gesund, spart Verpackung, Energie und weitere Ressourcen und schließt Kreisläufe. Doch leider nutzen auch Rechtsextreme den Begriff der Selbstversorgung, und zwar mit weitreichendem und menschenfeindlichem Hintergrund: Eine individuelle, regionale und letztendlich nationale Selbstversorgung wird als Möglichkeit gesehen, sich von außen abzugrenzen und autark zu sein gegenüber anderen »Völkern« oder Nationen. Diese Sicht ist verbunden mit der Vorstellung, Menschen ließen sich in einheitliche Gruppen mit bestimmten Eigenschaften zusammenfassen, wobei manche dieser Gruppen anderen überlegen seien. Zu diesen Ungleichwertigkeitsgedanken kommt oft eine Ablehnung jeglichen Handels mit anderen dieser angeblichen Gruppen hinzu. Die NPD beispielsweise propagiert regionale Kreisläufe und »nationale Selbstversorgung« mit dem Ziel, zukünftig aus dem globalen Wirtschaftssystem auszusteigen.

Das soll keinesfalls heißen, dass wir uns nicht mehr über die Selbstversorgung aus dem eigenen Garten oder eine regionale Nahrungsmittelproduktion freuen können. Doch sollten wir uns bewusst sein, wie der Begriff auch genutzt wird, und uns positiv auf ein solidarisches Miteinander jenseits von völkischen, rassistischen und nationalistischen Denkmustern beziehen. Gutes Essen für alle!



Reformationstag (BB, HB, HH, NI, MV, SN, ST, TH, SH)

Montag

31

Allerheiligen (BW, BY, NW, RP, SL)

Dienstag

1

Mittwoch

2

Donnerstag

3

Freitag

4

Samstag

5

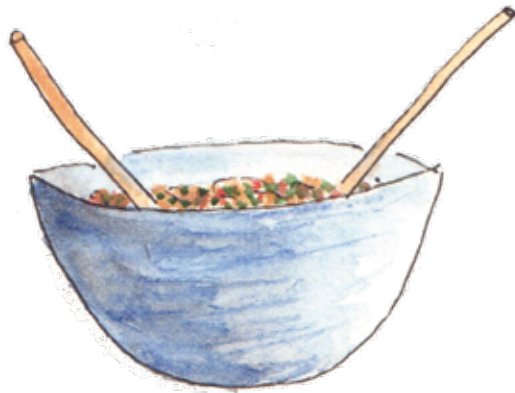
Sonntag

6

Auf wie viel Fläche wächst mein Abendessen?

Neben dem Weltacker in Berlin (S. 15) befindet sich ein weiterer kleiner Garten, in dem dargestellt wird, wie viel Fläche beispielsweise für eine Pizza Salami genutzt wird. Hier wachsen der Weizen für den Teig, die Tomaten und Zwiebeln für die Soße sowie Soja als Tierfutter für Salami- und Käseproduktion. Insgesamt braucht diese Pizza 1,63 m² Fläche.

Ob nun Pizza, Linsengericht, Pommes mit Currywurst oder gemischter Salat – wenn ihr ein Gefühl dafür bekommen möchtet, wie flächenintensiv das geplante Abendessen ist, wollt ihr vermutlich nicht jedes Mal nach Berlin fahren. Doch auf www.mym2.de könnt ihr es herausfinden. Der Flächenrechner der Zukunftsstiftung Landwirtschaft ist auch als App verfügbar und rechnet für zahlreiche Zutaten und Gerichte die benötigte Fläche aus. Hierbei gibt es je nach Zutat große Unterschiede zu entdecken.



Montag

7



Dienstag

8

Mittwoch

9

Donnerstag

10

Freitag

11

Samstag

12

Sonntag

13

Obstbäume pflanzen – jetzt ist Zeit!

von Hubertus Rölleke

Herbstzeit ist Pflanzzeit, das gilt ganz besonders für Obstbäume. Denn wenn sie bis zum Vorwinter in die Erde kommen, können die Wurzeln den noch »warmen« Boden für das erste Anwachsen und in der Folge auch die Winterniederschläge optimal nutzen. Außerdem gibt es in der Baumschule jetzt die größte Auswahl an Obstarten und -sorten (tG 21, KW 38).

Obstbäume sollten wurzel nackt gepflanzt werden, also ohne Ballen und nicht als Topfware – nur so ist ein nachhaltiger Anwuchserfolg garantiert. Genauso wichtig ist die richtige Pflanztiefe: am besten so, dass die obersten Wurzeln nur knapp von Erde bedeckt sind, dann ist die Veredelungsstelle (meistens am Wurzelhals sichtbar) automatisch außerhalb des Bodens. Wenn das Bäumchen dann noch vorsichtig »eingerüttelt« und sorgfältig angegossen wurde (nicht festtreten oder gar »einbetonieren«), einen stabilen Pfahl und eine sichere Anbindung erhalten hat, sind die Grundlagen für zukünftige Rekordernten gelegt.

Wer es gut meint, kalkt oder weißelt die noch glatte Rinde des Jungbaums, um Frostrisse und sommerliche Hitzeschäden (Klimaerwärmung!) zu vermeiden – und denkt vor allem in Trockenperioden an eine ausreichende Wasserversorgung. Wie heißt es so schön: Die beste Zeit, einen Obstbaum zu pflanzen, war vor zwanzig Jahren – die nächstbeste Zeit ist jetzt.

Zum Weiterlesen:

Landschaftspflegeverband Aschaffenburg (2011):
Pflanzung und Pflege von Streuobstbäumen. Naturgemäßer
Obstbaumschnitt für die Praxis.



Montag

14

Dienstag

15

☾ Buß- und Betttag (SN)

Mittwoch

16

Donnerstag

17

Freitag

18

Samstag

19

Sonntag

20

Lesetipp: Völkische Landnahme

A. Röpke und A. Speit, Ch. Links Verlag (2019)

Während der Begriff »Landflucht« sehr bekannt ist, scheint ein umgekehrtes Phänomen eher im Stillen vorzustattenzugehen: die strategische geplante Besiedlung ländlicher Räume durch Rechtsextreme. Seit Jahren ziehen rechte Siedler*innen ganz bewusst in ansonsten von Landflucht betroffene Regionen, bauen sich Netzwerke auf, gliedern sich in dörfliche Strukturen ein, betreiben ökologische Landwirtschaft oder traditionelles Handwerk und gestalten Lokalpolitik. Oftmals bleibt ihre menschenfeindliche Gesinnung lange unbemerkt, da sie als Hippies, alternative Ökos und harmlose Aussteiger verkannt oder auch verharmlost werden. Das Buch der beiden langjährigen Rechtsextremismus-Forscher*innen klärt auf, wo noch viel zu häufig Unwissen herrscht – sehr lesenswert!

Wer nicht gleich ein ganzes Buch zu dem Thema lesen mag, kann sich einen ersten Überblick in der Broschüre »Naturliebe und Menschenhass« der Heinrich-Böll-Stiftung (2020) verschaffen. Viele Beiträge wurden ebenfalls von A. Röpke geschrieben, verfügbar ist die Broschüre unter www.boell.de.



Montag

21

Dienstag

22

Mittwoch

23

Donnerstag

24

Freitag

25

Samstag

26

1. Advent

Sonntag

27

Rezept: Sellerieschnitzel

Sellerie in ca. 1 cm dicke Scheiben schneiden und in gesalzenem Wasser kochen, bis sie weich, aber nicht zerkocht sind. Dann entweder einfach so beidseitig anbraten oder panieren: für die Panade ca. 100 ml Sojamilch (oder Wasser), 2 EL Mehl und eine Prise Salz zu einer dickflüssigen Mischung verrühren. Die Selleriescheiben von beiden Seiten erst darin, dann in Semmelbröseln wenden. Danach anbraten – fertig! Und sooo lecker ...



Montag

28

Dienstag

29

)

Mittwoch

30

Donnerstag

1

Freitag

2

Samstag

3

2. Advent

Sonntag

4

Tiefkultur

Die von Kenia auf S. 152 erwähnte Tiefkultur ist eine Methode mit langer Tradition für den klein strukturierten Anbau. Hier wird der Boden von Dauerbeeten bis zu drei Spaten tief umgegraben, gelockert und stark mit organischem Material angereichert. Nach dem Anlegen der Beete werden diese nicht mehr betreten, um Verdichtungen zu vermeiden. Es gibt Varianten dieser Methode, bei denen nach dem Anlegen der Beete jährlich zur Lockerung umgegraben wird. In anderen wird die Lockerung über eine Durchwurzelung des Bodens erreicht oder durch die Anwendung einer Grabgabel, ohne dabei den Boden zu wenden. Genau wie im von uns beschriebenen Anbau können bei der Tiefkultur geringe Pflanzabstände gewählt und sehr gute Erträge erzielt werden. Auch ist bei der Tiefkultur vergleichsweise wenig Gießwasser nötig, da der humose Boden Feuchtigkeit gut speichern kann.

Wir finden diese Methode vor allem für Standorte mit geringer Bodenfruchtbarkeit spannend. Besonders ab dem zweiten Jahr würden wir versuchen, auf das Wenden des Bodens und andere mechanische Lockerung zu verzichten, da sonst die Bodenbiologie erheblich durcheinandergebracht wird. Gelockert werden kann hingegen durch intensive Durchwurzelung.

Zum Weiterlesen:

Seymour, J. (1978): Selbstversorgung aus dem Garten. Wie man seinen Garten natürlich bestellt und gesunde Nahrung erntet. Otto Maier Verlag. (S. 9 f. und S. 106 ff. zur Tiefkultur).



Montag

5

Dienstag

6

Mittwoch

7

Donnerstag

8

Freitag

9

Samstag

10

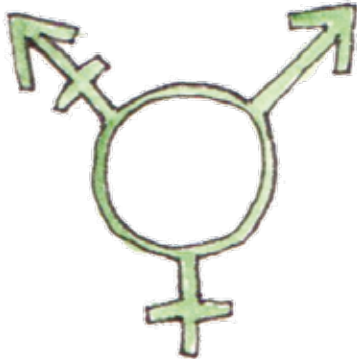
Sonntag

11

3. Advent

Auf dem Felde der Geschlechter

Während »der Bauer auf dem Trecker« als vorherrschendes Bild bekannt ist, beackern Frauen, global gesehen, etwa 37 Prozent der Ackerflächen und erledigen weit mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Arbeit. Und dennoch gehören ihnen nur 12,8 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche. In vielen Ländern des Globalen Südens haben Frauen gar keinen Zugang zu Land: Entweder ist es ihnen gänzlich verboten, Land zu besitzen, oder patriarchale Erbfolgeregeln verhindern, dass Land in Besitz von Frauen gelangt. Doch auch in Deutschland ist es mit der Gleichstellung nicht weit her: Hier gehören Frauen nur etwa 8 Prozent der Ackerfläche. Das bedeutet auch, dass beispielsweise landwirtschaftliche Beratungsleistungen nahezu ausschließlich an Männer gehen und es hauptsächlich Männer sind, die die Entscheidungen in der Landwirtschaft treffen. Auf dem Felde der Geschlechter ist noch viel zu tun.



Montag

12

Dienstag

13

Mittwoch

14

Donnerstag

15

C

Freitag

16

Samstag

17

4. Advent

Sonntag

18

Lesetipp: Das unglaubliche Hochbeet. Ernten bis zum Umfallen

Doris Kampas, Löwenzahn Verlag (2019)

Dieses Buch bietet alle nötigen Infos, um auf noch deutlich kleinerem Raum als auf unseren 40 m² reich zu ernten. Die Autorin gibt grundlegende Tipps zum Aufbau von Hochbeeten und bietet zahlreiche Pflanzpläne für verschiedene Themenbeete wie z. B. das »Smoothie-Hochbeet« oder das »Kleine Hände Hochbeet« an. Alles ist Schritt für Schritt erklärt und wunderschön gestaltet. So kann nichts mehr schiefgehen.



Montag

19

Dienstag

20

Winteranfang

Mittwoch

21

Donnerstag

22



Freitag

23

Heiligabend

Samstag

24

1. Weihnachtsfeiertag

Sonntag

25

Der Hunger der Kleinbäuer*innen

Wer Nahrungsmittel anbaut, hungert nicht – so mag man meinen. Doch paradoxerweise sind 50 Prozent der Haushalte, die hungern, Kleinbäuer*innen. Weitere 20 Prozent sind Landlose, also Landarbeiter*innen, die selbst kein Land haben.

Während in öffentlichen Diskursen häufig darüber gesprochen wird, wie Hunger mit hochtechnisierten Maßnahmen verringert werden könne, wäre es sehr viel wirkungsvoller, die Bedingungen für Kleinbäuer*innen und Landarbeiter*innen zu verbessern. Forschungen zu chronischer Armut zeigen, dass die Ressource Land entscheidend dafür ist, ob Menschen hungern oder nicht. Und überall dort, wo Kleinbäuer*innen genügend Bildung, soziale Sicherheit, Land, Wasser und Handwerkszeug zur Verfügung haben, produzieren sie einen höheren Nährwert pro Fläche als die industrielle Landwirtschaft – und dies bei wesentlich geringeren Umweltschäden. Die Förderung kleinbäuerlicher Systeme ist das vielversprechendste Mittel, um Hunger zu bekämpfen.

Zum Weiterlesen:

Weigelt et al. (2015): Demokratie – Land und Leben. In: Heinrich-Böll-Stiftung: Bodenatlas. Daten und Fakten über Acker, Land und Erde. www.boell.de/bodenatlas.

Zukunftsstiftung Landwirtschaft (2013): Wege aus der Hungerkrise. Download oder Bestellung unter www.weltagrarbericht.de.



2. Weihnachtsfeiertag

Montag

26

Dienstag

27

Mittwoch

28

Donnerstag

29

)

Freitag

30

Silvester

Samstag

31

Neujahr

Sonntag

1

Januar 2023

Februar 2023

	So 01 Neujahr		Mi 01
1	Mo 02		Do 02
	Di 03		Fr 03
	Mi 04		Sa 04
	Do 05		So 05
	Fr 06 Heilige Drei Könige (BW, BY, ST)	6	Mo 06
	Sa 07		Di 07
	So 08		Mi 08
2	Mo 09		Do 09
	Di 10		Fr 10
	Mi 11		Sa 11
	Do 12		So 12
	Fr 13	7	Mo 13
	Sa 14		Di 14
	So 15		Mi 15
3	Mo 16		Do 16
	Di 17		Fr 17
	Mi 18		Sa 18
	Do 19		So 19
	Fr 20	8	Mo 20 Rosenmontag
	Sa 21		Di 21
	So 22		Mi 22
4	Mo 23		Do 23
	Di 24		Fr 24
	Mi 25		Sa 25
	Do 26		So 26
	Fr 27	9	Mo 27
	Sa 28		Di 28
	So 29		
5	Mo 30		
	Di 31		

März 2023

April 2023

	Mi 01		Sa 01
	Do 02		So 02
	Fr 03	14	Mo 03
	Sa 04		Di 04
	So 05		Mi 05
10	Mo 06		Do 06
	Di 07		Fr 07 Karfreitag
	Mi 08 Internationaler Frauentag (BE)		Sa 08
	Do 09		So 09 Ostersonntag
	Fr 10	15	Mo 10 Ostermontag
	Sa 11		Di 11
	So 12		Mi 12
11	Mo 13		Do 13
	Di 14		Fr 14
	Mi 15		Sa 15
	Do 16		So 16
	Fr 17	16	Mo 17
	Sa 18		Di 18
	So 19		Mi 19
12	Mo 20 Frühlingsanfang		Do 20
	Di 21		Fr 21
	Mi 22		Sa 22
	Do 23		So 23
	Fr 24	17	Mo 24
	Sa 25		Di 25
	So 26 Sommerzeitbeginn		Mi 26
13	Mo 27		Do 27
	Di 28		Fr 28
	Mi 29		Sa 29
	Do 30		So 30
	Fr 31		

Mai 2023

Juni 2023

18	Mo 01	Tag der Arbeit	Do	01
	Di	02	Fr	02
	Mi	03	Sa	03
	Do	04	So 04	
	Fr	05	23 Mo	05
	Sa	06	Di	06
	So 07		Mi	07
19	Mo	08	Do	08
	Di	09	Fr	09
	Mi	10	Sa	10
	Do	11	So 11	
	Fr	12	24 Mo	12
	Sa	13	Di	13
	So 14		Mi	14
20	Mo	15	Do	15
	Di	16	Fr	16
	Mi	17	Sa	17
	Do 18	Christi Himmelfahrt	So 18	
	Fr	19	25 Mo	19
	Sa	20	Di	20
	So 21		Mi	21
			Sommeranfang	
21	Mo	22	Do	22
	Di	23	Fr	23
	Mi	24	Sa	24
	Do	25	So 25	
	Fr	26	26 Mo	26
	Sa	27	Di	27
	So 28	Pfingstsonntag	Mi	28
22	Mo 29	Pfingstmontag	Do	29
	Di	30	Fr	30
	Mi	31		

Juli 2023

August 2023

	Sa	01	Di	01
	So 02		Mi	02
27	Mo	03	Do	03
	Di	04	Fr	04
	Mi	05	Sa	05
	Do	06	So 06	
	Fr	07	32 Mo	07
	Sa	08	Di	08
	So 09		Mi	09
28	Mo	10	Do	10
	Di	11	Fr	11
	Mi	12	Sa	12
	Do	13	So 13	
	Fr	14	33 Mo	14
	Sa	15	Di	15
	So 16		Mi	16
29	Mo	17	Do	17
	Di	18	Fr	18
	Mi	19	Sa	19
	Do	20	So 20	
	Fr	21	34 Mo	21
	Sa	22	Di	22
	So 23		Mi	23
30	Mo	24	Do	24
	Di	25	Fr	25
	Mi	26	Sa	26
	Do	27	So 27	
	Fr	28	35 Mo	28
	Sa	29	Di	29
	So 30		Mi	30
31	Mo	31	Do	31

September 2023

Fr	01		So	01	
Sa	02		40	Mo	02
So	03			Di	03 Tag der Deutschen Einheit
36	Mo	04		Mi	04
	Di	05		Do	05
	Mi	06		Fr	06
	Do	07		Sa	07
	Fr	08		So	08
	Sa	09	41	Mo	09
	So	10		Di	10
37	Mo	11		Mi	11
	Di	12		Do	12
	Mi	13		Fr	13
	Do	14		Sa	14
	Fr	15		So	15
	Sa	16	42	Mo	16
	So	17		Di	17
38	Mo	18		Mi	18
	Di	19		Do	19
	Mi	20 Weltkindertag (TH)		Fr	20
	Do	21		Sa	21
	Fr	22		So	22
	Sa	23 Herbstanfang	43	Mo	23
	So	24		Di	24
39	Mo	25		Mi	25
	Di	26		Do	26
	Mi	27		Fr	27
	Do	28		Sa	28
	Fr	29		So	29 Sommerzeitende
	Sa	30	44	Mo	30

Di 31 Reformationstag (BB, HB, HH, NI, MV, SN, ST, TH, SH)

Oktober 2023

November 2023

Mi	01	Allerheiligen (BW, BY, NW, RP, SL)	Fr	01	
Do	02		Sa	02	
Fr	03		So	03	1. Advent
Sa	04		49	Mo	04
So	05			Di	05
45	Mo	06		Mi	06
	Di	07		Do	07
	Mi	08		Fr	08
	Do	09		Sa	09
	Fr	10		So	10 2. Advent
	Sa	11	50	Mo	11
	So	12		Di	12
46	Mo	13		Mi	13
	Di	14		Do	14
	Mi	15		Fr	15
	Do	16		Sa	16
	Fr	17		So	17 3. Advent
	Sa	18	51	Mo	18
	So	19		Di	19
47	Mo	20		Mi	20
	Di	21		Do	21
	Mi	22 Buß- und Bettag (SN)		Fr	22 Winteranfang
	Do	23		Sa	23
	Fr	24		So	24 4. Advent; Heiligabend
	Sa	25	52	Mo	25 1. Weihnachtsfeiertag
	So	26		Di	26 2. Weihnachtsfeiertag
48	Mo	27		Mi	27
	Di	28		Do	28
	Mi	29		Fr	29
	Do	30		Sa	30

So 31 Silvester

Dezember 2023

Gärten voller Inspiration und frei von Gewalt

Ein Interview mit Kenia Baca, geführt und übersetzt von Anja Banzhaf



Die »Fundación Entre Mujeres« (FEM) ist eine feministische und agrarökologische Frauenrechtsorganisation mit Hauptsitz in Estelí im Norden Nicaraguas. In ihren Lehrgärten in den umliegenden Dörfern teilen und mehrten Frauen ihr Wissen über biointensives Gärtnern, Imkerei und Saatgutvermehrung. Wir haben mit Kenia Baca aus der FEM gesprochen.

Kenia, was sind deine Aufgaben in der FEM?

Ich bin agrarökologische Gartenberaterin und unterstütze z. B. beim biointensiven Gärtnern oder beim Anbau der Rosa de Jamaica (*Roselle, eine Hibiskusart, die zur Herstellung von Tee und Erfrischungsgetränken verwendet wird, Anm. d. Red.*). Zudem arbeite ich im Netzwerk ländlicher Radiosprecherinnen und mache Programme für einen Radiokanal in Estelí. Dort reden wir über verschiedene Themen zur Sensibilisierung der Bevölkerung, wie Ernährungssicherheit und -souveränität, Gewalt gegen Frauen, Erhaltung lokaler Sorten und Genossenschaftskonzepte.

Wie bist du zur FEM gekommen?

Meine Mutter ist gemeinsam mit mir in die FEM eingetreten, als ich noch ganz klein war. Mir hat es schon immer gefallen, die Kurse zu besuchen. Dort habe ich ständig Neues gelernt, und sie haben zu meiner Selbstermächtigung und ideellen Festigung beigetragen. Durch die FEM habe ich beispielsweise gelernt, die Rosa de Jamaica anzubauen. Mit dieser Pflanze habe ich zum ersten Mal eigenes Geld verdient und dabei gelernt, selbst Entscheidungen zu treffen. Ich baue sie auch heute noch in meinem Garten an.

Wem gehört die Fläche, die du bewirtschaftest, und welche Kulturen baust du noch an?

Die Fläche gehört meiner Mutter und wurde ihr von ihren Eltern vererbt. Ich bat darum, sie mir zu überlassen, damit ich dort meinen Garten anlegen könne. Dieser ist etwa 900 m² groß, und ich baue z. B. Tomaten, Paprika, Bohnen, Karotten, Zwiebeln, Kürbis, Rüben, Mais, Süßkartoffeln, Oregano, Maracuja, Sonnenblumen, Zuckerrohr, Ingwer, Bananen und Zitrusfrüchte an. Ich produziere hauptsächlich für die Versorgung meiner Familie, also meiner Eltern und meiner fünf Brüder. Die Überschüsse verkaufe ich auf lokalen Märkten.

Warum gärtnerst du? Was ist für dich persönlich bedeutsam in deinem Garten?

Durch die Landwirtschaft kann ich mich mit der Erde und mit meinen bäuerlichen Wurzeln verbinden. Ich trage mit meinem Garten zum Schutz der natürlichen Ressourcen bei, produziere meinen Eigenbedarf an gesunden Lebensmitteln und habe jeden Tag einen Teller mit abwechslungsreichem Essen auf dem Tisch. Meine agrarökologische Arbeit erfüllt mich mit Stolz.

Das Wichtigste ist für mich, mit meinem Garten einen Ort zu schaffen, der frei von Gewalt, Gentechnik und Verschmutzung ist. Der Garten ist für mich ein einmaliger Ort voller Inspiration, den ich sehr genieße.

Was macht Landwirtschaft zu einem der zentralen Themen der FEM?

Die landwirtschaftliche Arbeit ist für uns Frauen von großer Bedeutung, da wir durch sie nicht nur mit Sorgearbeit im Haus beschäftigt sind. Die Arbeit auf den Feldern bedeutet auch, das machohaft System zu überwinden, welches uns in die Küche, den Haushalt und die Kinderbetreuung zurückdrängen will.

Außerdem ist es jetzt so relevant wie nie zuvor, uns von dem Agrarsystem unabhängig zu machen, welches Pandemien genauso mitverursacht wie Hurrikane und globale Ernährungskrisen. Es ist so wichtig wie nie zuvor, Nahrungsmittel selbst zu produzieren, da wir nicht von den gentechnischen Nahrungsmitteln abhängig sein wollen, die uns von üblichen Handelshäusern angeboten werden. Für unsere Unabhängigkeit ist es sehr bedeutsam, dass wir uns gemeinsam organisieren, an lokalen Märkten teilnehmen, Produkte auf Gemeinschaftsebene miteinander tauschen, eigenes Saatgut für das nächste Jahr vermehren und die Regeneration der Ökosysteme vorantreiben.

Eines unserer zentralen Anliegen ist zudem, dem Verlust der Biodiversität entgegenzuwirken. In unseren Gärten wachsen z. B. Kartoffeln, Süßkartoffeln, Yuca (*Wolfsmilchgewächs mit stärkehaltigen Wurzelknollen, auch Maniok genannt, Anm. der Red.*), Malanga (*Aronstabgewächs, dessen Knollen ein wichtiger Stärlieferant sind, Anm. der Red.*), Mais, Bohnen, Zwiebeln, Spinat, Gurken, Möhren, Tomaten, Salat, vegetatives Material für den Kompost, medizinische Pflanzen und vieles mehr. Teil unseres Kampfes ist auch die Wiedergewinnung des Wissens unserer Vorfahren über Pflanzen, die in dem aktuellen Landwirtschafts- und Ernährungssystem keinen Platz finden.



Mit der Arbeit als Bäuerinnen erkämpfen wir uns zudem ökonomische Autonomie, und gemeinsam stehen wir ein für ein Leben frei von sexualisierter Gewalt. Für unsere Selbstständigkeit brauchen wir als Frauen Zugang zu Land, und das ist ein weiteres Recht, für das wir uns einsetzen.

Bei der FEM gärtnerst ihr nach biointensiven Methoden. Was verstehst du darunter?

Für mich ist der biointensive Anbau eine Methode, die sich an acht Prinzipien orientiert:

1. tiefe Bodenbearbeitung, die sogenannte Tiefkultur (KW 49); 2. Aufbau und Nutzung von Kompost; 3. Nutzung von Anzuchtbeeten; 4. enge Saat- und Pflanzabstände (S. 7); 5. Pflanzengesellschaften (»gute Nachbarn«); 6. Fruchtfolge; 7. Nutzung von lokalen, traditionellen Sorten; 8. Ganzheitlichkeit des Systems.

Der letzte Punkt meint, dass der Anbau am erfolgreichsten ist, wenn wir alle acht Prinzipien anwenden, statt uns nur einzelne herauszugreifen.

Woher hast du deine Inspiration und dein Wissen über biointensive Anbaumethoden?

Die FEM hat Workshops zum biointensiven Anbau durchgeführt, an denen zwölf Beraterinnen von uns teilgenommen haben. Seitdem setze ich das Gelernte in meinem Garten in die Praxis um und teile mein Wissen mit anderen Bäuerinnen. Meine Motivation dafür kommt vor allem daher, dass ich mit anderen organisiert bin, mich gerne weiterbilde und mir immer bewusster wird, wie wichtig es ist, dass wir unser Essen unabhängig produzieren können.

Was sind für dich die Vorteile des biointensiven Anbaus?

Diese Methode erlaubt uns, höchst effizient auf kleiner Fläche eine große Menge an vielfältigen Nahrungsmitteln zu produzieren. Gleichzeitig können wir den Garten auf eine familiäre Art bearbeiten und als Ort der Zerstreuung nutzen.



Woher hast du das Saatgut für deinen Garten?

Die Mehrheit der Samen, die ich säe, habe ich in meinem Garten selbst gewonnen. Ich vermehre jedes Jahr Saatgut für die nächsten Aussaaten, so wie die anderen Frauen auch. Außerdem tauschen wir Saatgut untereinander. Wir haben acht Saatgutbanken, welche von einem Komitee ver-

waltet werden. Dieses ist dafür zuständig, die Samen jedes Jahr nach der Ernte aufzubewahren. Das Komitee gibt das Saatgut an die Mitglieder der Saatgutkooperative, und später geben die Frauen das Saatgut zurück, das sie aus ihrer Ernte gewonnen haben.

Unser eigenes, samenfestes Saatgut von lokalen Sorten zu haben macht uns unabhängig von transnationalen Unternehmen, die uns gentechnisches Saatgut anbieten.



Welche Rolle spielt die Bienenhaltung für dich?

Ich sehe die Imkerei als Teil meiner vielfältigen Kreislaufwirtschaft. Die Bienen bestäuben die Pflanzen in meinem Garten, und ich baue z. B. Sonnenblumen an, deren Pollen wiederum die Bienen ernähren. Mit dem Verkauf des Honigs über unsere zentrale Kooperative »Las Diosas« verdiene ich mir ein zusätzliches Einkommen, und dadurch gewinne ich ökonomische Autonomie.

Wie macht sich der Klimawandel in deiner Region bemerkbar?

Wir merken den Klimawandel sehr deutlich. Meine Gemeinde ist Teil des »Corredor Seco« (»Trockenkorridor«, eine Region in Mittelamerika, die durch den Klimawandel regelmäßig von monatelanger extremer Trockenheit betroffen ist, Anm. d. Red.). Im Sommer verschärft sich die Trockenheit, und die Brunnen trocknen aus. Früher gab es reichlich Wasser in den Flüssen und Seen, aber jetzt nicht mehr. Im Winter gibt es nun manchmal sehr viel Regen, und das beeinträchtigt wiederum den Anbau von Bohnen- und Maisvorräten, die als Grundnahrungsmittel für das ganze Jahr wichtig sind. Auch sind wir vermehrt mit schweren Hurrikanen konfrontiert, die für mich ein Ausdruck der Umweltkrisen sind, welche durch das globalisierte kapitalistische System hervorgerufen werden. Das kapitalistische System hat alle Bereiche des Lebens kommerzialisiert und die Verschmutzung auf unserer Erde und den Klimawandel verursacht.

Was tust du in deinem Garten zur Anpassung an den Klimawandel bzw. um diesem entgegenzuwirken?

Ich mache Kompost. Und ich sammle Laub auf und mulche damit die Beete, um die Feuchtigkeit im Boden zu halten. Damit reduziere ich den Wasserverbrauch. Zudem erhalten wir lokale Sorten, die im Klimawandel viel angepasster sein können. Natürlich wirkt auch unsere lokale Produktions- und Vermarktungsweise dem Klimawandel entgegen.

Zu welchen Themen arbeitet die FEM noch? Welche Unterstützung bietet sie Frauen?

Die FEM setzt sich für die ganzheitliche Ermächtigung von Frauen auf dem Land ein. Unsere Arbeit beinhaltet Bildungsprogramme, beispielsweise zu sexueller Gesundheit und Familienplanung. Auch fördern wir Mädchen und junge Frauen, damit sie ihre schulischen Leistungen verbessern können. Dafür trifft sich eine Begleiterin dreimal die Woche mit ihnen und unterstützt sie in Mathe, Spanisch und anderen Fächern. Gleichzeitig spricht sie mit ihnen über die Rechte von Mädchen und ein Leben frei von Gewalt. Wir möchten die Entwicklung selbstbewusster Persönlichkeiten fördern, die ihre Rechte kennen und sich selbst als Subjekte anstatt als Objekte verstehen. Und wir begleiten Betroffene und Überlebende von sexualisierter Gewalt mit psychologischer und juristischer Hilfe.

Darüber hinaus stärken wir die Strukturen in den Gemeinden und bauen lokale Netzwerke und Kooperativen auf. Mit der zentralen Kooperative »Las Diosas« haben wir eine Wirtschaftseinheit gegründet, die wiederum neun Kooperativen vereint. Hiermit tragen wir zur Wertschöpfung von lokalen Produkten bei, wie beispielsweise Honig, Kaffee und Rosa de Jamaica. Aktuell entwickeln wir neue Ideen, wie die Produktion von Ölen und die handwerkliche Herstellung von Seifen.

Was bedeutet die Arbeit in der FEM für dich persönlich?

Die Arbeit in der FEM hat für mich einen sehr großen Wert, und ist für meine Mutter eine große Anerkennung, denn sie hat zu meiner Geschichte als Bäuerin maßgeblich beigetragen. Mich macht es sehr zufrieden zu wissen, wie ich Frauen helfen kann, die Unterstützung benötigen. Und ich fühle mich als Bäuerin sehr bereichert durch das Wissen, das in der FEM geteilt und gemehrt wird.

Kenia, vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für euch!

Zum Weiterlesen:

Internetseite der FEM (auf Spanisch):
www.femnicaragua.org



Unabhängig von Saatgutkonzernen – Blumenkohl aus ökologischer Züchtung

von Stella Büniger, Zukunftsstiftung Landwirtschaft

Die Konzentration der globalen Saatgutunternehmen nimmt kontinuierlich zu. Damit haben diese maßgeblichen Einfluss darauf, welche Züchtungsziele angestrebt und welche -methoden verwendet werden, an welchen Arten überhaupt weitergezüchtet wird – und letztlich auch darauf, was wir alle essen. Diese Entwicklung hat in den vergangenen Jahrzehnten zu einer drastischen Vereinheitlichung der Sorten und Abnahme der Kulturpflanzenvielfalt geführt.

Dabei bieten vielfältige, samenfeste (KW 14) und damit anpassungsfähige Sorten gerade im Klimawandel eine deutlich größere Sicherheit gegen Extremwetterereignisse und andere Unwägbarkeiten. Auch für einen ökologischen Anbau braucht es Sorten, die von Großkonzernen meist nicht berücksichtigt werden: Sorten, die widerstandsfähig sind gegen Pilzbefall, die durch ihren Wuchs das Beikraut unterdrücken, Nährstoffe gut aus dem Boden aufnehmen und ohne chemische Spritz- und Düngemittel einen guten Ertrag bringen. Die Züchtung ökologischer Sorten wird seit über 30 Jahren von einer wachsenden Zahl an Züchtungsinitiativen vorangetrieben. Bis heute konnten über 100 neue ökologisch gezüchtete Gemüsesorten vom Bundessortenamt zugelassen werden. Das ist ein wichtiger Anfang. Doch um langfristig von den global agierenden Saatgutunternehmen unabhängig zu werden, ist noch viel Arbeit nötig.

Besonders prekär ist die Lage bei den Kohlgewächsen. 90 Prozent der für den Ökolandbau empfohlenen Sorten bei z. B. Blumenkohl, Brokkoli und Chinakohl sind Hybriden (KW 13). Ein wachsender Anteil dieser Sorten sind zudem CMS-Hybriden (CMS = Cytoplasmatische Männliche Sterilität). Diese Pflanzen können keinen männlichen Pollen ausbilden und somit auch kein fruchtbares Saatgut hervorbringen. Deren Erzeugung erfolgt durch die Fusion von zwei Zellen, meist aus unterschiedlichen Pflanzenarten. Diese gentechnikähnliche Methode wird von vielen Bioanbauverbänden untersagt, ist aber nach EU-Biorecht im Bioanbau nicht verboten. Fakt ist, dass die Sortenbasis bei vielen Kohlarten dadurch zunehmend begrenzt ist und die Kohlzüchtung für den Ökolandbau dringend vorangetrieben werden muss, um die Unabhängigkeit von großen Saatgutfirmen zu sichern.

Ein Zusammenschluss von drei Initiativen, die vom Saatgutfonds der Zukunftsstiftung Landwirtschaft gefördert werden, hat sich dieser anspruchsvollen Auf-

gabe angenommen. Die Sativa Rheinau (Schweiz), der Kultursaat e. V. Standort Obergrashof bei München und der Saatgut e. V. in Norddeutschland machen gemeinsam Züchtungsforschung für samenfeste Blumenkohlsorten. Die überregionale Kooperation ist besonders hilfreich, um Sorten zu entwickeln, die an mehreren Standorten gut wachsen.

Für den Züchtungsprozess wird zum einen auf die letzten noch verfügbaren samenfesten Sorten aus konventioneller Züchtung zurückgegriffen, zum anderen wird mit zellfusionsfreien Hybriden (also ohne CMS) gearbeitet. (CMS-Hybriden können zur Weiterzüchtung nicht verwendet werden, da diese ja steril sind. Eine gefährliche Sackgasse!) Dies ist notwendig, da sich die samenfesten Sorten in Aussehen und Geschmack teils stark von den heute gängigen Hybriden unterscheiden und die Qualitäts- und Ertragserwartungen der Verbraucher*innen und der Anbauer*innen nicht erfüllen. Damit der Zuchtfortschritt der letzten Jahrzehnte, der nur in den Hybridpflanzen zu finden ist, genutzt werden kann, verwenden die Züchter*innen von Sativa Rheinau und dem Saatgut e. V. Hybriden als Ausgangspunkt für ihre Neuzüchtungen. Das Ziel der gemeinsamen Arbeit ist es, samenfeste, also nachbaubare Blumenkohlsorten zu züchten, die sowohl die Ansprüche der Verbraucher*innen als auch die der Gärtner*innen erfüllen.

Die Züchtung erfolgt unter ökologischen Bedingungen auf dem Feld oder im Gewächshaus. Für jeden Züchtungsschritt werden zwei Jahre benötigt: Im ersten Jahr werden vielversprechende Pflanzen selektiert. Von diesen werden über den Winter Kohlröschen eingelagert, die dann im nächsten Jahr ausgepflanzt werden und blühen. Im Blühstadium können gezielt Kreuzungen vorgenommen werden. Da es in der Literatur wenig Auskunft über Methoden zur Blumenkohlzüchtung gibt und kaum mehr Praxiserfahrung zur Züchtung samenfester Kohlsorten vorhanden ist, sehen sich die Züchter*innen mit vielen Fragen konfrontiert. Insgesamt wird es mindestens zehn Jahre dauern, bis die ersten ökologisch gezüchteten Blumenkohlsorten aus diesem Projekt zugelassen werden können.

Das Blumenkohlzüchtungsprojekt wird unter anderem durch den Saatgutfonds der Zukunftsstiftung gefördert. Dieser unterstützt seit fast 25 Jahren vielfältige Projekte in der ökologischen Obst-, Gemüse- und Getreidezüchtung. Jede Spende ist ein willkommener Beitrag zur Weiterentwicklung einer unabhängigen Sortenbasis für den Ökolandbau. Natürlich ohne Gentechnik und Patente.

Weitere Informationen und Möglichkeiten, die Ökozüchtung zu unterstützen, unter www.saatgutfonds.de.



Geschichten von Artischocken und Mulchkartoffeln

Gärtner*innen berichten aus der Praxis und geben Tipps für den Hausgarten

Die Berichte sammelte Kati Bohner



Auf den nächsten Seiten lassen wir verschiedene Menschen zu Wort kommen, die das Gärtnern zu ihrem Beruf gemacht haben. Wir haben sie nach Gartentipps gefragt, die sich gut in Hausgärten umsetzen lassen. Und wie immer geht es darum, so vorzugehen, dass unsere Gärten auch Raum für verschiedene Tiere bieten und die Böden verbessert werden.

Manche Tipps lassen sich in unserem 40 m²-Plan umsetzen, andere passen besser in die Erweiterungsbeete – oder die 40 m²-Anbauplanung muss entsprechend abgewandelt werden. Wir versuchen, in jedem neuen Gartenjahr einen Aspekt herauszugreifen, den wir neu ausprobieren und besonders im Blick behalten möchten. Möglicherweise sind es im nächsten Jahr die Artischocken oder der Anbau von Kartoffeln in Mulch? Vielleicht ist bei den Gartentipps auf den nächsten Seiten ja auch etwas dabei, das ihr ausprobieren wollt.

Artischocken – hol dir den Süden in den Garten

von Svenja Drewermann – Gärtnerei Petersilie, Oberweimar

Artischocken sind wunderschön, unglaublich lecker und sehr gesund. Mich reizt, dass der Anbau durchaus herausfordernd ist und gleichzeitig – wenn er dann gelingt – so dankbar. Artischocken brauchen nämlich nur wenig Pflege und können bis zu fünf Jahre beerntet werden. Besonders vor dem Hintergrund des Klimawandels finde ich es spannend, den Artischockenanbau hier voranzutreiben. Es gibt nur wenige samenfeste (KW 14) und vor allem keine standortangepassten Sorten. Wir sind gerade dabei, ein Züchtungsprojekt auf den Weg zu bringen. Trotzdem können Artischocken auch jetzt schon gut bei uns angebaut werden. Folgendes könnt ihr dabei beachten:

Anzucht: Säen könnt ihr ab Mitte Februar. Die Sorte »Imperial Star« wächst gut, und von ihr ist biologisches Saatgut verfügbar. Die ideale Keimtemperatur liegt zwischen 18 und 20 °C, später kann es auch etwas kühler sein. Da es oft zu Wachstumsstockungen kommt, wenn Artischocken zu lange im Topf sind, sollte nicht zu spät gepflanzt werden (siehe unten).

Standort, Beetvorbereitung und Düngung: Artischocken mögen es zwar warm, trotzdem wachsen sie besser im Freiland als im Gewächshaus. Im geschützten Anbau machen sich häufig Blattläuse breit. Auch sie lieben Artischocken ... Die Frosttoleranz ist sortenabhängig und liegt zwischen -5 und 12 °C. Ideal ist also ein sonniger Platz, der vor starkem Frost geschützt ist. Der Boden sollte humos und nährstoffreich sein. Wir fräsen den Boden und düngen mit Kompost, Schafwollpellets und Fledermausguano. Im Hausgarten würde ich einfach mit der Grabgabel lockern, mit Kompost düngen und – falls vorhanden – etwas Hühnermist ausbringen und mit Schafwolle und Rasenschnitt mulchen. Artischocken sollten dann jährlich mit Kompost nachgedüngt werden.

Pflanzung: Gepflanzt wird ab Mitte April, wenn die Jungpflanzen drei bis fünf Blätter entwickelt haben. Leichte Fröste sind in diesem Stadium nicht schlimm. Jede Pflanze braucht etwa einen Quadratmeter Platz. Ihr könnt ruhig ein paar Artischocken mehr pflanzen, falls die eine oder andere nicht über den Winter kommt.

Pflege: Die Pflanzen haben eine langsame Jugendentwicklung. Im zweiten Jahr wachsen sie üppig. So wird der Boden gut beschattet, und es wächst in der Regel wenig Unkraut. Wichtig ist, dass ihr gleichmäßig wässert. Welche Blätter könnt ihr abschneiden, und während des Winters könnt ihr die Pflanzen mit Stroh oder Heu gegen die Kälte abdecken.

Ernte: Zum Essen werden die Knospen geerntet, bevor sie aufgehen. Ihr solltet nicht zu lange warten. Im ersten Jahr könnt ihr ab Juli einzelne Knospen ernten. Ab dem zweiten Jahr sind es dann drei bis acht Stück je Pflanze.

Die offenen Blüten sind wunderschön. Wenn sie abgeschnitten werden, halten sie sich lange als Trockenblume. Bleiben sie an der Pflanze, sind sie wertvolles Futter für Insekten, und später reift an ihnen das Saatgut.

Zubereitung: Ein Rezept findet ihr in KW 30.



Kartoffelanbau in Mulch

Sebastian Heilmann – Schloss Tempelhof, Kreßberg

Wir bauen unsere Kartoffeln in einer dicken Mulchschicht an. Dieses Anbausystem spart viel Arbeit, da nicht gehäufelt und gehackt werden muss. Die Erträge sind gut, und vor allem sind die Pflanzen sehr gesund. Wir hatten deutlich weniger Kartoffelkäfer und Krautfäule als im Vergleichsanbau ohne Mulch. Wir erklären uns das damit, dass die Kartoffelpflanzen durch die Mulchschicht viel gleichmäßiger mit Wasser und Nährstoffen versorgt werden als bei einem Anbau in schnell austrocknender Erde. Das bedeutet viel weniger Stress für die Pflanzen. Außerdem kann sich das Bodenleben unter dem Mulch und ohne mechanische Bodenbearbeitung viel besser entwickeln, und das ist immer gut für gesundes Wachstum.

Bodenvorbereitung und Düngung: Wichtig ist, dass ihr eine Fläche sucht, auf der wenige Wurzelunkräuter wie z. B. Quecken wachsen. Diese würden nämlich später einfach durch die Mulchschicht wachsen. Einjährige Unkräuter wie Melde und Vogelmiere können das nicht, wenn die Mulchschicht dick genug ist – diese Pflanzen sind also kein Problem.

Bei uns bekommen die Kartoffeln die Nährstoffe nur durch das Mulchmaterial und über eine Gründüngung, die wir vorab anbauen. Für Letzteres würde ich im Hausgarten eine abfrierende Mischung wählen, die im Vorjahr Mitte August, spätestens Anfang September gesät werden sollte. So bildet sich viel Grünmasse. Ihr könnt z. B. eine Mischung aus Buchweizen, Sommerhafer, Sonnenblumen, Phazelia, Ramtillkraut, Leindotter, Ackerbohnen, Ringelblumen, Sommererbsen und Sudangras verwenden. Wenn es gut läuft, können manche der Gründüngungspflanzen bis zu zwei Meter hoch werden – da sind dann viele Nährstoffe gespeichert. Im Laufe des Winters friert der Bewuchs ab und legt sich auf das Beet. Hierbei könnt ihr auch etwas nachhelfen und z. B. mit einem Holzstamm darüberrollen.



Pflanzen: Wir legen die Kartoffeln Ende April oder Anfang Mai. Es ist praktisch, eine frühe Sorte und eine weitere zum Lagern auszuwählen. Als Pflanzkartoffeln verwenden wir kleine Kartoffeln ab 3 cm Durchmesser und pflanzen sie im Abstand 60 × 30 cm. In einem 1 m breiten Dauerbeet können zwei Reihen mit 50–60 cm Reihenabstand gesteckt werden. Die Kartoffeln sollten 5 cm dick mit lockerer Erde bedeckt sein. Falls die abgefrorene Gründüngung den Boden noch bedeckt, könnt ihr diese an den Pflanzstellen einfach zur Seite ziehen. Wenn sich die Gründüngung schon ganz zersetzt hat, lockert das ganze Beet flach mit einem Rechen, sodass ihr die Kartoffeln gut pflanzen könnt. Danach wird alles mit einer 15 cm dicken Mulchschicht abgedeckt. Am besten ist eine Mischung aus grünen, weichen Materialien und härteren Stängeln. Das kann z. B. frischer Rasenschnitt und strohiges Heu aus dem Vorjahr sein. Beim Heu müsst ihr darauf achten, dass das Gras vor dem Mähen schon ausgesamt hat, um nicht zu viele Samen ins Beet zu bringen.

Eine Mischung aus frischem Grün und festeren Mulchmaterialien enthält viele Nährstoffe, zersetzt sich aber trotzdem nur langsam, sodass die Mulchschicht die ganze Wachstumsphase über hält. Mulcht lieber etwas zu viel als zu wenig. Sonst kommt womöglich doch zu viel Beikraut durch, oder die Kartoffeln werden grün, weil sie nicht bedeckt sind.

Pflege und Ernte: Nach dem Pflanzen muss kaum noch etwas gemacht werden. Nur Kartoffelkäfer solltet ihr evtl. absammeln. Frühe Sorten könnt ihr ab Ende Juli ernten, späte Sorten im September.

Und danach: Kartoffeln hinterlassen einen schönen Boden, und nach der Ernte könnt ihr die Beete direkt wieder besäen oder bepflanzen: Feldsalat, Postelein, Asiasalate, Radieschen oder Babyleaf-Mischungen bieten sich an. Am besten funktioniert es in einem Minitunnel. So könnt ihr je nach Wetter vielleicht sogar zu Weihnachten oder im Januar/Februar ernten. Vielleicht gibt es Methoden, bei denen höhere Erträge erzielt werden – doch meistens ist das recht aufwendig und weniger gut für den Bodenaufbau. So sind wir sehr zufrieden mit unserer extensiven Anbaumethode.

Kräuterspirale: Kräuterbeet, Biotop und Augenweide

von Manuel Reuter – GartenWerkStadt Marburg

Die Kräuterspirale ist ein im Jahr 1978 von Permakulturdesigner Bill Mollison entwickelter Kräutergarten. Auf wenig Fläche bietet sie Platz für eine Vielzahl von Küchenkräutern und erfüllt zugleich deren verschiedene Bedürfnisse an Licht, Wasser und Bodenstruktur: Beispielsweise kommt Thymian auch mit karger Erde und wenig Wasser zurecht. Ein solcher Standort schützt ihn davor, von schneller Konkurrenz überwuchert zu werden. Rosmarin liebt besonders viel Wärme, und Minze mag humosen feuchten Boden. All diese unterschiedlichen Ansprüche lassen sich in einer Kräuterspirale auf engstem Raum realisieren. Mit dem Bau einer Trockenmauer als Einfassung und dem Pflanzen vieler nektarreicher Kräuter schafft ihr zudem einen perfekten Lebensraum für Eidechsen und zahlreiche Insekten. Damit ihr regelmäßig frische Küchenkräuter ernten könnt, solltet ihr die Kräuterspirale möglichst nah an der Küche positionieren. Denn wer möchte schon an das andere Ende des Gartens laufen, wenn einem beim Kochen einfällt, dass noch etwas Oregano fehlt? Außerdem ist eine Kräuterspirale ein so schönes und sinnliches Gartengestaltungselement, dass es einfach toll ist, täglich an ihr vorbeizukommen, die Kräuter zu riechen und die Hummeln summen zu hören.



So gelingt der Bau: Bill Mollison empfiehlt einen Durchmesser von zwei Metern. So findet die Kräuterspirale also auch in kleinen Gärten Platz und bietet mit ihrer spiralförmigen Beetstruktur stolze neun Meter Pflanzstrecke. Bei einer Höhe von etwa einem Meter sind alle Kräuter leicht zu erreichen. Als Erstes könnt ihr die Grundfläche abmessen und die oberste Erdschicht mit einem Spaten abstechen. Das flach auslaufende Ende sollte Richtung Süden ausgerichtet sein. Unter den zukünftigen Mauern und im mittleren Teil der Kräuterspirale könnt ihr eine Schicht aus grobem Schotter ausbringen. Dann stehen die Steine stabil, sacken nicht ab, und ihr habt auch schon eine Drainage mit eingebaut. Nun könnt ihr eine spiralförmige Trockenmauer bauen, die, zur Mitte hingehend, immer weiter ansteigt. Am schönsten sind sicherlich Natursteine, ihr könnt aber auch Backsteine verwenden. Den mittleren Teil könnt ihr – je nach vorhandenen Materialien – noch bis zu 50 cm hoch mit grobem Schotter und dann mit magerer Gartenerde auffüllen. Die Erde sollte, der Spirale nach außen folgend, immer humoser und nährstoffreicher werden. Auf diese Weise finden Pflanzen, die einen trockenen, nährstoffarmen Standort bevorzugen, wie zum Beispiel Rosmarin, Lavendel und Thymian, ihren Platz im inneren Teil der Spirale. Hier profitieren sie auch am besten von der abstrahlenden Wärme der Steine. Pflanzen, die einen feuchten und humosen Standort bevorzugen, wie zum Beispiel Melisse und Minze, könnt ihr in den flachen Bereich pflanzen.

Oft wird die Kräuterspirale mit einem kleinen Teich kombiniert. Dieser kann am Fuß der Spirale angelegt werden. So haben die feuchtigkeitsliebenden Pflanzen im unteren Bereich Zugang zu Wasser. Auch viele Tiere freuen sich besonders in trockenen Sommern über Wasserstellen.

So bietet die Kräuterspirale Lebensraum für verschiedenste Pflanzen und Tiere und euch zugleich leckere frische Kräuter und einen Genuss für Augen und Nase.

Raritätenanbau: Luffagurke – Leckerei und Schwamm

von Jule Hesse – SoLawi Erfurt e.V., Erfurt

Die Luffagurke ist eine tolle Zweinutzungspflanze. Ihre jungen Früchte können ähnlich wie Zucchini gegessen werden, und in den vollreifen Früchten ist ein Schwamm versteckt, der in Bad oder Küche genutzt werden kann. Ich mag die Pflanze mit ihren süßen, kleinen Korkenzieherranken und den schönen gelben Blüten und beobachte sie gerne in ihrem Wachstum. Bei den schwarzen Samen muss ich immer an kleine Drachenbabys denken. Vielleicht habt auch ihr Lust, im nächsten Jahr ein Plätzchen in eurem Gewächshaus für eine Luffagurke zu reservieren? Hier findet ihr ein paar Tipps für den Anbau und die Nutzung.

Sorten und Anzucht: In Deutschland ist es gar nicht so einfach, Saatgut von der Luffagurke aufzutreiben. Besonders schöne Früchte bildet die Sorte »Schwammgurke Luffa« von KCB-Samen. Auch der »Schwammkürbis Luffa« von Reinsaat hat sich im Anbau bewährt. Mitte April könnt ihr je einen Samen pro 10er-Topf säen. Nach dem Angießen könnt ihr sie an einen warmen, hellen Ort stellen.

Standort, Düngung und Pflanzung: Wir pflanzen die Luffagurke immer Mitte Mai ins Gewächshaus zu den Gurken und Tomaten im Abstand 50 × 50 cm. Sie mag die Wärme. In milden Lagen kann sie aber auch im Freiland oder an einer Wärme abstrahlenden Mauer angebaut werden. Gedüngt wird wie bei normalen Gurken mit Kompost und Mist.

Wachstum und Pflege: Luffagurken brauchen eine Rankhilfe, also z. B. eine Schnur, die oben im Gewächshaus befestigt ist. Mit ihren Korkenzieherranken halten sie sich daran fest. Ihr könnt die Schnur regelmäßig um die Pflanze wickeln, das hilft ihr zusätzlich. Irgendwann bildet sie sehr schöne gelbe Blüten und kleine Früchte aus, die dann mit der Zeit größer werden. Insgesamt sind Luffagurken unkompliziert: Sie müssen nicht geegizt werden und sind im Gegensatz zu klassischen Gurken nicht besonders anfällig für Spinnmilben. Nur regelmäßig Wasser brauchen sie. Ihr könnt sie einfach immer mitgießen, wenn die anderen Pflanzen im Gewächshaus gewässert werden – also etwa zweimal pro Woche.

Ernte: Ganz junge Früchte können wie Zucchini roh oder gedünstet gegessen werden. In manchen Ländern gilt das als echte Delikatesse. Wenn ihr die Schwämme ernten wollt, müsst ihr warten, bis sie ganz reif sind. Die Schale wechselt die Farbe von Mattgrün über Gelb bis hin zu Braun. Wenn die Früchte an der Pflanze etwas trocknen und leichter werden, ist der richtige Zeitpunkt, um sie zu ernten und sie zum Fertigtrocknen aufzuhängen.

Hol den Schwamm raus: Noch ist der Schwamm im Inneren der Früchte versteckt. Ihr könnt die Gurke nun von allen Seiten auf einen festen Gegenstand klopfen, sodass sich die Samen innen lösen. Meistens springt dann irgendwann an einer Stelle die Schale auf. Bei samenfesten Sorten (KW 14) könnt ihr die schwarzen Kerne fürs nächste Jahr sammeln. Es sieht wirklich aus, als ob sie Augen hätten ... Die restliche Schale lässt sich abpellen, und plötzlich haltet ihr einen Schwamm in den Händen. Auch wenn ich das schon mehrmals gemacht habe, ist es immer wieder schön und überraschend.

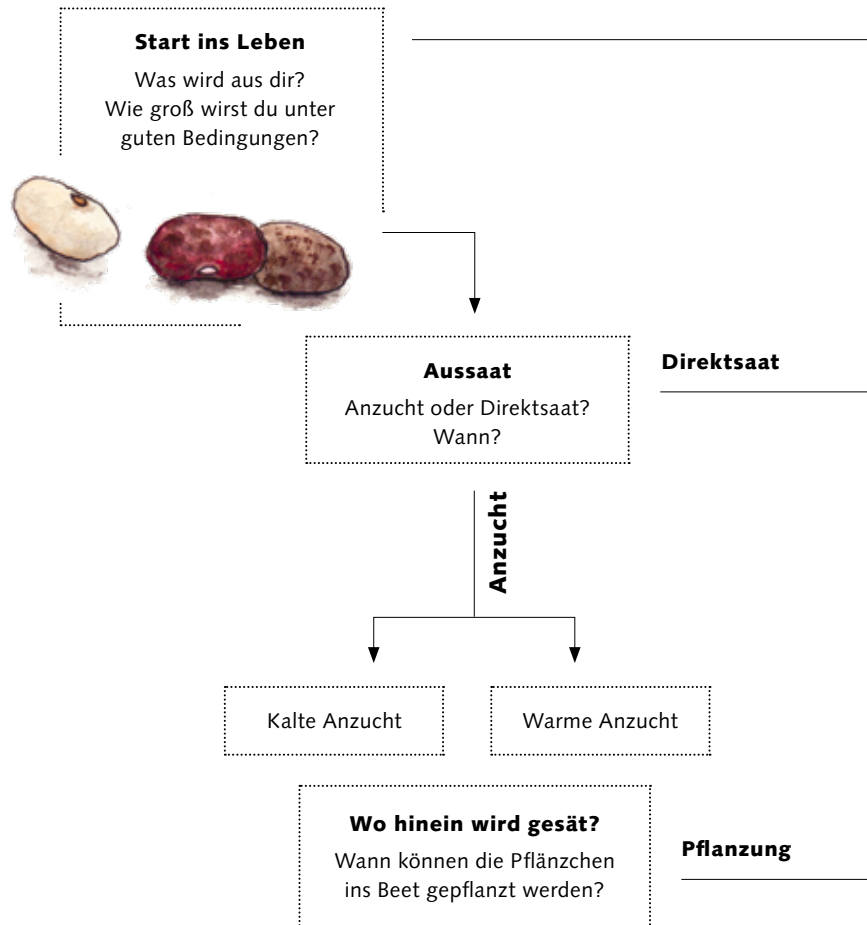
Verwendung: Der Schwamm kann je nach Größe im Ganzen verwendet oder in Scheiben geschnitten werden. Ich finde ihn besonders als Duschschwamm geeignet – aber er ist auch in der Küche nützlich. Ich habe auch schon gesehen, dass Luffascheiben mit Seife umgossen werden und so ein Seifenschwamm mit Peelingfunktion entsteht. Viel Spaß beim Schrubben!



Fragen an ein Samenkorn ...

oder was ihr bei der Anbauplanung bedenken könnt

Auch wenn wir euch im taschenGARTEN mit einer fertigen Anbauplanung versorgen, ist es für euren gärtnerischen Erfolg natürlich hilfreich, wenn ihr auch nachvollziehen könnt, warum wir ein bestimmtes Vorgehen empfehlen. Deshalb geben wir euch auf den nächsten Seiten grundlegende Infos zum Gemüseanbau und erklären, was wir mit den verschiedenen Symbolen und Abkürzungen meinen. Hierbei handeln wir uns an der Grafik auf dieser Doppelseite entlang. Diese soll euch die Fragen aufzeigen, mit denen ihr herausfindet, wie ein Samenkorn zu einer kräftigen Pflanze heranwachsen kann.



Wie lange dauert das?

Für welche Pflanzen eignet sich mein Garten?

Standort
Platzbedarf
Sonne / Schatten
geschützt / windig
Fruchtfolge
Nährstoffbedarf

Pflege

Was braucht die Pflanze jetzt?

z.B. Wasser
Unkraut jäten
Nachdüngen
Vliesabdeckung
Schädlingschutz



Ernte

Kontinuierliche Ernte?
Einmalsernte?

Wie viel werde ich voraussichtlich ernten?



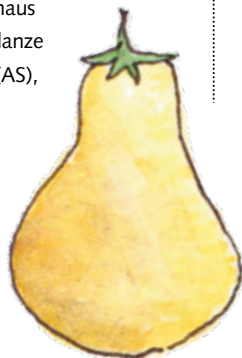
1. Anzucht und Pflanzung oder Direktsaat:

Bei vielen Gemüsearten lohnt es sich, Pflänzchen an einem geschützten, hellen Ort vorzuziehen und erst später auszupflanzen. Andere Pflanzen – vor allem Wurzelgemüse – wachsen am besten, wenn sie direkt in den Garten gesät werden (siehe auch Wurzelgärtnern tG 2016). Deshalb ist unsere Anbauplanung in die drei Kategorien Anzucht, Pflanzung und Direktsaat unterteilt.

In den Tabellen im Kalenderteil findet ihr in den Zeilen zu Anzucht und Pflanzung immer auch die Info, wann die Jungpflanze ausgepflanzt werden kann bzw. wann sie gesät wurde (angegeben in Kalenderwochen (KWs)). Bei der zeitlichen Planung gehen wir davon aus, dass ihr einen Anzuchtort mit passender Temperatur und genügend Licht zur Verfügung habt und gute Jungpflanzenerde verwendet. Unter ungünstigen Bedingungen kann die Entwicklung auch länger dauern, als von uns eingeplant.

Jungpflanzenanzucht

Jungpflanzen brauchen die richtigen Bedingungen zum Wachsen: Generell gilt, dass die Jungpflanzenerde wenig gedüngt sein sollte. Licht können die Pflänzchen normalerweise gar nicht genug haben – ein Fensterbrett nach Süden wäre gut. Die bevorzugten Temperaturen schwanken. Wir haben grob in zwei Gruppen unterteilt: Die Wärmeliebenden kommen in die warme Anzucht, zum Beispiel in die Wohnung (nachts möglichst nie unter 10°C, tagsüber 19–25°C). Alle anderen kommen in die kalte Anzucht, zum Beispiel in ein helles Treppenhaus (frostfrei, tagsüber etwa 15°C). Außerdem bieten sich je nach Pflanze verschiedene Aussaatgefäße an. Wir empfehlen Aussaatschalen (AS), Multitopfplatten (MT), das Frühbeet (FB) und kleine Töpfe (10er-Topf), siehe auch die Legende auf S. 174.



2. Standortbedingungen:

Bei Direktsaaten müsst ihr euch von Anfang an für einen geeigneten Standort entscheiden, bei vorgezogenen Pflanzen steht die Entscheidung etwas später an. Insgesamt ist es sinnvoll, am Anfang des Jahres einen Plan zu machen, was wohin soll, sowie zu überprüfen, ob die taschenGARTEN-Anbauplanung für eure Zwecke angepasst werden muss. Dann könnt ihr auch planen, wie viele Pflanzen von welcher Art ihr vorziehen müsst und wie viel Saatgut ihr braucht. In den wöchentlichen Anbautabellen geben wir bei den Aussaatmengen immer etwas mehr an, als später gepflanzt werden soll. So könnt ihr die schönsten Pflänzchen aussuchen.

Folgende Punkte haben wir bei der Anbauplanung berücksichtigt:

- **Platz:** Die meisten Pflanzen brauchen mehr Platz, als man denkt, wenn man ein winziges Samenkorn oder eine kleine Jungpflanze in den Händen hält. Deshalb lohnt es sich nachzumessen. Angaben zum Platzbedarf machen wir in Zentimetern, z. B. so: 35*35. Der Platz wird am besten ausgenutzt, wenn ihr die Pflänzchen immer versetzt zueinander pflanzt. Im von uns beschriebenen biointensiven Anbau sind bei manchen Kulturen geringere Pflanzabstände möglich, als üblicherweise auf den Samenpackungen angegeben. Wir haben viele Aussaat- und Pflanzabstände für dieses Anbausystem angepasst.
- **Licht:** Die meisten Gemüsepflanzen können in unseren Breitengraden gar nicht genug Licht abbekommen und wachsen nur ungern im Halbschatten/Schatten. Außerdem hängt das Wachstum der Pflanzen mit der Tageslänge zusammen. An langen Tagen fängt z. B. Spinat sehr schnell an zu schießen. Deshalb pflanzt man bei uns Spinat nur im Frühling und Herbst und macht über den Sommer eine Anbaupause. Wundert euch also nicht, warum der Spinat in vielen Wochen nicht in der Tabelle auftaucht.
- **Temperatur:** Pflanzen haben verschiedene Temperaturansprüche und wachsen auch deshalb zu unterschiedlichen Jahreszeiten. Die Anbauplanung geht von mitteleuropäischen Durchschnittstemperaturen aus. Da kein Jahr wie das andere ist und es regionale Unterschiede gibt, müsst ihr eure Planung eventuell anpassen. Besonders wärmebedürftige Pflanzen könnt ihr außerdem durch Gewächshäuser, Wärme abstrahlende Mauern etc. unterstützen. Und im Hochsommer kann bei manchen Kulturen auch eine Beschattung helfen – Salat z. B. keimt bei hohen Temperaturen schlecht, und Gurken verbrennen sich häufig die Köpfe.



- **Nährstoffbedarf:** Pflanzen haben einen unterschiedlich großen Nährstoffbedarf. Grob unterteilt werden sie deshalb in Schwach-, Mittel- und Starkzehrer (siehe Anbautabelle ab S. 176). Sowohl Nährstoffmangel als auch Nährstoffüberschüsse stressen die Pflanzen – deshalb solltet ihr unbedingt die Düngeempfehlungen beachten. Hierzu siehe auch die Düngetabelle auf S. 187.
- **Fruchtfolge:** Für die verschiedenen Pflanzenfamilien sind unterschiedliche Krankheiten typisch. Um deren Übertragung und eine einseitige Nährstoffentnahme aus dem Boden zu vermeiden, ist es empfehlenswert, auf einer Fläche die Pflanzenfamilien über die Jahre abzuwechseln, also eine Fruchtfolge einzuhalten. Es ist daher gut zu wissen, was in den letzten Jahren auf euren Gartenflächen gewachsen ist und zu welcher Familie die einzelnen Pflanzen gehören. Manche Pflanzen reagieren besonders empfindlich auf eine enge Fruchtfolge – das haben wir dann in der Anbautabelle ab S. 176 dazugeschrieben. Meistens ist es aber so, dass kleine Gärten so vielfältig sind, dass kaum Fruchtfolgeprobleme auftreten.

3. Timing im Garten und Anbau in Sätzen

Da in unseren Breitengraden die Pflanzen, wie oben beschrieben, nur zu bestimmten Jahreszeiten angebaut werden können, haben wir einen Vorschlag für eine Anbauplanung erarbeitet, den wir, nach Kalenderwochen (KWs) aufgeteilt, den Kalenderblättern zugeordnet haben – so seht ihr jede Woche, was ihr gerade tun könnt.

Es gibt Pflanzen, die über einen längeren Zeitraum immer wieder beerntet werden können – Zucchini, Mangold oder Tomaten gehören dazu. Bei Möhren, Radieschen oder Kohlrabi kann hingegen nur einmal geerntet werden. Oft schlagen wir deshalb mehrere »Sätze« vor. Von Sätzen sprechen die Profis, wenn zu verschiedenen Zeitpunkten immer wieder ausgesät wird, um z. B. während der ganzen Saison kontinuierlich Kohlrabi ernten zu können. Würde man nämlich nur einmal aussäen, wäre alles gleichzeitig reif und der Spaß ganz schnell vorbei. Sätze machen also auch bei einem ganz kleinen Garten Sinn, und ein Satz kann auch nur aus drei Pflanzen bestehen.

4. Pflege während des Wachstums

Bei der Pflege der Pflänzchen geht es darum, immer wieder gute Bedingungen für das Wachstum herzustellen. Hier einige Punkte, die ihr regelmäßig überprüfen könnt:

- Gibt es zu wenig, ausreichend oder zu viel Wasser (KW 28)?
- Muss gejätet/gehackt werden (KW 19)?
- Fehlen Nährstoffe oder gibt es Überschüsse (KW 18)?
- Nehmen Schädlinge oder Krankheiten überhand (KW 26)?
- Stimmen die Temperaturverhältnisse (KW 16)?

Wir machen dies, indem wir mindestens einmal pro Woche durch den Garten gehen und uns Zeit nehmen, alle Pflanzen wenigstens kurz zu betrachten. So verpassen wir nichts und lernen auch eine Menge über das Wachstum und Leben der Pflanzen und anderer Organismen im Garten.

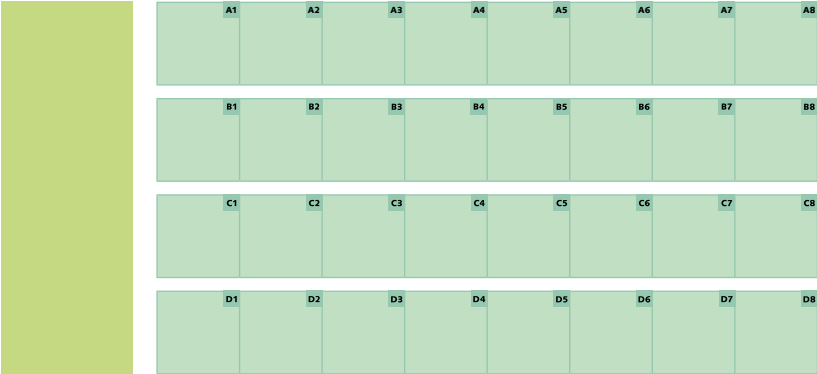


Vereinfachter Beetplan für einen Garten mit 40m² Anbaufläche

So könntet ihr eure Gartenfläche aufteilen:

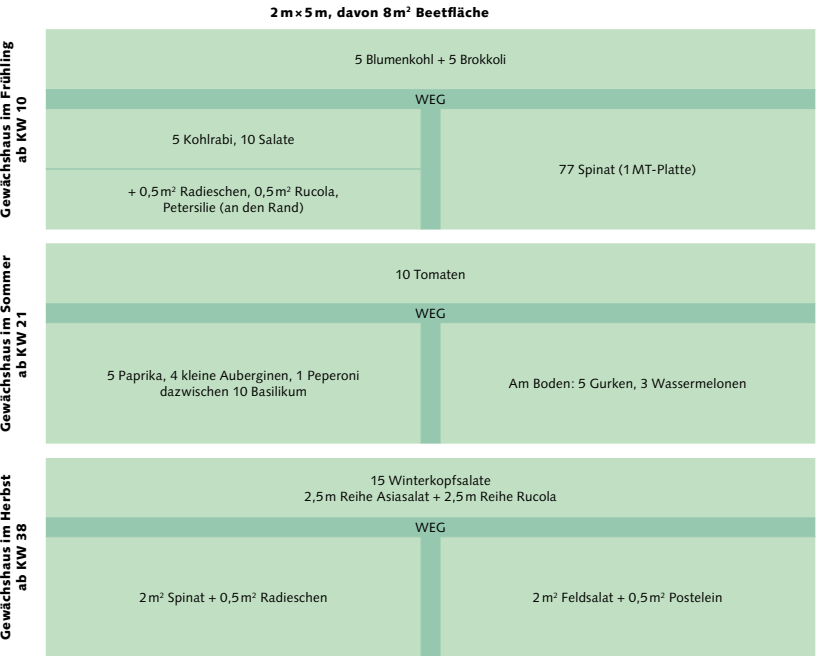
Gewächshaus (GH)
Mit Wegen 2 m x 5 m = 8 m²
reine Anbaufläche

4 Beete im Freiland (FL) – insg. 32m²:
Je Beet: 1 m x 8 m = 8 m²; Wege 30–50 cm breit (je nach vorhandenem Platz)



Dem taschenGARTEN liegt dieser Beetplan in einer ausführlichen Variante bei. Auf diesem findet ihr alle Sätze mit ihrem entsprechenden Standort verzeichnet. So fasst der Plan die Anbautabellen aus dem Kalenderteil zusammen. Unter www.taschen-garten.de/downloads und www.oekom.de/taschengarten-bonusmaterial könnt ihr den Plan zudem herunterladen, euch einzelne Beetkästchen ausschneiden und so zusammenfügen, wie es für euren Garten passend ist.

Gewächshausplan



Legende und Begriffsklärung

Vollmond		Abnehmender Mond	
Neumond		Zunehmender Mond	
Freiland	FL	Der größte Teil des Anbaus findet im Freiland statt. Wenn nichts anderes dabeisteht, ist im taschenGARTEN immer Freilandanbau gemeint.	
Gewächshaus	GH	Manche Pflanzen brauchen besonders viel Schutz und Wärme. Für sie empfehlen wir den Anbau im Gewächshaus. Wir nennen es zwar Gewächshaus, es kann aber auch ein Folientunnel sein.	
Minitunnel	MiTu	Für einen Minitunnel werden Stangen aus Federstahl über ein Beet gebogen und mit Vlies abgedeckt (KW 7). So kann mit wenig Aufwand mehr geschützte Fläche z. B. für den Anbau von Salat oder Kohlrabi im späten Herbst und frühen Frühjahr geschaffen werden.	
Vlies	VL	Vlies ist luft-, licht- und wasserdurchlässig und speichert Wärme. Besonders im Frühjahr und Herbst wachsen Pflanzen unter Vlies viel besser. Und auch im Sommer schützt Vlies vor Verdunstung und unterstützt somit die Keimung eurer Aussaaten.	
Netz	Netz	Das Material ist wie ein Fliegengitter und wird zur Schädlingsbekämpfung eingesetzt. Achtet darauf, dass ihr die passende Maschenweite benutzt (z. B. 0,8 mm zur Abwehr von Erdflöhen) und das Netz am Rand dicht am Boden aufliegt.	
Frühbeet	FB	Das ist ein Minigewächshaus, das sich auch gut für die Anzucht von Jungpflanzen anbietet. Achtet hier besonders darauf, gründlich zu lüften: Sobald die Sonne scheint, heizt sich der kleine Raum sehr schnell auf, und eure Pflänzchen können leicht verbrennen. Die Aussaaten, für die wir ein Frühbeet empfehlen, könnt ihr alternativ auch unter Vlies im Freiland säen.	
Multitopfplatte	MT	Das ist ein Aussaatgefäß, bei dem viele kleine Töpfchen aneinanderhängen. Profivarianten bestehen zwar aus Plastik, halten aber bei guter Pflege ewig. Es gibt sie in verschiedenen Größen. Für die meisten Arten bieten sich die 77er-Platten an. Ansonsten könnt ihr auch Eierschachteln verwenden. Die müsst ihr allerdings sehr voll mit Erde machen, da die Pflänzchen ansonsten zu wenig Wurzelraum haben.	
Aussaatschale	AS	Das sind etwa 4 cm hohe Schalen, in die viele Samen auf einmal gesät und, sobald die Keimblätter ausgebildet sind, auseinandergepflanzt (pikiert) werden.	
Töpfchen mit 10 cm Ø	10er	Manche Pflanzen freuen sich schon früh über etwas mehr Platz. Sie werden direkt in einen kleinen Topf gesät.	

Pflanzung	PF	Jungpflanzen werden ins Beet gepflanzt.
Direktsaat	DS	Samen werden ohne Vorziehen direkt an Ort und Stelle ausgesät.
Abstand	x*y	Abstände bei Pflanzungen und Aussaaten geben wir in Zentimetern an, z. B. 20*30.
Satz	Satz	Bei vielen Arten empfehlen wir, mehrfach im Jahr zu säen oder zu pflanzen. Die Profis nennen das Anbau in Sätzen.
Aussaats-/Pflanzort	Wo	In der wöchentlichen Anbauplanung schlagen wir vor, wo ihr säen oder pflanzen könnt. Bei der Anzucht geht es hier um verschiedene Anzuchtgefäße (z. B. MT). Bei Pflanzungen und Direktsaaten geht es um den Platz in eurem Garten (z. B. A1). Auf dem Einleger sowie auf S. 172 findet ihr unseren Beispielplan dazu.
Kalenderwoche	KW	Im Garten wird klassischerweise vieles nach Kalenderwochen geplant. Deshalb haben auch wir die Anbauplanung so strukturiert.
Saattiefe	x cm	Saattiefen geben wir z. B. so an: 3 cm.

Anbautabelle

Weitere Infos zu den Inhalten dieser Tabelle gibt es im Text *Gärtnern mit dem taschenGARTEN* ab S. 6.

In der folgenden Anbautabelle findet ihr auf einen Blick, was wann und wo vorgezogen, ausgepflanzt oder direkt gesät werden kann. Außerdem ist sie voller kleiner Hinweise zu den einzelnen Pflanzen. Wichtig ist hierbei: Bei vielen Arten sind nicht alle Sorten für die angegebenen Zeiträume geeignet. Im Frühling werden zum Beispiel häufig andere Sorten verwendet als im Herbst. Wir stellen also dar, wann der Anbau der einzelnen Kulturen prinzipiell möglich ist. Bitte beachtet jedoch immer auch die Angaben zu den Sorten, die ihr verwenden wollt. Wir beschreiben zudem, ob die Arten bevorzugt im Freiland oder im Gewächshaus angebaut werden können bzw. ob beides möglich ist. Das hängt natürlich auch mit der Jahreszeit zusammen. Auch hier ist es hilfreich, die Sortenempfehlungen zu berücksichtigen. Bei den angegebenen Abständen orientieren wir uns an gängigen Empfehlungen sowie neuen Erfahrungen aus dem biointensiven Anbau. So geben wir teilweise engere Abstände an als üblich, da sich gezeigt hat, dass diese im biointensiven Anbau gut funktionieren.

AZ Anzucht	FB Frühbeet	10er-Topf Topf mit 10 cm Ø
PF Pflanzung	AS Anzuchtschale	x cm Saattiefe
DS Direktsaat	MT Multitopfplatte	x*y Abstand in cm
FL Freiland	kalt kalte Anzucht (~15°C)	
GW Gewächshaus ohne Heizung	warm warme Anzucht (~20°C)	

Name	AZ	Anzucht	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Familie	PF	Pflanzung												
	DS	Direktsaat												
Asiasalat	AZ	kalt MT												
	PF	FL/GW 25*10												
Kreuzblütler	DS	FL/GW 1 cm 20*5												
Schwachzehrend; Aussaatzeit stark sortenabhängig. Frühere und spätere Aussaaten im Gewächshaus möglich. Asiasalat wird meistens roh gegessen – manche Sorten schmecken auch gedünstet lecker.														
Aubergine	AZ	warm AS												
	PF	GW/FL 50*50												
Nachtschattengewächs	DS													
Starkzehrend; pikieren & topfen; wächst besonders gut im Gewächshaus. Manche Sorten auch für Freilandanbau geeignet.														
Basilikum	AZ	warm MT												
	PF	FL/GW 20*20												
Lippenblütler	DS													
Schwachzehrend; immer die Triebspitzen ernten (nicht die Seitenblätter!), dann können die Pflanzen den ganzen Sommer beerntet werden.														

Name	AZ	Anzucht	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Familie	PF	Pflanzung												
	DS	Direktsaat												
Blumenkohl	AZ	kalt FB/MT												
	PF	FL/GW 40*40												
Kreuzblütler	DS													
Starkzehrend; Pflanzzeitpunkt stark sortenabhängig; Fruchtfolge: mind. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern.														
Brokkoli	AZ	kalt FB/MT												
	PF	FL/GW 40*40												
Kreuzblütler	DS													
Starkzehrend; Pflanzzeitpunkte stark sortenabhängig. Wenn die Hauptblüte geerntet ist, wachsen meist zahlreiche Seitentriebe nach. Anzuchtstipps s. KW 6; Fruchtfolge: mind. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern.														
Buschbohnen	AZ													
	PF													
Hülsenfrüchtler	DS	FL 2–3 cm 30*6												
Schwachzehrend; sehr unkompliziert anzubauen, auch Saatgut lässt sich leicht selbst vermehren. Manche Sorten sollten für mehr Standfestigkeit gehäufelt werden.														
Chicorée	AZ													
	PF													
Korbblütler	DS	FL 1–2 cm 30*5												
Mittelzehrend; Wurzeln werden ähnlich wie Möhren im Freiland angebaut. Nach dem ersten Frost ausgraben und an einem warmen, dunklen Ort treiben, s. tG 2016, KW 52.														
Chinakohl	AZ	kalt MT												
	PF	FL 35*35												
Kreuzblütler	DS													
Starkzehrend; unbedingt mit Netzen gegen Kohlweißling schützen. Einige Wochen lagerfähig. Schmeckt roh als Salat oder kurz gedünstet z. B. in einer Wok-Pfanne. Fruchtfolge: mind. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern.														
Dicke Bohne	AZ													
	PF													
Hülsenfrüchtler	DS	FL 5 cm 60*10												
Schwachzehrend; grüne Kerne kurz garen, getrocknete Kerne einweichen und lange weich kochen. Junge Schoten können auch im Ganzen gekocht werden.														
Dill	AZ													
	PF													
Doldenblütler	DS	FL 1 cm 25*1												
Schwachzehrend; braucht ausreichend Wasser, um gut zu wachsen. Vlies oder Netz hilft, die Feuchtigkeit zu speichern.														

Name	AZ	Anzucht	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	PF	Pflanzung												
Familie	DS	Direktsaat												
Endivie	AZ	kalt MT												
	PF	FL/GW 35*35												
Korbbblätter	DS													
Schwachzehrend; wächst bis in den Spätherbst im Freiland und noch länger im Gewächshaus. Manche Sorten vertragen feuchtes Wetter schlecht. Anbau auf kleinen Dämmen erleichtert das Abtrocknen.														
Feldsalat	AZ	kalt MT 5 Korn												
	PF	FL/GW 10*10												
Baldriangewächs	DS	FL/GW 1 cm 15*2												
Schwachzehrend; im Freiland entwickeln sich frühe Aussaaten besser. Bei manchen Sorten sind spätere Sätze im Gewächshaus möglich. Direktsaaten gründlich jäten.														
Fenchel	AZ	kalt MT												
	PF	FL/GW 25*25												
Doldenblätter	DS													
Mittelzehrend; Aussaatzeitpunkte stark sortenabhängig. Auf ausreichende und gleichmäßige Bewässerung achten. Abdeckung aus Vlies oder Netz hemmt die Verdunstung.														
Grünkohl	AZ	kalt MT/FB												
	PF	FL 40*40												
Kreuzblütler	DS													
Starkzehrend; Abdeckung mit einem Kulturschutznetz hilft gegen Probleme mit Erdflöhe, Kohlweißling, Weiße Fliege und Co. Fruchtfolge beachten: mind. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern.														
Gurken	AZ	warm 10er-Topf												
	PF	FL/GW 50*50												
Kürbisgewächs	DS													
Starkzehrend; Flachwurzler, bilden breites Wurzelgeflecht aus. Deshalb flächig gießen (1 m² um die Pflanze).														
Kartoffel	AZ													
	PF	FL 5 cm 50*30												
Nachtschattengewächs	DS													
Mittelzehrend; zum „Vorkeimen“ die Pflanzkartoffeln an einem hellen Ort bei ca. 15 °C auslegen, bis sich kleine kurze Triebe bilden.														
Knoblauch	AZ													
	PF	FL 25*10												
Zwiebelgewächs	DS													
Mittelzehrend; Herbstknoblauch im Herbst stecken und im nächsten Sommer ernten. Frühjahrsknoblauch im Frühling stecken und im Sommer ernten. Pflanzzeitpunkt stark sortenabhängig.														

Name	AZ	Anzucht	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	PF	Pflanzung												
Familie	DS	Direktsaat												
Knollensellerie	AZ	warm MT												
	PF	FL 35*35												
Doldenblätter	DS													
Starkzehrend; nur bei sehr hellen Anzuchtbedingungen selbst anziehen, ansonsten kaufen. Lässt sich gut lagern.														
Kohlrabi	AZ	kalt MT												
	PF	FL/GW 30*30												
Kreuzblütler	DS													
Mittelzehrend; frühe/späte Sätze mit Vlies abdecken oder ins Gewächshaus pflanzen. Flach pflanzen, sodass die Knolle später den Boden nicht berührt und Pilze etc. sich nicht so leicht breit machen können.														
Kresse	AZ													
	PF													
Kreuzblütler	DS	FL/GW 1 cm 80 g/m²												
Schwachzehrend; Anbau im Gewächshaus auch im Winter möglich. Großblättrige Sorten liefern höhere Erträge.														
Kürbis	AZ	warm 10er-Topf												
	PF	FL 100*100												
Kürbisgewächs	DS	FL 2 cm 100*100												
Starkzehrend; möglichst früh säen. Triebspitzen Mitte August kappen, sodass die vorhandenen Fruchtsätze gut ausreifen.														
Lauchzwiebel	AZ	kalt MT 7 Korn												
	PF	FL 25*20												
Zwiebelgewächs	DS	FL 1 cm 25*2												
Schwachzehrend; auch Anzucht in MT möglich; 5 Samen/Töpfchen.														
Mairübchen/ Herbstrübchen	AZ													
	PF													
Kreuzblütler	DS	FL/GW 1 cm 25*5												
Schwachzehrend; schnelle Entwicklungszeit, deshalb gut als Lückenfüller vor, zwischen oder nach anderen Kulturen geeignet. Roh und gekocht essbar. Aussaatabstände einzelner Sorten beachten.														
Mangold	AZ	kalt MT												
	PF	FL 30*30												
Gänsefußgewächs	DS	FL 1–2 cm 30*30												
Mittelzehrend; äußerst dankbar im Anbau. Je regelmäßiger die äußeren Blätter geerntet werden, desto mehr wächst nach. Lässt sich gut überwintern.														

Name	AZ	Anzucht												
	PF	Pflanzung	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Familie	DS	Direktsaat												
Möhren	AZ													
	PF													
Doldenblütler	DS	FL 1 cm 20*2												
Mittelzehrend; zur Keimung mit Vlies abdecken (gleichmäßige Feuchtigkeit), gründlich jäten und auf 2 cm in der Reihe vereinzeln.														
Paprika	AZ	warm AS												
	PF	GW/FL 50*50												
Nachtschattengewächs	DS													
Starkzehrend; hohe Keimtemperaturen bis 28°C beschleunigen die Keimung. Pikieren und topfen. Pflanzungen im Gewächshaus haben meist deutlich bessere Erträge. Bei vielen Sorten sollte die erste Blüte ausgebrochen werden, damit mehr Fruchtansatz gebildet wird.														
Pastinaken	AZ													
	PF													
Doldenblütler	DS	FL 1 cm 30*4												
Mittelzehrend; sehr frosthart, können deshalb bei niedrigem Wühlmausdruck – den Winter über im Boden gelassen und nach und nach geerntet werden. Oft schlechte Keimfähigkeit, evtl. etwas enger säen und später vereinzeln.														
Peperoni	AZ	warm AS												
	PF	GW/FL 50*50												
Nachtschattengewächs	DS													
Starkzehrend; hohe Keimtemperaturen bis 28°C beschleunigen die Keimung. Pikieren und topfen.														
Petersilie	AZ	warm → kalt MT												
	PF	FL/GW 20*20												
Doldenblütler	DS													
Schwachzehrend; keimt langsam (bei 20°C 15–30 Tage); zur Überwinterung vor Schnee schützen, frühe Pflanzungen mit Vlies abdecken; Anbau im Gewächshaus bringt in den Übergangsjahreszeiten bessere Erträge; hier sind auch frühere Pflanzungen möglich.														
Porree	AZ	kalt AS/FB												
	PF	FL 25*10												
Zwiebelgewächs	DS													
Starkzehrend; sehr heller Standort für Jungpflanzenanzucht nötig, sonst kaufen. Während der Anzucht immer wieder auf 20 cm Blattlänge zurückschneiden. Zeitplanung stark sortenabhängig.														
Radicchio	AZ	kalt MT												
	PF	30*30												
Korbblütler	DS													
Schwachzehrend; gut lagerfähig. Kräftiger, bitterer Geschmack. Kann roh und gekocht gegessen werden.														

Name	AZ	Anzucht												
	PF	Pflanzung	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Familie	DS	Direktsaat												
Radieschen	AZ													
	PF													
Kreuzblütler	DS	FL/GW 1 cm 15*1												
Schwachzehrend; eine durchgehende Ernte während der ganzen Saison kann gelingen, wenn immer nachgesät wird, sobald die Keimblätter des letzten Satzes voll entwickelt sind. Auf gleichmäßige Feuchtigkeit achten – evtl. mit Vlies abdecken. Auch Gewächshausanbau möglich.														
Rettich	AZ													
	PF													
Kreuzblütler	DS	FL 1 cm 25*8												
Schwachzehrend; Aussaatzeitpunkte und Abstände sortenabhängig. Bei Lagerrettichen können auch größere Sätze Sinn machen.														
Rosenkohl	AZ	kalt MT/FB												
	PF	FL 40*40												
Kreuzblütler	DS													
Starkzehrend; im Winter draußen stehen lassen und nach Bedarf ernten. Fruchtfolge: mind. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern.														
Rote Bete	AZ													
	PF													
Gänsefußgewächs	DS	FL 1–2 cm 25*4												
Mittelzehrend; Blätter können wie Mangold zubereitet werden. Aber Achtung: Nur einzelne Blätter ernten, sodass ausreichend Photosynthesefläche für die Knollenentwicklung verbleibt. Auch Pflanzungen sind möglich.														
Rotkohl	AZ	kalt MT/FB												
	PF	FL 40*40												
Kreuzblütler	DS													
Starkzehrend; Abdeckung mit Kulturschutznetz gegen Kohlweißling, Erdflöhe etc. Lässt sich gut lagern. Fruchtfolge: mind. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern.														
Rucola	AZ	kalt MT 5 Korn												
	PF	GW 20*10												
Kreuzblütler	DS	FL 1 cm 20*1												
Schwachzehrend; fängt an langen Tagen schnell an zu blühen. Ausreichendes Wässern und regelmäßiges Zurückschneiden helfen.														
Salat	AZ	kalt MT												
	PF	FL/GW 30*30												
Korbblütler	DS													
Schwachzehrend; jahreszeitlich passende Sorten wählen. Frühe und späte Sätze unter Vlies, im Minitunnel, Gewächshaus oder Frühbeet. Im Winter auf gute Anzuchtbedingungen achten. Pflücksalat kann enger gepflanzt werden.														

Name	AZ	Anzucht	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	PF	Pflanzung												
Familie	DS	Direktsaat												
Scheerkohl	AZ													
	PF													
Kreuzblütler	DS	FL 1 cm 20*5												
Schwachzehrend; Blattkohl mit schneller Entwicklungszeit. Kann wie Spinat zubereitet werden.														
Spinat	AZ	kalt MT 3 Korn												
	PF	GW 25*10												
Gänsefußgewächs	DS	FL 1–2cm 20*3												
Schwachzehrend; spätere Aussaaten zur Überwinterung möglich.														
Spitzkohl	AZ	kalt MT/FB												
	PF	FL 40*40												
Kreuzblütler	DS													
Starkzehrend; etwas zarter als Weißkohl. Sorten für Frischverzehr haben schnellere Entwicklungszeit als Lagerkohl. Fruchtfolge: mind. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütern.														
Stangenbohnen	AZ													
	PF													
Hülsenfrüchtler	DS	FL 2 cm 30*60												
Schwachzehrend; brauchen eine möglichst dünne Rankhilfe. Besonders geeignet sind Schnüre, die von oben herunterhängen. 2 Bohnen pro Schnur säen.														
Steckrübe	AZ	kalt MT												
	PF	FL 30*30												
Kreuzblütler	DS	FL 1 cm 30*30												
Mittelzehrend; gut lagerfähig. Kann auch enger gesät und später auseinandergepflanzt werden.														
Schnittlauch	AZ	kalt MT 6 Korn												
	PF	FL 20*20												
Zwiebelgewächs	DS													
Starkzehrend; nach erstem Frost Ballen ausgraben und auf der Fensterbank treiben. Saatgut verliert schnell Keimfähigkeit, daher für Aussaaten immer frisches verwenden.														
Tomate	AZ	warm AS												
	PF	GW/FL 50*50												
Nachtschattengewächs	DS													
Starkzehrend; an hellen Anzuchtorten früh mit der Anzucht beginnen, an weniger optimalen Orten entwickeln sich spätere Aussaaten besser. Pikieren, topfen. V. a. bei Freilandanbau auf krautfäuletolerante Sorten achten. Abstand zu Kartoffeln halten.														

Name	AZ	Anzucht	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	PF	Pflanzung												
Familie	DS	Direktsaat												
Weißkohl	AZ	kalt MT/FB												
	PF	FL 40*40												
Kreuzblütler	DS													
Starkzehrend; Pflanzung von Lagersorten ab Mai. Abdeckung mit Kulturschutznetz gegen Kohlweißling, Erdflöhe etc. Fruchtfolge: mind. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütern.														
Winterpostelein	AZ	kalt MT												
	PF	FL/GW 20*10												
Quellkrautgewächs	DS	1 cm 20*2												
Schwachzehrend; im August Freilandpflanzungen/-aussaaten, danach im Gewächshaus, Frühbeet, Minitunnel.														
Wirsing	AZ	kalt MT/FB												
	PF	FL 40*40												
Kreuzblütler	DS													
Starkzehrend; jahreszeitlich passende Sorten wählen. Pflanzabstände abhängig von Sorte und gewünschter Kopfgröße. Abdeckung mit Kulturschutznetz gegen Kohlweißling, Erdflöhe etc. Fruchtfolge: mind. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütern.														
Wurzelpetersilie	AZ													
	PF													
Doldenblütler	DS	1 cm 20*2												
Schwachzehrend; gründlich jäten. Späte Aussaaten bringen schlechtere Erträge. Die Blätter können als Blattpetersilie benutzt werden.														
Zucchini	AZ	warm MT												
	PF	FL 100*100												
Kürbisgewächs	DS													
Starkzehrend; im Keimblattstadium pflanzen. Sehr frostempfindlich, daher frühe Sätze schützen.														
Zuckererbsen	AZ													
	PF													
Hülsenfrüchtler	DS	FL 2–3 cm 50*8												
Schwachzehrend; Aussaat auch in Doppelreihen möglich: 20*8, dazwischen 70 cm Platz. Manche Sorten brauchen Rankhilfe. Besonders späte Sätze werden häufig früh von echtem Mehltau befallen.														
Zuckerhut	AZ	kalt MT												
	PF	FL 30*30												
Korbblütler	DS													
Schwachzehrend; Salat, relativ gut lagerfähig, bittersüßer Geschmack.														

Name	AZ	Anzucht	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	PF	Pflanzung												
	DS	Direktsaat												
Zuckermais	AZ													
	PF													
Süßgras	DS	FL 2 cm 30*20												

Starkzehrend; Windbestäuber. Mind. 20 Pflanzen für ausreichende Pollenkonzentration zur Bestäubung. Am besten mehrere Reihen nebeneinanderpflanzen.

Zwiebeln	AZ													
	PF	FL Steckzwiebeln 1 cm 25*8												
Zwiebelgewächs	DS	FL Saatzwiebeln 1 cm 25*8												

Mittelzehrend; ein Teil der Zwiebeln kann auch klein und frisch geerntet werden (wie Frühlingzwiebeln). Müssen gut trocknen, um lagerfähig zu sein.

Hier könnt ihr weitere Pflanzen in die Anbautabelle eintragen

	AZ													
	PF													
	DS													
	AZ													
	PF													
	DS													
	AZ													
	PF													
	DS													
	AZ													
	PF													
	DS													
	AZ													
	PF													
	DS													

Name	AZ	Anzucht	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	PF	Pflanzung												
	DS	Direktsaat												
Familie	AZ													
	PF													
	DS													

AZ														
PF														
DS														

AZ														
PF														
DS														

AZ														
PF														
DS														

AZ														
PF														
DS														

AZ														
PF														
DS														

AZ														
PF														
DS														

Gründungen – den Boden bedecken

Hier findet ihr eine Übersicht über verschiedene Gründungen, die wir für den Hausgarten und die Arbeit ohne Beetfräse oder Ähnliches sinnvoll finden. Die Gründungen sind vor allem danach ausgewählt, ob es auch von Hand möglich ist, sie ohne größeren Aufwand wieder loszuwerden. Außerdem haben wir Pflanzen ausgesucht, die sich gut und ohne Fruchtfolgeprobleme zu generieren, in den klassischen Gemüseanbau integrieren lassen. Zudem sind viele der empfohlenen Gründungen nektarreich und willkommenes Futter für zahlreiche Insekten.

Art	Aussaatzeitraum	Info
Buchweizen	April–August	Fruchtfolgeneutral; bedeckt den Boden schnell und verhindert so Auswaschungen
Lein	April–Juli	Fruchtfolgeneutral; lockert gründlich; bildet wunderschöne blaue Blüten; auch Speiselein kann verwendet werden
Phazelia	März–September/Oktobre	Gute Insektenweide; vergleichsweise späte Aussaaten entwickeln sich trotzdem gut
Ackerbohne	Februar–August	Stickstoffsammlerin; sehr frühe Aussaaten möglich
Lupine	Mitte März–Juli	Stickstoffsammlerin
Ringelblume	März–August	Bedeckt schnell den Boden; gute Insektenweide
Sonnenblume	April–August	Bindet gut Nährstoffe; es sollten Sorten gewählt werden, die Nektar bilden; wenn sie im Winter stehen bleiben, können Vögel Kerne picken
Senf	Mitte August–September	Wächst sehr schnell und unterdrückt Unkraut wirksam; Achtung, Kohlgewächs – in kohllastigen Fruchtfolgen können Probleme auftauchen.

Die einzelnen Gründungspflanzen können auch gemischt werden. Viele Saatgutfirmen bieten fertige Mischungen an, die durch ihre Vielfaltigkeit besonders gut für den Boden sind.

Eure Erde sollte möglichst nie unbedeckt sein. Lebendiger Bewuchs ist für den Boden am besten, da die Pflanzen das Bodenleben mit Nährstoffen versorgen. Ist das nicht möglich, weil es z. B. schon zu spät im Jahr ist oder schon in zwei Wochen die nächste Pflanzung ansteht, könnt ihr den Boden auch mit organischem Material mulchen oder mit wasserdurchlässigem Bändchengewebe oder Mulchvlies abdecken.

Düngetabelle: Pflanzen brauchen Nährstoffe

Wie viel gedüngt werden muss, hängt davon ab,

- wie groß der Nährstoffbedarf der Pflanzen ist. Das könnt ihr der Anbautabelle entnehmen;
- wie viele Nährstoffe in eurem Boden bereits vorhanden sind. Das könnt ihr über eine Bodenanalyse oder mit etwas Übung am Wuchs der Pflanzen erkennen;
- wie lebendig euer Boden ist und ob Nährstoffe über das Bodenleben bereitgestellt werden.

Hilfreich zum Erkennen von Nährstoffmangel ist auch ein Diagnoseschema:

http://www.tll.de/visuplant/vp_idx.htm.

Bezüglich des pH-Wertes eures Bodens siehe auch KW 1.

Nährstoffe sollten am besten in organischer Form bzw. im Fall von Mineraldüngern (z. B. Kalk) in ihrer natürlichen Zusammensetzung ausgebracht werden. Es gibt unzählige Möglichkeiten, wie ihr genau düngen könnt. Neben der genauen Nährstoffzusammensetzung hat die Verfügbarkeit der Stoffe einen Einfluss darauf, welche Dünger wir verwenden. Wir arbeiten mit den folgenden Düngemitteln:

Dünger	Eigenschaften und Mengen
Kompost	Je nach Ausgangsstoffen und Art der Kompostierung variiert der Gehalt an verfügbaren Nährstoffen; wertvoll zur Bodenverbesserung (S. 11); abhängig vom Nährstoffbedarf der Pflanzen und Zustand des Bodens 5–20 l/m ² und Jahr.
Pflanzenjauchen + Hühnerjauche	Beinhalten viele leicht verfügbare Nährstoffe; dienen v. a. dazu, kurzfristigen Nährstoffmangel auszugleichen oder bei schnell wachsenden und starkzehrenden Kulturen in kurzer Zeit ausreichend Nährstoffe bereitzustellen; Mengen abhängig von Konzentration und Ausgangsstoffen.
Schafwolle	Kann als Mulch verwendet werden (etwa 2 cm dick ausbringen) und liefert so über einen langen Zeitraum Stickstoff; zur Zersetzung der Wolle sollte sie mit Grasschnitt abgedeckt und feucht gehalten werden.
Urin	Enthält v. a. Stickstoff und Phosphor; kann 1:20 verdünnt alle 2–3 Wochen bei starkzehrenden Pflanzen ausgebracht werden; pro Jahr und m ² 1–5 l.
Kalk	Erhöht den pH-Wert des Bodens und sollte nur auf sauren Böden ausgebracht werden (KW 1); Mengen abhängig vom genauen Produkt; Dosierungsempfehlung beachten; Kalk mit langsamer Verfügbarkeit nutzen.

Zum Weiterlesen: Heistering, A., Grand, A. (2014): Biodünger selber machen. Löwenzahn Verlag.
Leclerc, B. (2017): Lebendiger Boden. Leopold Stocker Verlag.



GartenWerkStadt

Der taschenGARTEN wird von der GartenWerkStadt herausgegeben, und deshalb stellen wir euch an dieser Stelle vor, was wir sonst noch so machen:

Wir haben die GartenWerkStadt 2012 mit dem Ziel gegründet, in Marburg Räume für eine Auseinandersetzung mit landwirtschaftlichen Themen und gesunder Ernährung ins Leben zu rufen – und dabei praktisch die Grundlagen des ökologischen Anbaus zu vermitteln und eine Diskussionsplattform für agrarpolitische Themen zu schaffen. Die GartenWerkStadt wächst Stück für Stück, und es kommen immer wieder neue Bausteine hinzu.

Wir bieten vielfältige Gartengruppen und Workshops an, u. a. fortlaufende Kurse für Grundschulen aus dem Stadtteil sowie Gemeinschaftsgartengruppen für Einsteiger*innen, Fortgeschrittene und Familien. Es gibt Kurse mit Praxisschwerpunkt und welche, die sich dem Thema Garten stärker aus einer theoretischen Perspektive nähern.

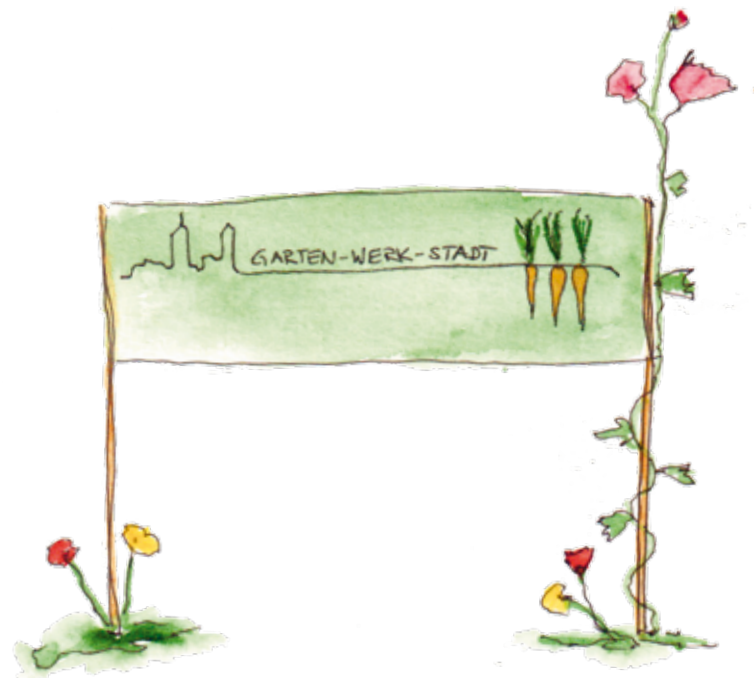
Jahr für Jahr gestalten wir auch eine Ausstellung in unserem Garten, die jederzeit öffentlich zugänglich und später auch auszuleihen ist (KW 2).

Es freut uns sehr, dass sich die GartenWerkStadt in den letzten Jahren immer weiterentwickelt hat und immer mehr Menschen unsere Begeisterung und unser Interesse fürs Gärtnern und all die daran anschließenden Fragen teilen!

Große Teile unserer praktischen Arbeit finden auf dem Gesundheitsgartengelände der Universitätsstadt Marburg statt, die aktuell unsere wichtigste Kooperationspartnerin ist.

Wer uns besuchen will, ist herzlich willkommen. Aktuelle Infos zu unseren Veranstaltungen gibt's unter **www.gartenwerkstadt.de**

Euer GartenWerkStadt-Team





ClimatePartner.com/53585-1805-1001

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

© 2021 oekom, München

oekom verlag, Gesellschaft für ökologische Kommunikation mbH
Waltherstraße 29, 80337 München

GartenWerkStadt Marburg

Papier & Pflanze GbR, Kati Böhner und Anja Banzhaf

taschenGARTEN@gartenwerkstadt.de

www.gartenwerkstadt.de

www.taschen-garten.de

Lektorat: Lena Denu

Korrektur: Maike Specht

Satz und Layout: Mimosza Lubeniqi

Illustrationen: Anja Banzhaf, Kati Böhner

Druck: msi – media serve international gmbh, Marburg

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 978-3-96238-270-4